

Verbundkatalog Kalliope

Pressestimmen zum Tod und zu Todestagen

Bonsels, Waldemar

1952

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

78
"ARGUS" Nachrichten - Bureau
Berlin-Tempelhof, Boelckestr. 91 a
Fernruf 66 40 54

Stuttgarter Zeitung, Stuttgart

Nr.

Dat.

2. Aug. 1952

Waldemar Bonsels gestorben

In Ambach am Starnberger See ist am Donnerstag der Dichter Waldemar Bonsels im Alter von 72 Jahren gestorben. Er war gebürtiger Holsteiner, Sohn eines Arztes. Mit 17 Jahren ging er auf Reisen, genauer gesagt: die grüblerische Unruhe seines Wesens trieb ihn in die Welt. Europa, Aegypten, Indien, Ceylon hat er durchstreift. Sein Buch „Indienfahrt“, das er selbst als sein bestes bezeichnet hat, und die drei Vagabundenbücher „Menschenwege“, „Eros und die Evangelien“ und „Narren und Helden“ sind große Erfolge geworden. Er war ein fantasievoller, romantisierender Aesthet mit ungewöhnlicher stilkünstlerischer Begabung. Sein Lieblingsthema, die seelische Verwandtschaft aller Dinge, der Natur, der Tiere und Menschen, führte ihn immer wieder in das dichterische Abenteuer des Fantastischen. Er hat damit manche Kritik herausgefordert, weil er seine Fantasiegebilde immer auch weltanschaulich motiviert und verarbeitet hat.

Menschenliebe und Versöhnung waren Ziele seines späteren Schaffens. So wandte er sich in einem seiner letzten Werke, „Dositos, ein mythischer Bericht aus der Zeitwende“, der Darstellung der Lehre des Urchristentums zu, dem Evangelium der Liebe. Dieses Buch ist auch in Amerika erschienen. Die amerikanische Mark Twain-Gesellschaft hat ihn zum Ehren-Vizepräsidenten ernannt. Nicht zu vergessen und sicher auch unvergeßlich sind seine Kinderromane „Die Biene Maja“ und das „Himmelsvolk“, diese entzückenden märchenhaften Geschöpfe, in denen ganz besonders seine ehrfürchtige Naturliebe zum Ausdruck kommt, und seine Fähigkeit, die Natur mit enormer Bildhaftigkeit zu schildern. F.B.

„ARGUS“ Nachrichten-Bureau

Berlin-Tempelhof, Boelckestr. 91 a

Fernruf 66 40 54

Neue Zeit, Graz

Datum:

2. Aug. 1952

Waldemar Bonsels gestorben

Über den deutschen Rundfunk kommt die Nachricht, daß Waldemar Bonsels, der Autor der „Biene Maja“, im 72. Lebensjahr Donnerstag abend in seinem Haus bei Ambach am Starnberger See gestorben ist.

Um den Autor, einen Liebling seiner jungen und vor allem seiner weiblichen Leser in den Zwanzigerjahren, war es seit langem sehr still geworden. Damals in den Zwanzigerjahren mußte die Polizei beschreiten, wenn irgendwo der legendenumspinnene Dichter-Vagabund aus seinen Werken las, der 17jährig von daheim durchbrannte (sein Vater war Arzt in Holstein) und quer durch Europa bis nach Ägypten und Indien wanderte. — Das Geld hiez zu verschaffte er sich durch „Mittel, die ich lieber nicht erwähne“, wie er in seinen „Autobiographischen Notizen“ schreibt (zum Teil als Fechtbruder nämlich).

Die zauberhaften Abenteuer, Fernweh und Sehnsucht nach der Schöpfungsharmonie, Freundschaftseinklang mit Blumen, Tieren und Kindern — das alles, was in seiner ursprünglichen (später längst nicht immer gewährten) Naivität die Leser so fesselte, die „Biene Maja“ (1912) und die „Indienfahrt“ (1917) Auflagen von je 400.000 in 27 Sprachen erreichen ließ —, das alles hatte seine Abwertung erfahren nicht nur in einem Krieg, der Rekordmengen von Menschennot und Städteschutt erzeugte, sondern auch schon vorher durch den Autor selbst, der 1933 der verkörperten Unpoesie soweit verfiel, daß seine Phantasie und Exotik gewohnte Feder nun die Verfolgung Andersdenkender und Anders-„rassischer“ zu verteidigen begann.

Er ist nun tot. Was bleiben kann in der deutschen Literaturgeschichte, wird immerhin das Bild eines fesselnd abenteuerlichen Lebens sein und die Erinnerung an Werke, an denen sich eine ganze Generation erfreute. — *vg*

"ARGUS" Nachrichten-Bureau
Berlin-Tempelhof, Boelckestr. 91a
Fernruf 66 40 54

Volkszeitung, Klagen-
furt. 87

Datum:

2. Aug. 1952

Der Dichter der „Blene Maja“ gestorben

Im 72. Jahre seines Lebens schloß am Abend des 31. Juli der Dichter und Schriftsteller Waldemar Bonsels seine Augen für immer. Mit ihm hat ein Weltenwanderer seine letzte Reise angetreten, denn der am 21. Februar 1881 in Ahrensburg bei Hamburg Geborene hatte die Ferne durchstreift, hatte Indien und Ägypten erlebt — seine Bücher „Indienfahrt“ und „Menschenwege“ waren Niederschlag dieser Erlebnisse — und mit der „Blene Maja“ und ihre Abenteuer den entscheidenden Erfolg als Schriftsteller errungen. Die tiefe Naturverbundenheit, die Liebe zu Tier und Blume lassen auch seine Erzählungen „Himmelsvolk“ und das gemütvoll „Anjekind“ erkennen. Gottsuche und mystische Naturschau sind für Bonsels ebenso kennzeichnend, wie die Verinnerlichung des Liebesgefühls. „Blut“, „Schloß Wartalun“ und „Der tiefste Traum“ stehen am Beginn, „Eros und die Evangelien“, „Dositos“ und „Runen und Wahrzeichen“ am Ende seines Weges, der ihn zu größten Erfolgen geführt hatte. Die erzählende Dichtung „Don Juan“ sei noch abschließend erwähnt. Bonsels, der Ehrenvorsitzender der amerikanischen Mark-Twain-Gesellschaft war, verbrachte seinen Lebensabend in Ambach am Starnberger See; dort hat ihm der Tod die Feder aus der Hand genommen.

Berlin/Telegraf/2.VIII.1952
Bremen/Weser-Kurier/2.VIII.1952
Hannover/Hannov.Presse/2.VIII.1952

Millionenaufgabe: Die Biene Maja

Waldemar Bonsels ist gestorben — Das Phänomen des großen Erfolges

In Ambach am Starnberger See, wo er seit Jahren lebte, starb gestern der Schriftsteller Waldemar Bonsels, 72 Jahre alt. Mit seinem Namen sind zwei Buchtitel verbunden, deren Erfolg fast ein Phänomen in der Geschichte der Literatur ist. „Die Biene Maja“, die seit ihrem Erscheinen im Jahre 1912 eine Millionenaufgabe erreicht und ein wahres Volksbuch geworden ist, und die „Indienfahrt“, 1916 zuerst erschienen und heute wohl in annähernd einer Million Exemplare verbreitet. Auch später erschienene Werke dieses Autors wurden große Erfolge, aber keines erreichte mehr die Verbreitung der genannten.

An der „Indienfahrt“ bestach die Naturverbundenheit und die Liebe zu Mensch und Tier. Das Buch wurde als „Deutsches Lesebuch“ an den amerikanischen Universitäten eingeführt. „Die Biene Maja“ ist ein Kinderbuch, ihr In-

halt das Leben einer abenteuerlustigen Biene, die dem Stock entflieht und mit Heuschrecke, Libelle und Fliege Geschichten, mit der Hornisse gefährliche Geschichten erlebt. Die Methode, das Leben von Tieren am Leben des Menschen zu messen, die Träume, Wünsche, Sehnsüchte des Menschen auf Tiere zu übertragen, ist naturwissenschaftlich anfechtbar, aber sie ist anschaulich, und das ist es wahrscheinlich, verbunden mit einem seine Zeitgenossen bestechenden Stil, was Bonsels den riesigen Erfolg verschuf.

Er war Holsteiner, geboren am 21. Februar 1880 in Ahrensburg. Und er war fernsüchtig. Mit sieben Jahren verließ er Heimat und Gymnasium und begann ein unstetes Wanderleben, durchstreifte Deutschland und kam wandernd nach Ägypten, Indien und Ceylon. Seine Seele tauschte immer wieder „das Haus gegen die Straße und die Heimat gegen

die Welt“, wie er selbst sagte. Waldemar Bonsels war immer umstritten, nicht bei seiner riesigen Gemeinde, die er auf der ganzen Welt fand, aber bei der Literaturkritik. Er wurde heftig angegriffen und heftig verteidigt. Er fand bereits zu Lebzeiten Biographen. In den späteren Jahrzehnten seines Lebens wandte er sich dem mystischen Weltanschauungsroman zu. Sein letzter Roman erschien 1951, ohne viel Aufsehen zu erregen. Aber seine „Biene Maja“ wird vermutlich ihren Schöpfer noch lange überleben, eine Freude der großen und kleinen Kinder. —cho—

Waldemar Bonsels gestorben

Der Dichter Waldemar Bonsels ist im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben.

Am 21. Februar 1881 in Ahrensburg (Holstein) als Sohn eines Arztes geboren, ergab sich Bonsels schon in jungen Jahren einem unsteten Wanderleben, und die ihm eigene Unruhe, die ihn durch Deutschland, Ägypten, Indien und Ceylon trieb, offenbarte sich in seinen Schriften, die gleichzeitig seine Naturverbundenheit und die Liebe zu Mensch und Tier widerspiegeln. Seine Überzeugung von der seelischen Verwandtschaft aller Dinge, Tiere und Menschen findet sich in dem weitverbreiteten und verfilmten Roman „Die Biene Maja“, in dem Buch „Himmelsvolk“ und in der Erzählung „Das Anjekind“. Zu seinen letzten Werken gehören „Dositos“ und „Runen und Wahrzeichen“. Die amerikanische Mark-Twain-Gesellschaft hatte ihn zu ihrem Ehren-Vizepräsidenten ernannt.

Waldemar Bonsels gestorben

dpa MÜNCHEN.

Der Dichter Waldemar Bonsels, bekannt durch sein Buch „Die Biene Maja“, ist im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben. Er wurde am 21. Februar 1881 in Ahrensburg (Holstein) als Sohn eines Arztes geboren und ergab sich schon in jungen Jahren einem unsteten Wanderleben, das ihn teils als Fichtbruder, teils als Globetrotter durch Deutschland, Ägypten, Indien und Ceylon führte. Ueber seine Jugenderlebnisse berichtete Bonsels in „Indienfahrt“ (1916) und in seinen „Notizen eines Vagabunden“. Zu seinen letzten Werken gehören „Dositos, ein mythischer Bericht aus der Zelttenwende“, der 1950 unter dem Titel „Forgotten light“ in Amerika erschien, und „Runen und Wahrzeichen“.

Der Kurier, Berlin

Nr.

Dat.

2. Aug. 1952

Abschied von Waldemar Bonsels

Waldemar Bonsels ist gestorben.

Wir wissen nicht, wie dieses Leben endete. Wir wissen nur, daß es fast sechzig Stunden brauchte, ehe die Welt, die ihm jahrzehntlang berückt zuhörte, von seinem Tode vernahm.

Dies ist genau zu vermerken. Er starb, einundsiebzigjährig, am 30. Juli. Mehr als zwei Tage danach erst, in der dreißigsten Stunde des 1. August, meldeten die Nachrichtenagenturen sein Ableben. Und war doch ein Mann, dessen Name eine Chiffre war für ein ungewöhnliches Werk und seinen ungewöhnlichen Erfolg, für einen ungewöhnlichen weltläufigen Ruhm und seine immerwährende Ernte. Ein Leben der Fülle erstarb in der Enge. Ein Welttriumm erlosch unter Schweigen. Verläßt uns immer, was wir am meisten geliebt? Dieser hatte, was nur immer zu begehren war. Das Werk war ihm verstattet, und das Leben war ungeschmälert sein. Er hatte den Erfolg und den Ruhm und den Lohn dazu, und es war alles unvergleichlich. Und er liebte dies alles. Und er gefiel sich darin, in diesem Ruhm und in diesem Erfolg. Er gefiel sich noch in seiner Liebe, mit der er allem anhing. Und auch sie war unvergleichlich. Diese sechzig Stunden zwischen dem Augenblick seines Veratmens und dem, da die Welt es vernahm, sie lassen fürchten, daß seine letzte Stunde verstört, verbittert, verengt war.

Fünfzig Jahre lang gab er Buch um Buch in diese Welt. Sie gingen in Millionen Stücken um. Sie waren in vielen Sprachen zu lesen. Da gab es „Die Biene Maja“ in achtzehn, die „Indienfahrt“ in vierzehn verschiedene Sprachen. Es gab immer neue Auflagen, immer neue Übersetzungen der „Vagabunden-Notizen“, der „Menschenwege“, der „Mario“-Trilogie. Sie haben hierzulande eine ganze Generation fasziniert, jene, die zwischen 1919 und 1920 das Abenteuer des Lesens begann; sie hatten Millionen Menschen Trost, Freude, Glück bereitet. Sie antworteten einer Sehnsucht, die nach dem ersten Weltkrieg aufgestanden war. Dies, einer Sehnsucht antworten, bezeugt Bonsels Dichteramt; und es war zugleich das Geheimnis seines Erfolges auch.

Er war zweifellos ein Dichter. Oft ein Poet mehr aus Willen, denn aus Ursprünglichkeit und Notwendigkeit. In seinen erfülltesten Werk-

minuten aber überwältigte das unterströmende Orphische im Wesen dieses Mannes die pure Bewußtheit — und das Werk geriet, wurde gut und heilsam. So geriet ihm eines seiner besten, völlig erfüllten und bemerkenswerterweise fast unbekannten Bücher, das herrlich lausde und bestürzende prophetische Amerika-Buch „Der Reiter in der Wüste“, so die „Indienfahrt“, die „Nachtwaache“ und jene merkwürdigen Erzählungen „Die klingende Schale“.

Er war ein Menschlicher. In seinem Werk und im Leben. Er hat den, der in nächtlicher Stunde so unvermutet aufgerufen worden ist, hier den Tod des Waldemar Bonsels zu vermelden, über viele Jahre hin mit seinem Werk bezaubert und seine Jugend bereichert, und hat ihn im gefestigten Mannesalter zu Gefährten- schaft und Freundschaft verführt, die über Hin- wendung und Enttäuschung, über Verehrung und Ernüchterung, Abwehr und Berückung ein Un- verbrüchliches wurde. Gleich diesem hier ge-

schah vielen. Am stärksten, und das ist die un- vermutetste und unauslöschlichste, ist die schönste Folge dieses Werkes, dem Schweizer Otto Wirtz. Der vor Bonsels und seinem Oeuvre zum Dichter wurde und sein grandioses Buch „Die Gewalten eines Toren“ in Faszination und Widerstand gegen diese Welt schrieb. Wirtz ist seinem Er- wecker, den er schnell meisterte und gänzlich überspielte, im Sterben vorangegangen. Er ist vor metaphysischen Bezügen und ihrem Hinter- grunde das größte Werk des werkfrohen, werk- erfüllten und vieler Werke doch zu Recht stolzen Waldemar Bonsels.

Dies gilt, und das Seine gilt, das Echte, das gleichsam wider jegliche Absicht aufbrach. Es sichert dem Dichter über seine gegenwärtige Ver- gessenheit hinweg ungetrübtes Gedächtnis. Es gewährt dem Freunde Bonsels das unverlösch- liche Nachleuchten unter den Freunden.

In diesem Nachleuchten ruhe ungestört Wal- demar Bonsels, der nun der bergenden Erde in jenem Hause zu Ambach entgegenschlum- mert, an dessen Gartentor zu lesen ist: Wenn Du eine Heimat hast — tritt ein!

Edwin Montijo

Millionenaufgabe: Die Biene Maja

Waldemar Bonsels ist gestorben — Das Phänomen des großen Erfolges

In Ambach am Starnberger See, wo er seit Jahren lebte, starb gestern der Schriftsteller Waldemar Bonsels, 72 Jahre alt. Mit seinem Namen sind zwei Buchtitel verbunden, deren Erfolg fast ein Phänomen in der Geschichte der Lite- ratur ist, „Die Biene Maja“, die seit ihrem Erscheinen im Jahre 1912 eine Millionenaufgabe erreichte und ein wahres Volksbuch geworden ist, und die „Indien- fahrt“, 1916 zuerst erschienen und heute wohl in annähernd einer Million Exemplare verbreitet. Auch später erschienene Werke dieses Autors wurden große Erfolge, aber keines erreichte mehr die Verbreitung der genannten.

An der „Indienfahrt“ bestach die Naturverbundenheit und die Liebe zu Mensch und Tier. Das Buch wurde als „Deutsches Lese- buch“ an den amerikanischen Uni- versitäten eingeführt. „Die Biene Maja“ ist ein Kinderbuch, ihr In-

halt das Leben einer abenteuer- lustigen Biene, die dem Stock ent- flieht und mit Heuschrecke, Li- belle und Fliege Geschichten, mit der Hornisse gefährliche Geschi- chen erlebt. Die Methode, das Le- ben von Tieren am Leben des Menschen zu messen, die Träume, Wünsche, Sehnsüchte des Men- schen auf Tiere zu übertragen, ist naturwissenschaftlich anfechtbar, aber sie ist anschaulich, und das ist es wahrscheinlich, verbunden mit einem seine Zeitgenossen be- stechenden Stil, was Bonsels den riesigen Erfolg verschuf.

Er war Holsteiner, geboren am 21. Februar 1880 in Ahrensburg. Und er war fernsichtig. Mit sieb- zehn Jahren verließ er Heimat und Gymnasium und begann ein unstetes Wanderleben, durch- streifte Deutschland und kam wandernd nach Ägypten, Indien und Ceylon. Seine Seele tauschte immer wieder „das Haus gegen die Straße und die Heimat gegen

die Welt“, wie er selbst sagte. Waldemar Bonsels war immer umstritten, nicht bei seiner riesi- gen Gemeinde, die er auf der ganzen Welt fand, aber bei der Literaturkritik. Er wurde heftig angegriffen und heftig verteidigt. Er fand bereits zu Lebzeiten Bi- ographen. In den späteren Jahr- zehnten seines Lebens wandte er sich dem mystischen Weltanschau- ungsroman zu. Sein letzter Ro- man erschien 1951, ohne viel Auf- sehen zu erregen. Aber seine „Biene Maja“ wird vermutlich ihren Schöpfer noch lange über- leben, eine Freude der großen und kleinen Kinder. —do—

Telegraf, Berlin

Nr.

Dat.

2. Aug. 1952

Frankfurt a.M./2.VIII.1952

Gießen/Gießener Freie Presse/5.VIII.1952

Neustadt/Die Rheinpfalz/2.VIII.1952

Wiesbaden/Wiesbad. Kurier/2.VIII.1952

Waldemar Bonsels †

d München, 2. August

In Ambach am Starnberger See verstarb am Donnerstag der Dichter Waldemar Bonsels im Alter von 72 Jahren.

Bonsels, am 21. Februar 1881 in Ahrensburg (Holstein) als Sohn eines Arztes geboren, ergab sich schon in jungen Jahren einem Wanderleben, das ihn durch Deutschland, Ägypten, Indien und Ceylon führte.

Ueber seine Jugenderlebnisse berichtete Bonsels in „Indienfahrt“ (1916), die zu seinen besten Schöpfungen zählt, und in seinen „Notizen eines Vagabunden“.

Bis ins hohe Alter ist der Dichter tätig geblieben. Zu seinen letzten Werken gehören „Dositos, ein mythischer Bericht aus der Zeitenwende“, der 1950 unter dem Titel „Forgotten Light“ in Amerika erschien, und „Runen und Wahrzeichen“.

Die amerikanische Mark-Twain-Gesellschaft hatte ihn zu ihrem Ehren-Vizepräsidenten ernannt.

Bonsels war bei lebendigem Leib zur Legende vom großen und vergessenen Erfolg geworden. Wer kann sich heute noch vorstellen, daß im ersten Weltkrieg und kurz danach Bücher wie „Die Biene Maja“ und „Himmelsvolk“ Auflagen bis in die Nähe der Million hatten?, daß „Indienfahrt“ aus keiner öffentlichen Bibliothek wegzudenken war? Es waren Bücher voller Schwärmerei für Vögel, Käfer, Blumen und Vagabunden; sie wurden, in Erinnerung an die großen Erfolge, auch nach dem Krieg wieder aufgelegt, aber der Widerhall wie einst wollte sich nicht mehr einstellen.

Waldemar Bonsels gestorben

In Ambach am Starnberger See verstarb nach langer Krankheit in der Nacht zum Freitag der Schriftsteller Waldemar Bonsels im Alter von 72 Jahren.

Als Reise- und Naturschriftsteller machte sich Waldemar Bonsels einen Namen in der ganzen Welt. Seine Werke, von denen „Biene Maja“ zu den meistgelesenen Jugendbüchern zählt, wurden in 17 Weltsprachen übersetzt.

1933 wurde dem schriftstellerischen Schaffen Bonsels ein Ende gesetzt. Erst 1948 verschaffte sich Bonsels wieder Gehör durch das Buch „Der Aufbruch“.

Zu seinen bekanntesten Werken gehören „Notizen eines Vagabunden“, „Narren und Helden“, „Indienfahrt“, „Blut“, „Der tiefste Traum“ und „Himmelsvolk“.

Waldemar Bonsels,

der Dichter der „Biene Maja“, ist im Alter von 71 Jahren nach langer Krankheit auf seinem Landsitz am Starnberger See gestorben. Damit ist ein bewegtes Leben zu Ende gegangen. Als 17jähriger Gymnasiast verließ Bonsels, ein holsteinischer Arztsohn, die Schulbank und durchstreifte nicht nur Deutschland in allen Himmelsrichtungen. Offenen Auges und Herzens wanderte er bis zum Nil und Ganges, bewunderte die Pyramiden des Pharaonenlandes und die Pagoden indischer Frömmigkeit. Waldemar Bonsels blieb auch nach dem sehr großen Erfolg seiner ersten Bücher, die teilweise in 27 Sprachen übersetzt wurden, ein Globetrotter, der das Märchen vom inneren Leben erzählte. Er hielt mit Blumen, Tieren und Kindern gute Freundschaft, und die Traumgestalten seiner Werke offenbaren ein gemütvolltes, lyrisches Naturgefühl und eine ehrfürchtige Liebe zu allem Kreatürlichen.

Waldemar Bonsels †

Der Dichter Waldemar Bonsels ist im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben.

Am 21. Februar 1881 in Ahrensburg (Holstein) als Sohn eines Arztes geboren, ergab sich Bonsels schon in jungen Jahren einem unstillen Wanderleben, und die ihm eigene Unruhe, die ihn durch Deutschland, Ägypten, Indien und Ceylon trieb, offenbarte sich in seinen Schriften, die gleichzeitig seine Naturverbundenheit und die Liebe zu Mensch und Tier widerspiegeln. Über seine Jugenderlebnisse berichtete Bonsels im „Indienfahrt“ (1916), die zu seinen besten Schöpfungen zählt, und in seinen „Notizen eines Vagabunden“, die „Menschenwege“ (1918), „Eros und die Evangelien“ (1920) und „Narren und Helden“ (1923) enthalten. Seine Überzeugung von der seelischen Verwandtschaft aller Dinge, Tiere und Menschen findet sich in dem weitverbreiteten und verfilmten Roman „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“ (1912), in dem Buch „Himmelsvolk“ (1915) und in der Erzählung „Das Anjekind“ (1913). Bis ins hohe Alter ist der Dichter tätig geblieben. Zu seinen letzten Werken gehören „Dositos, ein mythischer Bericht aus der Zeitenwende“, der 1950 unter dem Titel „Forgotten Light“ in Amerika erschien, und „Runen und Wahrzeichen“.

Wien
Neue Wiener
Tageszeitung
2. August 1952

„Er schläft nur...“

Erinnerung an Waldemar Bonsels

Es war in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg. Die Not von uns Jungen möchte in vielen anders als die der heute Zwanzigjährigen gewesen sein, aber es war die Not der Jugend, und sie wollte ebenso durchlitten werden. In dem Chaos klang damals eine Stimme auf, die uns vor Glück erbeben und die Alten schauern ließ. Sie kam aus dem südlichsten Winkel Deutschlands, und des Rufers Name war bald in aller Munde: Waldemar Bonsels. Da sprach einer, der unsere bangen Fragen im Geiste und im Blute erlebt und der die einzige Antwort darauf, den einzigen Weg gefunden hatte: den zu uns selbst. Ein Mann aus dem Norden (Bonsels ist in Ahrensburg bei Hamburg geboren), der frühzeitig die Welt durchwanderte und unter allen Himmelsstrichen, in aller Wirrnis stets nur das eine suchte: das schlagende Menschenherz; ihm war die Gnade geworden, der gemarterten Seele einer Generation wieder die Tröstungen der Natur und des Gott-erlebens zu erschließen. Nicht Ankläger, nicht Richter, sondern Schauender, Erlebender und darin zum Wissenden Gewordener. Und aus den stürzenden Werten einer dahinsinkenden Welt traten die Lichtgestalten einer neuen Gemeinschaft des Geistes vor uns hin.

Seine „Biene Maja“ hatte sich die Welt erobert, „Himmelsvolk“ und „Das Anjekind“ folgten, und dann schritten wir tapfer mit ihm die Vagabundenstraße der „Menschenwege“ und der glühenden „Indienfahrt“, bis uns der Held einer neuen Zeit, Mario, der mit den Tieren des Waldes aufgewachsene Knabe, in seinen hellen Umrissen aufging. Wenn uns die mystischen Welten der Gottsucher entrückten, so waren die nächsten Gaben des Dichters wieder von sonnigstem, feinstem und weisem Humor überglänzt in den Märchen der „Klingenden Schale“ und der „Reise um das Herz“, die die Liebe der ganzen Welt in sich einzuschließen schienen. Bis das gedankentiefe Amerikabuch „Der Reiter in der Wüste“ und der Christus-Roman „Das vergessene Licht“ in ihrem reifen, abgeklärten Spätlicht aufschimmerten.

Die Literaten sind sich über diese Dichterpersönlichkeit nie ganz einig geworden. Zum Unterschied von der Jugend und allen geistig Lebendigen, aus deren Reihen einige wie Adler, Rheinfurth und Bulgrin in ihren Büchern Bonsels als umfassende Erscheinung naturverbundener religiöser Kraft, als Dichter-Philosoph und Sprachkünstler von betörendem, zugleich bestrickend anmutigem Ausdrucksvermögen nahegekommen sind.

Wer Bonsels einmal persönlich begegnete, der ging nicht ohne Trost für alles Leid und Ungemach des Herzens von ihm. So geschah

Basel
National-Zeitung
6. August 1952 /Nr 395

Waldemar Bonsels †



Es gab eine Zeit, in der dieser norddeutsche Arztsohn, der vor einigen Tagen im Alter von über 72 Jahren in seinem schönen Wohnsitz Amsbach am Starnbergersee gestorben ist, auf eine Unmasse von Lesern wie der Rattenfänger von Hameln wirkte. Allein von der 1912 erschienenen, später auch verfilmten und als Hörspiel gesendeten „Biene Maja“ wurden in der deutschen Originalfassung nahezu eine Million Exemplare verkauft. Ihr folgen mit je einer halben Million das Elfen- und Tierbuch „Himmelsvolk“ (1916) sowie sein im gleichen Jahr herausgekommenes, künstlerisch bedeutendstes Buch, die „Indienfahrt“. Das Zusammenspiel von melodischer Sprache und grüblerischer Naturmystik, von erotischer Schwulstigkeit und predigerhaftem Pathos ist vielen jungen Menschen wie Wein in Kopf und Blut gestiegen. Mit schwächerem Erfolg versuchte Bonsels, der sich gelegentlich auch

es auch dem Schreiber dieser Zeilen, dem auf dem Wege über die Musik das nie verlierbare Glück von Vertrauen und Freundschaft dieses großen Menschen und seiner wundervollen Frau zuteil geworden ist, und der viele unvergeßliche Sommer als Gast des Dichterheims in Amsbach am Starnberger See verbringen durfte. Wochen einer geistigen Freiheit und Herrlichkeit, vor deren Glanz jedes Wort verstummt.

Waldemar Bonsels wollte oft als Gast und als Vortragender in unserer von ihm geliebten Stadt. Erst im Mai dieses Jahres war ein Abend im „Kreise des geistigen Lebens“ geplant, den aber die Krankheit des Dichters — niemand wagte da noch an das Ende zu denken — verhinderte. Es ist ihm nicht leicht geworden, und sein Wort „Wollte Gott, ich fände einst das Ende so leicht und froh, wie ich alle Anfänge gefunden habe“, sollte sich an ihm nicht erfüllen. Aber er hat uns ein anderes als Vermächtnis hinterlassen: „Was um uns her und mit uns geschieht, darf nicht in Bereiche dringen, für deren Gewähr wir von Anfang an in der Welt gewesen sind und bis zuletzt bleiben werden.“ Wer vermöchte sich seinem Trost zu entziehen? Daher sei im Namen derer, die Waldemar Bonsels gekannt und geliebt haben, das Versprechen unsäuslichlichen Dankes abgelegt, für alles, was er uns gegeben hat. Fritz Skorzeny.

auf das Gebiet des Dramas, der Lyrik und des Kriminalromanes vorwagte, den Vorstoß in die Tier- und Wald-Wiesen-Welt im dreibändigen Romahwerk „Mario, ein Leben im Walde“ (1934) zu wiederholen. Aber hier verfiel sich sein Talent oft im Edelkitsch, aus dem er sich durch den Band „Tage der Kindheit“ in eine derburschikose Selbstdarstellung zu retten versuchte. Es sind von ihm auch ein ästhetisierendes Don Juan-Epos, ein Jesus-Roman („Das vergessene Licht“) und ein Amerikabuch bekannt geworden. Es werden jedoch wohl nur die „Biene Maja“, die romantische „Indienfahrt“ und das schöngelteste Vagabundenbuch „Menschenwege“ ihren Autor noch eine geraume Zeit überleben.

C. S.

Der Vater der Biene Maja

Waldemar Bonsels ist gestorben

Am Donnerstagabend starb Waldemar Bonsels auf seinem schönen Besitz in Ambach am Starnberger See, im 72. Lebensjahr, im biblischen Alter also, doch hat er das seltene Glück gehabt, daß in den Herzen der Zeitgenossen sein Bild in der Jugendblüte weiterlebt, die es vor vierzig Jahren zeigte. So lange fast liegen seine großen Erfolge zurück, und es ist erstaunlich, wieviel Menschen heute noch den Namen des Dichters und seine berühmten Werke kennen. Seine Bucherfolge gehören zu den größten, die je einem schreibenden Deutschen beschieden waren, allein in Deutschland hat „Indienfahrt“ über eine halbe Million, „Die Biene Maja“ über eine Million Auflage erreicht. Dazu kommen die zahllosen Übersetzungen. Die einzigartige Begabung Bonsels bestand darin, daß er breitesten Schichten eine Ahnung von empfindsamer Geistigkeit vermittelte und sie die Welt der Ferne und der Nähe mit den Augen des Dichters sehen und sie das Schöne erkennen ließ, ohne sie einen Verdruss über das Geführtsein und Folgenmüssen fühlen zu lassen. Die Biene Maja wird heute so gern gelesen wie zur Zeit ihres Erscheinens und wird gewiß als Jugendbuch die Lebenszeit ihres Verfassers lange überdauern.



Waldemar Bonsels ist in Holstein als Sohn eines Arztes geboren. Die väterlichen Vorfahren stammten aus Frankreich (daher der Name), die mütterlichen aus Dänemark. So war er schon aus Herkunft Kosmopolit. Sein Sitzfleisch reichte nicht einmal ganz für das Gymnasium aus. Mit 17 Jahren brach er aus und begann sein Wanderleben, das ihn weit durch die Welt führte, ob auch nach Indien, wenigstens vor Erscheinen seiner „Indienfahrt“, ist zweifelhaft. Eine berühmte Anekdote will wissen, daß er damals einer Dame, die ihn fragte: „Sind Sie denn in Indien gewesen?“, die Gegenfrage stellte: „War Dante in der Hölle?“ So war Bonsels.

Als er gute Zeit vor dem ersten Weltkrieg nach München kam, war er schon der Bonsels, der er in den Augen der Welt geblieben ist. Er war einer der elegantesten und exklusivsten Literaten Schwabings, von der Jugend durch Anspruch und Sicherheit, von den Arrivierten durch Jugend und Selbstherrlichkeit der Lebensformen getrennt. Ein Wort Picassos abwandelnd könnte man von ihm sagen, daß er ein Schwahinger war, aber mit viel Geld. Unter dem jüngeren Volke des Münchner nördlichen Parnass gingen wollüstige und ehrfürchtige Gerüchte über sein Liebesleben und seine Sorgfalt in der Wahl seiner Menüs und Getränke. Sein Gesicht war nor-

disch blaß und verbreiterte sich vom langen, spitzen Kinn bis zu der breiten, aber nicht hohen Stirn und der flachen Schädeldecke mit dem dünnen blonden Haar. Er erinnerte ein wenig an Oscar Wilde oder an Aubrey Beardsley.

Die „Biene Maja“ war 1912, „Indienfahrt“ 1916 erschienen, auch „Himmelsvolk, ein Buch von Blumen, Tieren und Gott“, hatte starke Wirkung. Die folgenden Romane gaben seinem Ruhm keine wesentliche Mehrung, doch hatte er mit dem dreibändigen Werk „Aus den Notizen eines Vagabunden“ in den Vierzigerjahren noch einmal einen Erfolg, der weit über eine halbe Million Auflage brachte. Noch auf der Höhe seines Ruhmes als Dichter und als Lebenskünstler siedelte er nach Ambach an den See über. Von der Uferstraße aus ist nicht viel davon zu sehen, das Tor aber, ein riesiges, seltsames Werk bauerlicher Holzschnitzerei, das er einst aus Ungarn mitbrachte, zeugt jedem, daß hier ein Mensch besonderer Ranges lebte — ein Liebling der Götter, kann man wohl sagen.

Peter Trumm

Ein Ausschnitt aus der großen überparteilichen Tageszeitung

Städter

Stadt-Anzeiger

VERLAG M. DUMONT SCHAUBERG · KÖLN · PRESSEHAUS

Breite Straße 70

Ruf 2881 Köln

Fernschreiber 088 305

Ausgabe vom:

2. AUG. 1932

(Bitte wenden!)

Waldemar Bonsels gestorben

München. Der Dichter Waldemar Bonsels ist im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben.

*

Wenn in einem Gespräch der Name Waldemar Bonsels auftaucht, folgt fast automatisch „Die Biene Maja“. Das ist ein Lob für die Biene Maja, die unglaublich populär geworden ist, mit Recht populär, denn sie ist eine der eingängigsten und liebenswürdigsten Tierdarstellungen und hat die Ehre erlebt, in den deutschen Schulen Amerikas als Lesebuch eingeführt worden zu sein. Das Lob, das für ihren Autor in der Verbreitung des Buches liegt, bedeutet allerdings eine gewisse Einschränkung, denn es besagt, daß andere seiner Werke diese Breitenwirkung ins Publikum nicht in gleichem Maße gehabt haben.

Bonsels, der am 21. Februar 1881 im Holsteinschen geboren wurde, war von unbezwingbarem Wandertrieb besessen und hat viel von der Welt gesehen, ehe er sich vor Jahren in Ambach am Starnberger See endgültig sesshaft machte. Sein Buch „Indienfahrt“ ist die Frucht

einer Indienreise. Auch diesem Buch war eine Riesenverbreitung in den verschiedensten Sprachen beschieden. Es bringt nahezu jedem etwas: bunte Abenteuer, Schilderungen fremder Menschen und Sitten, ein Stückchen Philosophie des Ostens, dem Europäer soweit mundgerecht gemacht, daß er ohne große Denkmühsung etwas daraus gewinnen kann. Das überhaupt war die Stärke von Bonsels: eine gewisse Vereinfachung der Weltanschauung, eine Art Pantheismus. Der Mensch lebt bei ihm nicht in einer Konfliktsituation gegenüber den übrigen Gliedern der Schöpfung. In der Erzählung „Das Anjekind“ ebenso wie in „Himmelsvolk“, ein Buch von Blumen, Tieren und Gott“, trifft diese Haltung zutage. In ihr wie in dem Stil aber liegt es, daß Bonsels für unseren Geschmack schon ein wenig gestrig wirkt, für viele reizvoll gestrig. Sein Lebenswerk umfaßt mehrere Romane, auch eine epische Dichtung („Don Juan“) und zwei Dramen. Das Fortleben seines Andenkens in der Literatur aber dürfte wohl „Die Biene Maja“ (1912 erschienen) sichern, die am wenigsten von der Vergänglichkeit des Zeitgeschmackes bedroht ist.

Bremen/Bremer Nachrichten/3.VIII.1952
Welt und Wort/literarische Monatsschrift/Aug 1952

Waldemar Bonsels T:

T Ein Globetrotter erzählt Märchen

Der Dichter Waldemar Bonsels, bekannt durch sein Buch „Die Biene Maja“, ist im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben.

Es waren vorwiegend Damen, die seinen Ruhm verbreiteten und seine Bücher mit zarter Aufmerksamkeit verschenkten. Er galt bei ihnen als eine Art Troubadour, der Turnieranweisungen für gezieltes Benehmen in den schönen Dingen der vergeistigten Liebe erteilte. Waldemar Bonsels war ein Weltfahrer, ein Globetrotter und Märchenerzähler, der mit Blumen, Tieren und Kindern gute Freundschaft hielt, dessen Fernweh und Sehnsucht nach der Schöpfungsharmonie von der Kraft einer eigenartigen Dichterphantasie ihren lockenden Reiz empfingen. Und damals — noch vor dem ersten Weltkriege — liebten wir als junge Menschen an ihm die zauberhaften Abenteuer eines Gemüts, das sich um die Welt der Realität kaum kümmerte, um sich ihr einfach hinzugeben. Die Polizei mußte einschreiten, wenn der legendenumspinnene Autor der „Indienfahrt“ aus seinen Werken vorlas, die in 27 Sprachen von seinem erdumspannenden Ruhm kündeten.

Mit 17 Jahren verließ er das Gymnasium und begab sich auf den romantischen Pfad einer unsteten Wanderschaft, getrieben von der gleichen Unruhe, die sich später in seinen Arbeiten prächtig und herrlich widerspiegelte. Die anmutigen Geschichten von der „Biene Maja“, vom „Anjekind“ und dem „Himmelsvolk“ verfeinern die lyrischen Stimmungen eines Fechtbruders und Peregrins, der quer durch Europas Länder bis nach den Pyramiden streifte und das tropische Wunderland Indien entdeckte. Die Naturverbundenheit jener Zeit, die Ehrfurcht und Liebe Bonsels gegenüber allem Kreatürlichen, fand in seinen Büchern nach 1918 nicht mehr den ursprünglich naiven Ton, der bei seinen „Erstlingen“ entzückt hatte. An Seltsamkeiten, leidenschaftlichen Verwirrungen und Abenteuern gab es seitdem keinen Mangel, nur daß die Geheimnisse und Gefahren unseres Zeitalters stärker noch als in der heiligen Stadt Benares oder auf den Spuren der Pharaonenkultur in den vielen Städten des Abendlandes spürbar wurden, deren Häuser zu Schutt und Asche zerfielen, deren Menschen jahrelang Vernichtungswaffen handhabten, Schaden an Leib und Seele litten und wie aus furchtbarem Traum erwachten. Es war nicht „Die Flamme Arzla“, die unseren Kontinent versehrte, es war nicht „Don Juan“, der gewalttätig die Liebe nahm, weil ihn hungerte, es waren nicht „Mario und die Tiere“, deren sanftmütige Hilfsbereitschaft die Wunden des Kampfes heilten.

„Notizen eines Vagabunden“, so heißt die erste Neuausgabe, die nach fünfzehn Jahren wieder erscheinen durfte. In dem ein-

samen Dorf Ambach am Starnberger See lebte Waldemar Bonsels seit mehr als zehn Jahren in einem Hause, das ein Garten mit uralten Bäumen umfriedet. Auf dem hohen, geschnitzten Holztor am Eingang stehen in fremder Sprache einige Sprüche eingekerbt. Der im Ausland gern und oft gelesene deutsche Dichter, dem sein mythischer Bericht aus der Zeitenwende „Dositos“ täglich Berge von Briefen einbrachte, fühlte sich in dieser selbstgewählten Einsamkeit heimisch. Nach den Liedern der unruhigen Wanderschaft, nach den Werken der Lebensweisheit und des stillen Humors unternahm Waldemar Bonsels den Versuch einer Deutung des uns widerfahrenen Geschehens. „Wir müssen trotz allem Widerwillen gegen den trüben Strom schwimmen“, sagte der alte Mann, der in seiner Jugend das Weltmeer nach allen Himmelsrichtungen befuhr. „Aber: Wir sollten uns wieder auf unsere Liebeskräfte besinnen, auf die Ehrfurcht vor dem Menschenherzen.“ In die gelassen-philosophische Atmosphäre jedoch, die um die Bücher dieses Dichters wehte, dringt nur ein Freund der Kinder, Tiere und Blumen ein, der es versteht, dem innigen Märchentönen seiner Werke ohne Erregung zu lauschen.

WALDEMAR BONSELS ist am 1. August auf seinem Besitz am Starnberger See im 72. Lebensjahre gestorben. 1881 als Sohn eines Arztes in Ahrensburg bei Hamburg geboren, zog der junge Bonsels schon früh vagabundierend in die Welt. Damals, sowie auf späteren Reisen, lernte er Europa, Indien, Ägypten und Amerika kennen. Mit seinem Reisen und Vagabundieren sind mehrere seiner Bücher eng verbunden, so die drei Bände „Aus den Notizen eines Vagabunden“, so die berühmte „Indienfahrt“, so „Der Reiter in der Wüste“ und andere. Bonsels hat von früh an die Gunst einer großen, treuen Lesergemeinde besessen, die seinen Büchern zu ungewöhnlich hohen Auflagen verhalf. Sein beliebtestes Buch, „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“, ist in rund einer Million Exemplaren verbreitet. Natur-mystische Stimmungen und Gedanken in seinen Büchern haben auf viele Leser der älteren Generation bestechend gewirkt. Die literarische Kritik stand dem Schaffen des Dichters mit mehr Vorbehalten gegenüber: sie hat ihn trotz all seiner Erfolge nie zu den wesentlichen Repräsentanten deutscher Gegenwartsdichtung gezählt.

Berlin-Spandau/Volksblatt/3.VIII.1952
 Frankfurt a.M./Abendpost/3.VIII.1952
 Bonn/General-Anzeiger/3.VIII.1952

Ein Morgenlandfahrer des Geistes

Zum Tode von Waldemar Bonsels

72 Jahre alt wurde Waldemar Bonsels. In unserer Vorstellung blieb er der Dichter der Jugend. Einer, der erlebnishungrig ausfuhr, um dem Abenteuer des Geistes, der Natur und des Eros entgegenzugehen. Die „Indienfahrt“ war in den zwanziger Jahren das, was wir heute Best-Seller nennen würden: Asien war bei den Europäern in Mode. Gleich stark war der Erfolg der „Menschenwege“ und von „Eros und die Evangelien“ — zwei Bücher, die sich als „Notizen eines Vagabunden“ empfahlen und mit Novalis „das Außen als ein in Geheimniszustand erhobenes Inneres“ zu entdecken suchten. Der Wirkung in

die Breite entsprach die in die Tiefe — einer oft etwas manierten Sprache zum Trotz. Später vervollständigten die Bücher um „Mario“ das Bonselsche Lebenswerk, Zeugnisse einer bis zuletzt unversiegbaren Schöpferkraft. Werke der Einkehr und Besinnung abseits vom lauten Markt. Es spricht für den Dichter, daß er sich selber treu blieb, auch nachdem eine weniger sensible Generation als die seiner ersten Leserschaft das Feld behauptet hatte. LM

Waldemar Bonsels starb in Ambach

Im sommerheißen Ambach am Starnberger See ist am Donnerstag ein Mann gestorben, der die Welt zwischen Hamburg und Ceylon besser kannte, als seine Zeitgenossen. Ein Mann, den jugendliche Sehnsucht einst als Globetrotter in die Ferne trieb, rastlose Jahrzehnte lang, auf literarischer Wanderschaft.

Der Mann starb zweihundsechzigjährig, war im Holsteinschen gebürtig und hieß Waldemar Bonsels.

In seinen bekanntesten literarischen Arbeiten hatte er die Unrast der Gegenwart, eine geduldige, sorgfältig beobachtende Liebe zur Natur und die stille Abenteuerlichkeit der Tierwelt miteinander zu verbinden gewußt. „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“ war sein bedeutendster, populärster, später auch verfilmter Romanerfolg.

Sein letztes Werk, 1950 in Deutschland erschienen, „Dositos, ein mythischer Bericht aus der Zeitenwende“ erschien auch in Amerika unter dem Titel „Forgotten Lights“ (Vergessene Lichter).

Anderer, bekannte Waldemar Bonsels-Titel, die auch nach den Kriegen wieder durch Neuauflagen populär wurden: „Indienfahrt“ — die literarische Bilanz seiner Globetrotter-Jahre, „Notizen eines Vagabunden“ und sein Spätwerk „Runen und Wahrzeichen“.

Waldemar Bonsels gestorben

Der Dichter der „Biene Maja“

Der Dichter Waldemar Bonsels, bekannt durch sein Buch „Die Biene Maja“, ist im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben.

Am 21. Februar 1881 in Ahrensburg (Holstein) als Sohn eines Arztes geboren, ergab sich Bonsels schon in jungen Jahren einem unsteten Wanderleben, und die ihm eigene Unruhe, die ihn teils als Fichtbruder, teils als Globetrotter durch Deutschland, Ägypten, Indien und Ceylon trieb, offenbarte sich in seinen Schriften die gleichzeitig seine Naturverbundenheit und die Liebe zu Mensch und Tier widerspiegeln. Ueber seine Jugenderlebnisse berichtete Bonsels in „Indienfahrt“ (1916), die zu seinen besten Schöpfungen zählt, und in seinen „Notizen eines Vagabunden“, die die Werke „Menschenwege“ (1918), „Eros und die Evangelien“ (1920) und „Narren und Helden“ (1923) enthalten. Seine Uebersetzung von der seelischen Verwandtschaft aller Dinge, Tiere und Menschen findet sich in dem weitverbreiteten und verfilmten Roman „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“ (1912), in dem Buch „Himmelsvolk“ (1915) und in der Erzählung „Das Anjekind“ (1913). Die amerikanische Mark-Twain-Gesellschaft hatte ihn zu ihrem Ehrenvizepräsidenten ernannt.

Berlin/Berliner Anzeiger/3.VIII.1952
Berlin/Die Welt/2.VIII.1952
Berlin/Die Neue Zeitung/2.VIII.1952

Waldemar Bonsels — Freund der Tiere

Waldemar Bonsels, der Dichter, der die Biene Maja erdachte und dessen Buch „Indienfahrt“ auch heute noch, nach 36 Jahren, als klassisches und spannendes Reisetagebuch gelten kann, starb am Donnerstag im Alter von 72 Jahren.

Die innere Unruhe, die ihn in der Jugend durch Deutschland, Aegypten und Indien trieb, war der Beschaulichkeit gewichen, in der er zu Ambach am Starnberger See lebte, ganz dem dichterischen Schaffen gewidmet.

In seinen Werken offenbart sich eine große Liebe zu Tieren, denen er gerne menschliche Züge leiht. Seine Vertrautheit mit ihren natürlichen Gewohnheiten und die vielen Gespräche, die er ihnen andichtet, ergeben eine anmutige und amüsante Mischung, die nie ohne einen leisen Humor ist. Dagegen verliert er sich zuweilen bei der Beschreibung des Menschlichen im Dickicht des Dämonischen und seiner urbösen Ausdruckskraft. Eros als Urgrund allen Daseins und eine Neigung zum Mystischen zeichnen seine Bücher aus. Auch seine Idee von der Verwandtschaft aller Dinge, Tiere und Menschen in dieser Welt führte ihn immer wieder zur Mystik.

Seine letzten Werke sind „Runen und Wahrzeichen“ und „Dos itos, ein mythischer Bericht aus der Zeitenwende“, der unter dem Titel „forgotten light“ 1950 noch in Amerika erschien.

Bonsels, dessen Bücher in viele Sprachen übertragen wurden, ist im Auslande vielleicht ebenso bekannt

wie in Deutschland. Die amerikanische Mark-Twain-Gesellschaft ernannte ihn zu ihrem Ehrenvizepräsidenten.

Es gibt viele Schriftsteller, die für einen kleinen Kreis von Menschen schreiben, es gibt einige, die vielen etwas zu sagen haben. Aber es gibt nur ganz wenige, die Instande waren, ein Buch für Kinder zu schreiben. Und die großen Kinderbücher der Weltliteratur — „Die Schatzinsel“, „Huckleberry Finns Abenteuer“ oder eben „Die Biene Maja“ — sind immer auch zugleich Bücher für erwachsene Menschen. Und so ist denn Bonsels einer von den seltenen Dichtern, die das Kind im Menschen und damit alle ansprechen, die sich gerne etwas erzählen lassen. Und wer gehörte wohl nicht zu den Liebhabern des Fabulierens?

M. Schirmer

Waldemar Bonsels gestorben

München, 1. August (Eq. Ber.)

Nach langer Krankheit ist der Dichter Waldemar Bonsels im Alter von 72 Jahren auf seinem Landsitz in Ambach am Starnberger See gestorben.

*

Bonsels „Biene Maja“, 1912 geschrieben, gehört zu den meistgelesenen Jugendbüchern dreier Nationen. Das aus tiefer Tierliebe lebende Buch wurde in sieben Weltsprachen übersetzt. Der in Ahrensburg (Holstein) geborene Schriftsteller war von Jugend auf ein Globetrotter. Diese Weltenbummelei atmen seine Reisebücher „Indienfahrt“ (erschieden 1916, 430. Tausend 1949), „Der Reiter in der Wüste“ und „Aus den Notizen eines Vagabunden“.

Ebenso wie den Tieren gehörte Bonsels Liebe den Kindern, die er in „Das Anjekind“ besang. Nach 1933 verblaßte der Ruhm des in Ambach zurückgezogen lebenden Dichters. Viele Neuauflagen machten seinen Namen erst nach diesem Krieg wieder bekannt. Christlich-mythische Berichte wie „Dositos“ folgten 1948, daneben der Band „Runen und Wahrzeichen“.

Waldemar Bonsels gestorben

Der Schriftsteller Waldemar Bonsels ist im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben.

Waldemar Bonsels wurde 1881 in Ahrensburg (Holstein) als Sohn eines Arztes geboren. Seine Vorfahren stammten väterlicherseits aus Nordfrankreich und Flandern, mütterlicherseits aus Dänemark. Mit 17 Jahren verließ er das Gymnasium und begab sich auf Wanderschaft durch Deutschland, Europa, Ägypten, Ceylon, Indien und Nordamerika. Über seinen Aufenthalt in Indien berichtet sein Buch „Indienfahrt“, das wie die „Biene Maja“ zu seinen bekanntesten Werken gehört. Einige seiner Bücher wurden in 27 Sprachen übersetzt und erzielten hohe Auflagen.

(NZ)

--./Ruhr-Nachrichten/4.VIII.1952

Der Dichter der Biene Maja

Waldemar Bonsels starb im Alter von 72 Jahren

Im einstigen, leider zerstörten Berliner Insektarium konnte man einen aufgeschnittenen Bienenstock bewundern, der uns Einblick in das Leben der fleißigen Sammlerinnen gewährte. Dort fand sich auch ein Schildchen des Hinweises, das Leben der Bienen sei ganz und gar nicht so, wie es Waldemar Bonsels in seiner „Biene Maja“ dargestellt habe.

Die Freunde Bonsels haben diesen etwas massiven Angriff der Fachwissenschaftler mit Lächeln hingenommen — hier war übersehen worden, daß es auch eine Wirklichkeit der Kunst gibt, die dem natürlichen Leben ebenbürtig ist, war übersehen worden, daß diese Biene Maja ja nicht ein wissenschaftliches Werk, sondern eine Fabel, ein Märchen sein wollte, daß sie eines der schönsten Tiermärchen ist, die unser Jahrhundert hervorbrachte. Man wird es immer lesen und immer lesen können, unbeschadet aller neuen Erkenntnisse der Bienenforschung, und immer wieder wird man Abenteuerlust, Angst und Schrecken dieses kleinen Bienenherzens miterleben und tief gerührt sein, wenn Maja in einer seligen Nacht das höchste Wunder des Lebens, die Liebe, entdeckt.

Bliebe von Bonsels Werk nichts als dieses Bändchen, er hätte nicht umsonst gelebt. Es ist schon lange still geworden um den Mann, der nun als 72jähriger am Starnberger See starb, nach einem unruhigen Leben, das mit Wanderjahren begann, die den jungen Schriftsteller durch ganz Deutschland, durch Afrika, nach Indien führten. Aus diesen Wanderjahren hat er seine blutvollsten Werke geschöpft. Sind Werke wie etwa die „Indienfahrt“ auch nicht als echte Reiseberichte zu werten, so enthalten sie doch einige herrliche Naturstudien: Das Bild des einsamen Tigers etwa, den Bonsels über den grünen Gründen des Urwalds vor seiner Höhle sah. Hier sind Erkenntnisse der modernen Tierforschung, der Umweltlehre dichterisch vorgeahnt, die große Einsamkeit des Geschöpfes erscheint in einem mächtigen Bilde.

Der Mann, den seine Liebe und sein Talent zur Naturfabel bestimmten, hätte dabei bleiben sollen. In den Jahren der ersten Nachkriegszeit ist er dann ein wenig der Manier der erotischen Romantik verfallen, die sich damals breit machte. Die Werke jener Epoche, unter ihnen „Eros und die Evangelien“ und „Notizen eines Vagabunden“ blieben modische Erscheinungen, einst viel gelesen, sind sie der jüngeren Generation kaum mehr bekannt. Das pantheistische Weltbild Bonsels zeigt hier seine Verschwommenheit,

alles scheint sich hinter rosigen, gärenden Nebeln abzuspielen, das klare, scharfe Licht der Tierfabeln ist verlassen. Der Dichter ist dann in diesen Nachkriegsjahren noch mit einem großen Roman aus der Zeit Christi, „Dositos“, an die Öffentlichkeit getreten, ein breites, von Mystizismen durchwirktes Werk, das nicht mehr die Sprache, das Gehör der neuen Generation fand. In seinem Mühen um Schöpfung und Geschöpf ist aber bei Bonsels trotz dieser deutschen Neigung zum Verdunkeln immer eine helle franziskanische Liebe gewesen.

Dank dem Toten für die Stunden, da uns der Lehrer aus seiner „Biene Maja“ vorlas und da wir mit Mario unter dem „Himmelsvolk“ lebten.

Otto Königsberger.

Braunschweig/Braunschweiger Ztg./4.VIII.1952
Hannover/Norddt. Zeitung/3.VIII.1952
Hannover/Allgem. Zeitung/3.VIII.1952
Kassel/Kasseler Post/5.VIII.1952

Waldemar Bonsels †

Der Dichter Waldemar Bonsels ist im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben. Am 21. Februar 1881 in Ahrensbürg (Holstein) als Sohn eines Arztes geboren, ergab sich Bonsels schon in jungen Jahren einem Wanderleben, das ihn durch Deutschland, Aegypten, Indien und Ceylon führte. In seinen Schriften über seine Jugenderlebnisse berichtete Bonsels in „Indienfahrt“ (1916), die zu seinen besten Schöpfungen zählt, und in den „Notizen eines Vagabunden“. Seine Ueberzeugung von der seelischen Verwandtschaft aller Dinge, Tiere und Menschen findet sich in dem weitverbreiteten und verfilmten Roman „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“ (1912), in dem Buch „Himmelsvolk“ (1915) und der Erzählung „Das Anjerkind“ (1913). Bis ins hohe Alter ist der Dichter tätig geblieben. Zu seinen letzten Werken gehören „Dositos“, ein mythischer Bericht aus der Zeitenwende“, der 1950 unter dem Titel „Forgotten light“ in Amerika erschien. Viele Neuauflagen seiner in zahlreichen Sprachen übertragenen Werke

zeigten des Dichters Popularität. Die amerikanische Mark-Twain-Gesellschaft hatte ihn zu ihrem Ehrenvizepräsidenten ernannt.

Waldemar Bonsels gestorben

Im Alter von 72 Jahren ist Waldemar Bonsels in Ambach am Starnberger See gestorben. Am 21. Februar 1881 in Ahrensbürg (Holstein) als Sohn eines Arztes geboren, ergab sich Bonsels schon in jungen Jahren einem unsteten Wanderleben, das ihn durch Deutschland, Aegypten, Indien und Ceylon trieb. In seinen Schriften offenbarte sich gleichzeitig seine Naturverbundenheit und seine Ueberzeugung von der seelischen Verwandtschaft aller Dinge, Tiere und Menschen. Bonsels größter Erfolg wurde sein auch verfilmtes Buch „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“.

/Bonsels, der Wanderer

Der Dichter Waldemar Bonsels ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Er war der Sohn eines Holsteiner Arztes. Schon in jungen Jahren begann er ein unstetes Wanderleben. Die Unruhe seines Wesens, die ihn teils als Fiedelbruder, teils als Globetrotter durch Deutschland, Aegypten, Indien und Ceylon trieb, offenbarte sich in seinen Schriften, die Naturverbundenheit und Liebe zu Mensch und Tier widerspiegeln. Ueber seine Jugenderlebnisse berichtete Bonsels in seinem Buch „Indienfahrt“ (1916), die zu seinen besten Schöpfungen zählt, und in seinen an Hamsun geschilderten „Notizen eines Vagabunden“, von denen „Eros und die Evangelien“ (1920) am meisten gelesen wurden.

Bonsels Ueberzeugung von der seelischen Verwandtschaft aller Dinge, Tiere und Menschen findet ihren Niederschlag in „Biene Maja“ (1912), „Himmelsvolk“ (1915) und „Anjerind“ (1913). Bis ins hohe Alter ist der Dichter tätig geblieben. Zu seinen letzten Werken gehören „Dositos“, ein mythischer Bericht aus der Zeitenwende“, der 1950 unter dem Titel „Forgotten Light“ auch in Amerika erschien, und „Runen und Wahrzeichen“.

Waldemar Bonsels gestorben

Im Alter von 72 Jahren ist der Schriftsteller Waldemar Bonsels in Ambach am Starnberger See, wo er bis zuletzt noch literarisch tätig war, gestorben.

Bonsels, der Sohn eines Arztes war und aus Holstein stammte, ist schon früh viel in der Welt herumgekommen. Seine Reisen durch Deutschland und durch Aegypten, Indien und Ceylon fanden ihren Niederschlag in seinen zahlreichen Romanen, die sich großer Beliebtheit erfreuten. Sein volkstümlichstes (und auch verfilmtes) Buch war sicherlich „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“, daneben „Himmelsvolk“, ein Buch von Blumen, Tieren und Gott. Die „Indienfahrt“ erschien in Deutschland als Volksausgabe und wurde an den amerikanischen Universitäten als deutsches Lesebuch eingeführt. Bestimmend für sein ganzes Schaffen war immer seine enge Verbundenheit mit den Wundern der Natur. In den letzten Jahren trat der Dichter mit einem essayistischen Roman „Dositos“, einem mythischen Bericht aus der Zeitenwende, hervor.

C. H.

Dichter mit Märchenaugen

Zum Tode von Waldemar Bonsels

Waldemar Bonsels, der das siebzigste Jahr erst wenig überschritten hatte, starb, wie gemeldet, in diesen Tagen auf seinem Landsitz am Starnberger See. Schon 1912 erschien „Die Biene Maja“ — jenes Buch, das ihm einen Namen machte, das immer wieder aufgelegt wurde und heute fast die Millionengrenze erreicht hat.

Bonsels war — wenn auch nicht im heutigen Sinne — ein Mann des Erfolges. Sein Werk atmet den Geist der Romantik, aus ihm spricht die Sehnsucht nach einer verlorenen Natur, und so gesehen war er ganz ein Kind der Wilhelminischen Zeit. Ihm waren die Dinge des Gefühls wichtiger als die Realität. Da, wo beispielsweise in der „Biene Maja“, diesem von echter Tierliebe durchdrungenen Buch, der Imker geneigt wäre, fachliche Zweifel anzumelden, pocht Bonsels auf das Recht des Dichters, die Dinge mit seinen Augen zu sehen.

Er tat es auch in der „Indienfahrt“, jenem Buch, das seinen jungen Ruhm festigte. Was er beschrieb — und er beschrieb es meisterhaft, in welchen und doch leuchtenden Farben —, das war sein Indien, das Indien des Waldemar Bonsels. Was er sah, sah er mit schönheitstrunkenen Augen. Und hieraus erklärt sich nicht zuletzt der seltsame, fast mystische Zauber, der von seinen Naturbildern ausgeht.

Der Bonsels, der später die „Notizen eines Vagabunden“ schreibt, ist schon ein anderer. Aber auch hier die Reinheit, die Aristokratie der Sprache, selbst da, wo er von Begegnungen mit Verbrechern und Dirnen erzählt. Die „Notizen eines Vagabunden“ sind das sehr persönliche Protokoll unruhiger Wanderjahre. 1923 erschien der letzte Band dieser Trilogie mit dem Titel „Narren und Helden“. Wer erlauben will, wie schnell wir leben, der lese zunächst diese Aufzeichnungen des Vagabunden mit dem empfindsamen Herzen und dann die Aussagen irgendeines modernen Amerikaners über die Menschen unserer Tage: Dazwischen stürzt eine Welt ein.

Waldemar Bonsels' Wiege stand in Ahrensburg bei Hamburg. Aber er sagt von sich selbst, daß das Land seiner Herkunft die Normandie sei. „Meine Vorfahren väterlicherseits“, so steht es in seinen biographischen Notizen, „wanderten aus Frankreich

aus und kamen über Flandern nach Deutschland. Meine Urgroßmutter war Holländerin, meine Großmutter Deutsche. Die Familie meiner Mutter stammt aus Dänemark und ist friesischer Herkunft, meine Mutter selbst wurde als Dänin geboren und sprach als Kind nicht deutsch. So ist mein Blut aus den germanischen Stämmen zusammengefloßen, die den Norden Europas bevölkern“.

Er war einunddreißig Jahre alt, als sein erstes Buch erschien, — eben die „Biene Maja“. Ebenso alt war er, als sich der Erfolg einstellte, und nie wurde er älter. Er blieb der Dichter, der die Welt mit Märchenaugen sah, der Dichter der Jugend, die nach seinen eigenen Worten die seligste, geheimnisreichste und glücklichste Landschaft der Erde ist.

Flensburg/Flensburger Tageblatt/5.VIII.1952
 Düsseldorf/Westdeutsche Zeitung/2.VIII.1952
 Hamburg/Hamburger Abendblatt/2.VIII.1952

Waldemar Bonsels †

Wen die Unruhe treibt und drängt, der schaut nicht auf die schmalen Sohlen seiner Stiefel und schnürt sein Bündel, um hinaus in die Welt zu ziehen, wenn er noch jung und vom Fernweh erfüllt ist. Und wer keinen blanken Heiler zur Wegzehrung auf langer Fahrt besitzt, der muß an fremde Türen klopfen, um ein Stück Brot bitten und um ein Nachtlager. Waldemar Bonsels ist diesen schönen und schweren Weg der reisenden, nach Wahrheit und Erlebnissen hungrigen Jugend gegangen. Als 17jähriger Gymnasiast verließ der holsteinische Arztsohn die engen Bänke seiner „höheren Schule“ im Städtchen Ahrensburg. Er durchstreifte Deutschland in allen Himmelsrichtungen; gelangte wandernd, offenen Auges und Herzens bis zum Nil und Ganges, bewunderte die Pyramiden des Pharaonenlandes und die Pagoden indischer Frömmigkeit.

Er suchte nicht das Land der Griechen mit der Seele, aber er brach an der Jahrhundertwende der Krupp, Borsig und Bayer auf, um auf den Pfaden der Romantik das Gefühl einer verlorenen kosmischen Harmonie der Schöpfung zu finden. Dabei ging es ihm weniger um die Historie, denn der weite Horizont und der Himmel haben keine Geschichte, die in kunstvollen Büchern niedergeschrieben wurde. Waldemar Bonsels, auch nach dem Erfolg seiner ersten Bücher ein Globetrotter, der das Märchen vom inneren Leben erzählte, hielt mit Blumen, Tieren und Kindern gute Freundschaft. Er fühlte sich ihnen näher als den steinernen Monumenten.

Einst ging der Ruhm seiner Werke in 27 Sprachen um den Erdball, später mußte er sich dann eine nüchterne Beurteilung gefallen lassen, die oft Wesentlicheres vergaß. Sicher vermochten seine anmutigen Romane von der „Biene Maja“, vom „Anjekind“ und dem „Himmelsvolk“ nicht den rüden Boden einer äußeren Realität zu betreten. Aber der Peregrin und Fichtbruder offenbarte mit seinen zarten Traumgestalten ein gemütvoll-le, lyrisches Naturgefühl, ehrfürchtige Liebe zu allem Kreatürlichen. Es mag eine Zeit kommen, da man wieder klarer sehen

wird, daß bei allem Triumph der technischen Realisten unser Leben ausreichen-den Raum nicht nur für das Abendmahl, sondern auch für die Fabel der sprechenden Tiere und die heimlichen Wunder der Kinder und Toren hat.

Waldemar Bonsels fand allerdings in seinen späteren Büchern nicht den ursprünglichen, naiven Ton seines Begin-nens wieder. So gab er noch im hohen Al-ter die „Notizen eines Vagabunden“ her-

aus und seinen christlich-mythischen Be-richt „Dositos von der Zeitenwende“. Das eigentliche Leben des Dichters jedoch, der als 71jähriger Weiser von uns ging, war schon nicht mehr in seinen Schriften, son-dern im stillen Schlag der Stunden in dem einsamen Dorf Ambach am Starnberger See, umfrieselt von einem Garten mit ur-alten Bäumen und Sprüchen in fremden Sprachen auf dem hohen geschnitzten Holztor.

Waldemar Bonsels gestorben

Der Schriftsteller Waldemar Bonsels ist im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben.

In Kreisen, die grundsätzlich nach der neuesten literarischen Mode gekleidet gehen, rümpfte man die Nase, wenn in den letzten drei Jahr-zehnten der Name Bonsels fiel. Er war der Außenseiter, der jenseits aller Ismen schrieb und der einen „verdächtigen“ Erfolg hatte. Gewiß, Bonsels war ein Romantiker, der sich aus der Ge-genwart oft fortträumte, der gelegentlich schwül-stig und schwärmerisch-mythisch wurde, aber sein umfangreiches schriftstellerisches Werk beruhte auf einer genauen Kenntnis der Dinge auf der Erdkugel, über die Bonsels, ein moderner „Taugenichts“, viele Jahre lang vagabundierte, später komfortabler gereist war. Der 1880 bei Hamburg Geborene riß mit 17 Jahren aus Gymna-sium und Elternhaus aus und streunte durch Deutschland, Europa und Asien. Nach einem kur-zen Zwischenspiel als Verlagsbuchhändler in München bereiste er Indien, Ägypten und Ame-rika. 1919 ließ er sich am Starnberger See nieder, nachdem ihn seine ersten Bücher zu einem begü-terten Mann gemacht hatten. Welterfolg errang er mit seinem Kinderbuch „Die Biene Maja“, von dem in England bisher 115 000, in Deutschland fast eine Million Exemplare abgesetzt wurden. Einen ungewöhnlichen Erfolg errang Bonsels auch mit seinem Reisebuch „Indienfahrt“, das seit 1916 im-mer wieder aufgelegt werden konnte und von dem 430 000 Stück verbreitet sind. Diese Haupt-werke und zahlreiche Beiträge zu anderen Literaturgattungen zeigen eine tiefe Verbunden-heit zu Mensch, Tier und Pflanze, und der echte menschliche Ton Bonsels' war es auch, der ihm in Deutschland und in vielen anderen Ländern Erfolg und Zuneigung brachte.

Geliebter Vagabund

Waldemars Bonsels gestorben

Kurz vor dem 72. Geburtstag — schwor vorstellbar, da uns bei Nennung seines Namens eigentlich immer der Autor der frühen Bücher vor Augen stand — ist in Ambach am Starnberger See Waldemar Bonsels gestorben.

Der unstete Wanderer stammte aus Holstein, war Arztsohn aus Ahrensburg. Schon früh begann er sein Poeten-Va-gabundenleben, das ihn bis Ägypten, Ceylon und Indien führte. Die „Indien-fahrt“ wurde eins seiner schönsten Bü-cher. Weltruhm brachten dann besonders sein Roman für Kinder von der „Biene Maja“ und ihren Abenteuern, „Himmels-volk“ und „Anjekind“. Alles spätere hat, trotz großer Erfolge, das Bild dieses Schriftstellers, der vor allem von seinen weiblichen Lesern geliebt worden ist, kaum mehr ergänzen können. — Vorle-sungen des Autors der in rund 30 Spra-chen übersetzten „Indienfahrt“ machten einst Polizeiabsperrungen notwendig; die Betrachtung ist inzwischen erheblich nüchterner geworden. Seine Naturver-bundenheit, seine Liebe zu Tier und Blume und Kind bleiben immer so liebenswürdig wie liebenswert. HA

Waldemar Bonsels - der Dichter der Jugend

Ich wußte schon frühzeitig, wie schwer es ist, ein Mensch zu sein, Waldemar Bonsels
In der Vorstellung vieler Menschen, die Waldemar Bonsels nur aus seinen Büchern kennen, lebte der Dichter als elastischer Achtzigjähriger. Mit einigem Staunen haben sie registriert, daß er das siebzigste Jahr erst wenig überschritten hatte, als er in diesen Tagen auf seinem Landsitz in Ambach am Starnberger See starb. Das hat einen recht einfachen Grund: Der Ruhm kam für den Holsteiner früh. Schon 1912 erschien „Die Biene Maja“, jenes Buch, das ihm einen Namen machte, das immer wieder aufgelegt wurde und heute fast die Millionengrenze erreicht hat.

Waldemar Bonsels war — wenn auch nicht im heutigen Sinne — ein Mann des Erfolges. Sein Werk atmet den Geist der Romantik, aus ihm spricht die Sehnsucht nach einer verlorenen Natur, und so gesehen war er ein legales Kind der wilhelminischen Zeit. Ihm waren die Dinge des Gefühls wichtiger als die Realität. Da, wo beispielsweise in der „Biene Maja“ der Imker geneigt wäre, fachliche Zweifel anzumelden, pocht Bonsels auf das Recht des Dichters, die Dinge mit seinen Augen zu sehen.

Er tat es auch in der „Indienfahrt“, jenem Buch, das seinen jungen Ruhm festigte. Was er beschrieb — und er beschrieb es meisterhaft, in weichen und doch leuchtenden Farben — das war sein Indien, das Indien des

Waldemar Bonsels. Was er sah, sah er mit schönheitsdurstigen Augen. Und hieraus erklärt sich nicht zuletzt der seltsame, fast mystische Zauber der von seinen Naturbildern ausgeht. Der Bonsels, der später die „Notizen eines Vagabunden“ schreibt, ist schon ein anderer. Aber auch hier die Reinheit, die Aristokratie der Sprache, selbst da, wo er von Begegnungen mit Verbrechern und Dirnen erzählt. Die „Notizen eines Vagabunden“ sind das sehr persönliche Protokoll unruhiger Wanderjahre. 1923 erschien der letzte Band dieser Trilogie mit dem Titel „Narren und Helden“. Wer ermessen will, wie schnell wir leben, der lese zunächst diese Aufzeichnungen des Vagabunden mit dem empfindsamen Herzen und dann die Aussagen irgendeines modernen Amerikaners über die Menschen unserer Tage: Dazwischen stürzt eine Welt ein.

Waldemar Bonsels Wiege stand in Ahrensburg bei Hamburg. Aber er sagt von sich selbst, daß das Land seiner Herkunft die Normandie sei. „Meine Vorfahren väterlicherseits“, so steht es in seinen biographischen Notizen, „wanderten aus Frankreich aus und kamen über Flandern nach Deutschland. Meine Urgroßmutter war Holländerin, meine Großmutter Deutsche. Die Familie meiner Mutter stammt aus Dänemark und ist friesischer Herkunft, meine Mutter selbst wurde als Dänin geboren und sprach als Kind nicht deutsch. So ist mein Blut aus den germanischen Stämmen zusammengefloßen, die den Norden Europas bevölkern.“

Bonsels Vater war Arzt, ein Mann, dem die Unruhe, der Wandertrieb im Blut steckten, die er auch dem Sohn vererbte. Mit 17 Jahren verließ Waldemar Bonsels bei Nacht und Nebel sein Elternhaus, vagabundierte kreuz und quer durch Deutschland, bereiste Europa und später Asien. Aber er erlebte nur, er schrieb noch nichts. Er war einunddreißig Jahre alt, als sein erstes Buch erschien, — eben die „Biene Maja“. Ebenso alt war er, als sich der Erfolg einstellte. Und nie wurde er älter. Er blieb der Dichter der Jugend, die nach seinen eigenen Worten die seligste, geheimnisreichste und glücklichste Landschaft der Erde ist.

Hanns K. Helm

Düsseldorf/Der Mittag/6.VIII.1952/Nr 179

Abschied von Waldemar Bonsels

Nun heißt es Abschied nehmen von einem Dichter, dessen Werke seit mehr als vier Jahrzehnten zu Millionen Menschen nicht nur in Deutschland, sondern in aller Welt die Sprache des Herzens, das Glück des Lebens, die Reinheit und Höhe der Seele, die Größe der Liebe getragen haben. Seitdem Waldemar Bonsels mit seiner „Biene Maja“ und ihren Abenteuer im Jahr 1912 wider Erwarten aller Zünftigen sich die Zuneigung aller gewann, die noch mit reinen Sinnen in den Märchenzauber der Natur zu schauen vermögen, blieb ihm die Gewandtheit derer, die in der Dichtung mehr als nur einen literarischen Vorgang sehen, treu, sie schenkte seinem Schaffen eine Tiefenwirkung, die den ewigen Strom der göttlichen Liebe auch in Zeitläuften, die ihn zu unterdrücken schienen, am lebensvollen Fließen erhielt. Waldemar Bonsels war und ist — auch über seinen nun für seine Freunde zu früh und doch im biblischen Alter von 72 Jahren erfolgten Tod hinaus — ein Dichter der Seele, dessen Werk über alle Generationen hinweg zu wirken berufen war, ein Werk voll Wahrhaftigkeit und Schönheit. Dieser Dichter hat in tiefen Schaugründen und glühenden Bildern im Sinne Schillers die Beziehung der Schönheit zur Wahrheit offenbart und gestaltet:

„Was wir als Schönheit hier empfunden,
Wird einst als Wahrheit uns entgegengehen.“

Ist ein erfolgreiches Schaffen, wie das von Waldemar Bonsels, durch nun schon vier Jahrzehnte, eine Mode von gestern? Eine Zeit, die das meint, steht sich im eigenen Licht, entfernt sich von den ewig sich gleichbleibenden Werten und Wertungen, des seelischen Reiches. Waldemar Bonsels war von Jugend an ein Sucher nach dem ewigen Sinn und Gehalt des Menschendaseins; er spürte schon im aus friesisch-flämischem Blut herkommendem Elternhaus die Wandlungen, die die Menschheit seit der Jahrhundertwende erschüttern und vor Scheldungen und Entscheidungen stellen, wie sie allein die Liebesordnung Gottes und die Weltgesetze fordern. Er konnte sich schon als Jüngling nicht in das Herkommen fügen, sondern verließ als Sekundaner Schule und Elternhaus, um sich „den Unbilden des Lebens zu meiner weiteren Bildung“ hinzugeben. Sein inneres Suchen trieb ihn weit durch Deutschland, er war viele Jahre ein Vagabund der Seele und der Wirklichkeit, der Europa, Asien, Indien, Ägypten kennen lernte und hier in „Spelunken, Gassen und Gärten, bürgerlichen Häusern und Schlössern“ den Herzen und aller Kälte der Fremde gehörte und sich mit der immer rastlos betriebenen Lektüre von den Evangelien bis Dostojewski über die innere Stimme der Wahrheit, der er immer gefolgt sein mußte, klar zu werden suchte. Die Körperwelt wurde ihm

im Eros offenbar, die Geisteswelt in den Evangelien. Die Sehnsucht führte ihn: beider Einheit, die Alleinheit von Eros und den Evangelien, die Liebe, die das wesentliche Leben ist, zu gewinnen...

Von dieser Grundeinstellung aus erhielt sein Leben schon lange vor dem ersten Weltkriege seinen Sinn und sein Ziel, sie hoben ihn aus dem literarischen Treiben jener wie späterer Zeiten heraus, mochte er auch vorübergehend z. B. mit einem eigenen Verlage daran teilnehmen; er ging bald in jene selbstgewählte und ihm beglückende Einsamkeit seines stillen Lebens in Ambach am Starnberger See, wo er jetzt still, wie er gelebt hat, nach einigen Jahren Leidens von uns gegangen ist.

Sein Gesamtwerk hat keinen so großen Umfang, wie bei manchem anderen erfolgreichen Dichter, aber einen bedeutsamen organischen Zusammenhang. Von den ersten Novellen „Leben, ich grüße dich“ (1906) leitet es über Epen und Dramen zu der ersten schon in voller Reife der Sinngebung und Gestaltung bleibenden Erzählung, dem süß schmerzlichen „Anjehnd“ und zu dem starken, die in zwei Weltkriegen dann so wirklichkeitsfest offenbarte Natur der Frau formenden Roman „Wartalun“, endlich zur reinen Hingabe an die Natur in der „Biene Maja“ und im „Himmelsvolk“; sie werden zwar immer noch als Jugendbücher vorzugsweise angesehen, aber entzücken jeden echten Natursinn und schließen sich ohne weiteres mit dem Bericht seiner „Indienfahrt“ zu der großen Dichtung zusammen, die in dem Wesen der Natur auch das volle Liebesgesetz wirksam sieht. In den „Notizen eines Vagabunden“ gibt Bonsels dann von 1917 bis 1924 jene heute stärker denn je wirksame Verkündigung von der Einheit des Eros und der Evangelien. Auf dieser Grundlage der Alleinheit von Natur und Gottesliebe erwuchs nun in sechs Schaffensjahren die Trilogie: „Mario, ein Leben im Walde“, aus der der erste Teil: „Mario und die Tiere“ wieder ein Jugendbuch von der Kraft der „Biene Maja“ sich erhob; was dem Vagabunden klar war: „Die Liebe vermag nur der Liebe zu antworten“ erhebt nun Mario zum Helden des Lichts, der die ganze Freiheit gewinnt, weil er den Tod überwindet, weil er zuletzt Gott gehört, weil Gott und Natur in seinem Menschenherzen vermählt sind. Von dieser Schau aus konnte Bonsels, der Dichter und Mensch, nun auf die Zeitläufte nur noch mit großen Spiegelungen und Wernungen wie in dem Roman „Mortimer“, in dem er die Gewalt des Bösen gestaltet, und den „Runen und Wahrzeichen“, in denen er die Kraft der Seele im Licht der Liebe, die Gewißheit des All-Einen, in Blüte wie Verfall, als das Höchste, das dem Menschen als Zuversicht gewährt werden kann,

zusammenfaßte. Die Krönung seines Lebens und Schaffens gab er dann mit dem großen Roman aus der Zeit Christi: „Das vergessene Licht“. Ein Dichter, der einen ganz deutsch-gotischen Weg zur Höhe in Hingabe gegangen ist, hat seinen irdischen Lebensweg beendet. Aber seine seelischen, seine geistigen Kräfte leben in uns, unter uns fort. Der Abschied kann darum nur ein Bekenntnis der Treue zu seinem Werk sein. Diese Treue werden ihm alle Menschen halten, die über alle Ästhetisiererei und allen Kritizismus hinaus wissen, daß echte Dichtung immer dem Ewigen im Menschen um der Liebe willen dient, wie es dieser Dichter mit seinem Leben und Werk, hierin nur wenigen vergleichbar, getan hat.

Hanns Martin Elster

Aschaffenburg/Main Echo/7.VIII.1952

Mainz/Allgemeine Zeitung/4.VIII.1952

Aschaffenburg/Main-Echo/7.VIII.1952

Sagen aus fernen Ländern...

T... Mädchen von nahen Dingen

Der Dichter der „Biene Maja“, Waldemar Bonsels, starb 70jährig nach langer Krankheit in seinem Landsitz in Ambach am Starnberger See.

Wenn die Unruhe treibt und drängt, der schaut nicht auf die schmalen Sohlen seiner Stiefel und schnürt sein Bündel, um hinaus in die Welt zu ziehen, wenn er noch jung und vom Fernweh erfüllt ist. Und wer keinen blanken Heller zur Wegzehrung auf langer Fahrt besitzt, der muß an fremde Türen klopfen, um ein Stück Brot bitten und um ein Nachtlager. Waldemar Bonsels ist diesen schönen und schweren Weg der reisenden, nach Wahrheit und Erlebnissen hungrigen Jugend gegangen. Als 17-jähriger Gymnasiast verließ der holsteinische Arztsohn die engen Bänke seiner „höheren Schule“ im Städtchen Ahrensborg. Er durchstreifte Deutschland in allen Himmelsrichtungen, gelangte wandernd, offenen Auges und Herzens bis zum Nil und Ganges, bewunderte die Pyramiden des Pharaonenlandes und die Pagoden indischer Frömmigkeit.



Er suchte nicht das Land der Griechen mit der Seele, aber er brach an der Jahrhundertwende der Krupp, Borsig und Bayer auf, um auf den Pfaden der Romantik das Gefühl einer verlorenen kosmischen Harmonie der Schöpfung zu finden. Dabei ging es ihm weniger um die Historie, denn der weite Horizont und der Himmel haben keine Geschichte, die in kunstvollen Büchern niedergeschrieben wurde. Waldemar Bonsels, auch nach dem Erfolg seiner ersten Bücher ein Globetrotter, der das Märchen vom inneren Leben erzählte, hielt mit Blumen, Tieren und Kindern gute Freundschaft. Er fühlte sich ihnen näher als den steinernen Monumenten.

Einmal ging der Ruhm seiner Werke in 27 Sprachen um den Erdball, später mußte er sich dann eine nüchternere Beurteilung gefallen lassen, die oft Wesentlicheres vergaß. Sicher vermochten seine anmutigen Romane von der „Biene Maja“, vom „Anjekind“ und dem „Himmelsvolk“ nicht den pruden Boden einer äußeren Realität zu betreten. Aber der Peregrin und Fichtbruder offenbarte mit seinen zarten Traumgestalten ein gemütvoll, lyrisches Naturgefühl, ehrfürchtige Liebe zu allem Kreatürlichen. Es mag eine Zeit kommen, da man wieder klarer sehen wird, daß bei allem Triumph der technischen Realisten unser Leben ausreichenden Raum nicht nur für das Abendmahl, sondern auch für die Fabel der sprechenden Tiere und die heimlichen Wunder der Kinder und Toren hat.

Waldemar Bonsels fand allerdings in seinen späteren Büchern nicht den ursprünglichen, nativen Ton seines Beginns wieder. So gab er noch im hohen Alter die „Notizen eines Vagabunden“ heraus und seinen christlich-mythischen Bericht „Dasitos von der Zeitenwende“. Das eigentliche Leben des Dichters jedoch, der als 70jähriger Weiser von uns ging, war schon nicht mehr in seinen Schriften, sondern im stillen Schlag der Stunden in dem einsamen Dorf Ambach am Starnberger See, umfriedet von einem Garten mit uralten Blumen und Sprüchen in fremden Sprachen auf dem hohen geschnitzten Holztor. „Wir müssen trotz allem Widerwillen gegen den trüben Strom schwimmen“, beschied sich der Weltfahrer glücklicherer Vergangenheit, „wir sollten uns wieder auf unsere Liebeskräfte besinnen, auf die Ehrfurcht vor dem Menschenherzen.“

Der Dichter der „Biene Maja“ †

Waldemar Bonsels ist, wie bereits kurz gemeldet, 72 Jahre alt, gestorben. Er schrieb das große Märchenbuch von der „Biene“ im Jahre 1910, und 1912 erschien es bei Rütten und Loening in Frankfurt a. M. Es machte ihn mit einem Schlag bekannt, nicht nur in Deutschland. Es ist das Schicksal berühmter Bücher, daß sie dem Autor zwar Ehre und Geld einbringen, aber seine folgenden Werke in den Schatten stellen. Das mußte auch Bonsels erleben. Er nannte seine „Biene Maja“ ein Buch für Kinder. Da es aber ein Kennzeichen aller guten Kinderbücher ist, daß das Kind im Erwachsenen von ihnen oft noch mehr angesprochen wird, so wurde das Werk mit seiner Naturfrische, seiner Phantasiekraft und dem leisen Mystizismus besinnlicher Art zu einem Welt-erfolg. Es ist noch heute in den öffentlichen Bibliotheken begehrt, Neuauflagen konnten stets abgesetzt werden. Beachtet wurde auch das „Himmelsvolk“, während der Liebesroman „Wartalun“ schon nicht mehr so viel Leser fand. Die stellten sich erst wieder ein, als 1916 die „Indienfahrt“ kam; weil hier sehr geschickt Reisebeschreibung und Romanhaftes verwoben waren. Ja, das Romanhafte überwog, so daß die Frage eines Kundigen an den Autor zu verstehen war, ob er denn überhaupt in Indien gewesen sei. Bonsels, dessen feiner Humor schon in der „Biene Maja“ viele Leser der damaligen Zeit entzückt hatte, antwortete mit einem träumerischen Augenaufschlag: „War Dante denn in der Hölle?“, wobei er auf die Höllengesänge in der „Göttlichen Komödie“ anspielte. In der „Indienfahrt“ mochten Erinnerungen an seine Jünglingszeit mitgespielt haben, als er über Nacht von zu Hause, seiner holsteinischen Heimat, ausgerückt, Fahrten und Wanderungen durch Europa und schließlich auch im asiatischen Raum unternahm. Das „Anjekind“ und die Erzählungen „Der tiefste Traum“ sind mit Unrecht über der „Biene Maja“ und der „Indienfahrt“ vergessen worden: Sein letztes Buch „Ein mythischer Bericht aus der Zeitenwende“, 1950 erschienen, ist auch in Amerika gedruckt worden. Bonsels war eine vornehme Erscheinung und eine geschätzte Persönlichkeit. Er lebte seit vielen Jahrzehnten am Starnberger See. M. G.

T Trinklief

Nun der rasche Abend fällt,
und der Tag ergraut,
seht das tiefste Blut der Welt,
unsrer Hand vertraut.
Hebt den Becher, neigt ihn tief.
Eure Stirn erglänzt,
Brüder, was im Alltag schlief,
hat die Nacht bekränzt.
Jeden Himmel schließt er ein,
den das Herz erlieht,
bis der blaue Morgenschein
eure Stirn umweht.

Waldemar Bonsels

Augsburg/Schwäb. Landeszeitung/3.8.52 +6.8.52.

Waldemar Bonsels - der Dichter der Jugend

Ich wußte schon frühzeitig, wie schwer es ist, ein Mensch zu sein. Waldemar Bonsels In der Vorstellung vieler Menschen, die Waldemar Bonsels nur aus seinen Büchern kennen, lebte der Dichter als elastischer Achtzigjähriger. Mit einigem Staunen haben sie registriert, daß er das siebzigste Jahr erst wenig überschritten hatte, als er in diesen Tagen auf seinem Landsitz in Ambach am Starnberger See starb. Das hat einen recht einfachen Grund: Der Ruhm kam für den Holsteiner früh. Schon 1912 erschien „Die Biene Maja“, jenes Buch, das ihm einen Namen machte, das immer wieder aufgelegt wurde und heute fast die Millionengrenze erreicht hat.

Waldemar Bonsels war — wenn auch nicht im heutigen Sinne — ein Mann des Erfolges. Sein Werk atmet den Geist der Romantik, aus ihm spricht die Sehnsucht nach einer verlorenen Natur, und so gesehen war er ein legales Kind der wilhelminischen Zeit. Ihm waren die Dinge des Gefühls wichtiger als die Realität. Da, wo beispielsweise in der „Biene Maja“ der Imker geneigt wäre, fachliche Zweifel anzumelden, pocht Bonsels auf das Recht des Dichters, die Dinge mit seinen Augen zu sehen.

Er tat es auch in der „Indienfahrt“, jenem Buch, das seinen jungen Ruhm festigte. Was er beschrieb — und er beschrieb es meisterhaft, in weichen und doch leuchtenden Farben — das war sein Indien, das Indien des

Waldemar Bonsels. Was er sah, sah er mit schönheitsdurstigen Augen. Und hieraus erklärt sich nicht zuletzt der seltsame, fast mystische Zauber der von seinen Naturbildern ausgeht. Der Bonsels, der später die „Notizen eines Vagabunden“ schreibt, ist schon ein anderer. Aber auch hier die Reinheit, die Aristokratie der Sprache, selbst da, wo er von Begegnungen mit Verbrechern und Dirnen erzählt. Die „Notizen eines Vagabunden“ sind das sehr persönliche Protokoll unruhiger Wanderjahre. 1923 erschien der letzte Band dieser Trilogie mit dem Titel „Narren und Helden“. Wer ermessen will, wie schnell wir leben, der lese zunächst diese Aufzeichnungen des Vagabunden mit dem empfindsamen Herzen und dann die Aussagen irgendeines modernen Amerikaners über die Menschen unserer Tage: Dazwischen stürzt eine Welt ein.

Waldemar Bonsels wiege stand in Ahrensburg bei Hamburg. Aber er sagt von sich selbst, daß das Land seiner Herkunft die Normandie sei. „Meine Vorfahren väterlicherseits“, so steht es in seinen biographischen Notizen, „wanderten aus Frankreich aus und kamen über Flandern nach Deutschland. Meine Urgroßmutter war Holländerin, meine Großmutter Deutsche. Die Familie meiner Mutter stammt aus Dänemark und ist friesischer Herkunft, meine Mutter selbst wurde als Dänin geboren und sprach als Kind nicht deutsch. So ist mein Blut aus den germanischen Stämmen zusammengefloßen, die den Norden Europas bevölkern.“

Bonsels Vater war Arzt, ein Mann, dem die Unruhe, der Wandertrieb im Blut steckten, die er auch dem Sohn vererbte. Mit 17 Jahren verließ Waldemar Bonsels bei Nacht und Nebel sein Elternhaus, vagabundierte kreuz und quer durch Deutschland, bereiste Europa und später Asien. Aber er erlebte nur, er schrieb noch nichts. Er war einunddreißig Jahre alt, als sein erstes Buch erschien, — eben die „Biene Maja“. Ebenso alt war er, als sich der Erfolg einstellte. Und nie wurde er älter. Er blieb der Dichter der Jugend, die nach seinen eigenen Worten die seligste, geheimnisreichste und glücklichste Landschaft der Erde ist.

Hanns K. Helm

Reutlingen
Reutlinger General-Anzeiger
2.8.52.

WALDEMAR BONSELS GESTORBEN

Der Dichter Waldemar Bonsels ist im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben. Am 21. Februar 1881 in Ahrensburg (Holstein) als Sohn eines Arztes geboren, ergab sich Bonsels schon in jungen Jahren einem unsteten Wanderleben. Die ihm eigene Unruhe, die ihn teils als Fechtbruder, teils als Globetrotter durch Deutschland, Ägypten, Indien und Ceylon trieb, offenbarte sich in seinen Schriften, die gleichzeitig seine Naturverbundenheit und die Liebe zu Mensch und Tier widerspiegeln. Ueber seine Jugenderlebnisse berichtete Bonsels in der „Indienfahrt“ (1916), die zu seinen besten Schöpfungen zählt, und in seinen „Notizen eines Vagabunden“, die die Werke „Menschenwege“ (1918), „Eros und die Evangelien“ (1920) und „Narren und Helden“ (1923) enthalten. Seine Überzeugung von der sozialen Verwandtschaft aller Dinge, Tiere und Menschen findet sich in dem weitverbreiteten

und auch verfilmten Roman „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“ (1912), in dem Buch „Himmelsvolk“ (1915) und in der Erzählung „Das Anjekind“ (1913).

Bis ins hohe Alter ist der Dichter tätig geblieben. Zu seinen letzten Werken gehören der vielumstrittene „Dostoi“, ein mythischer Bericht aus der Zeitenwende und „Runen und Wahrzeichen“. Viele Neuauflagen seiner in zahlreichen Sprachen übertragenen Werke zeigten dem Dichter, daß er auch heute noch gern gelesen wird. Die amerikanische Mark-Twain-Gesellschaft hatte ihn zu ihrem Ehrenvizepräsidenten ernannt.

Waldemar Bonsels †

Der Dichter Waldemar Bonsels, bekannt durch sein Buch „Die Biene Maja“, ist im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben. Waldemar Bonsels, der vor dem ersten Weltkrieg eine größere Anzahl Romane schrieb, war der Liebling der Jugend, vor allem wegen seines lyrisch beschwingten Stils. In den beiden letzten Jahrzehnten ist es um den Dichter ruhig geworden, der mit diesen Büchern hohe Auflagen erzielte. Bonsels bewegte sich durch sein Schaffen außerhalb jeglicher literarischen Richtung.

Die Filmwoche/Baden-Baden/9.8.52.

Waldemar Bonse . gestorben

In aller Stille starb in diesen Tagen der Dichter der „Biene Maja“ und vieler anderer weltbekannter Schriften, Waldemar Bonsels. Seine „Biene“ war auch als Film seinerzeit ein ungewöhnlicher Erfolg. Seit Jahren wird um die farbige Wiederverfilmung dieses Werkes gerungen, bislang ohne Erfolg. Dem von der Bühne des Lebens abgetretenen Dichter würde eine Neuverfilmung zweifellos ein bleibendes Denkmal setzen.

(rd)

Erinnerungen an Besuche bei Waldemar Bonsels

Es entsprach der vielgerühmten Lebenswürdigkeit des Dichters, daß er nicht nur in dem Antwortbrief auf die Anmeldung eine genaue Beschreibung des kurzen Weges von der Dampferanlegestelle zu seinem Hause gab, sondern schließlich auch selbst auf dem Seesteg stand, um den Fremden zu empfangen. Dabei hätte er Ursache gehabt, sich abwartend zu verhalten, denn viele Besucher, die ihm in jenen Jahren zwischen dem Kriegsende und der Währungsreform zuliefen, mußte er lieber gehen als kommen sehen — obakure „Verleger“ zu meist, die ihr kurzlebiges Unternehmen mit einem Buchtitel von Waldemar Bonsels zu stützen gedachten, indes namhafte Verlagehäuser mit teilweise unverständlichen Hemmnissen zu kämpfen hatten.

Auch seinen Unmut über die politischen Gäste verschwieg uns der Dichter nicht. Mehr ironisch als zornig wies er auf den von bequemen Sesseln umstandenen Tisch in seinem Arbeitszimmer hin. In denselben Lederpolstern hatten hier Beauftragte des „Reichsleiters“ Alfred Rosenberg und zehn Jahre später amerikanische Abgesandte geleht, um fast gleichlautend die Forderung zu erheben, er sollte bestimmte unerwünschte Stellen aus seinen Werken zurückziehen. Dann würde man ihn tolerieren.

Waldemar Bonsels hat kein Wort widerrufen. Diese Standhaftigkeit wurde ihm, dem Weltgereisten und Weltverfahrenen, leichter gemacht als anderen Autoren. Denn er wußte schon im Falle der Nazi-Kulturträger, daß man seine internationale Berühmtheit fürchtete und es nicht zum Äußersten treiben würde. Überdies hätte ihn ein Verbot seiner Bücher niemals entscheidend treffen können, weil die Übersetzungen in mehr als 20 fremde Sprachen dem Zugriff der deutschen Machthaber entzogen waren. Tatsächlich erschienen einige Bücher des Dichters auf den Schwellen Isten der Nazis, und Bonsels fuhr für einige Zeit

fällig und anspruchlos jene Güte und Menschenfreundlichkeit, die er in seinen Werken zu verkünden nicht müde wurde. Hier lag vielleicht auch die Wurzel seiner „Exklusivität“, die man oft kritisiert hat. Bonsels hatte früh erkannt, daß seine Aufgabe nicht darin bestand, in die Geistesgeschichte einzugehen. Er durfte sich nicht damit begnügen, dem Verstand der Eingeweihten zu gefallen, sondern er mußte versuchen, zu den Herzen der Unliterarischen vorzudringen.

Der im deutschen Sprachbereich beispiellose Erfolg seiner Bücher gab seinem Wege recht. Die Beurteiler mögen sich drehen und wenden wie sie wollen: Niemand kommt an der Tatsache vorbei, daß Waldemar Bonsels trotzdem kein Unterhaltungsschriftsteller gewesen ist. Alles Deuteln ist umsonst. Der Ehrliche, Unbefangene muß gestehen, daß es im Falle dieses Lebenswerkes einmal gelungen ist, Millionen schlichter Leserkreise tief zu ergreifen, schlummernde Seelenkräfte in ihnen zu wecken, menschliche „Eintracht in der uneingestandensten Sehnsucht“ herzustellen. Größeres kann keinem Schreibenden über das Grab hin nachgerufen werden — meinen wir.

K. B.

Ein seltsamer Vagabund war einst gebannt

Friedrich Czernys Nachruf für Waldemar Bonsels

Ambach am Ufer des Starnberger Sees, das im Laufe der letzten Jahrzehnte manchen schöpferischen Menschen beherbergt hat, trauert um Waldemar Bonsels. Es hat Anlaß zur Trauer, und mit ihm die Landschaft, die dem der weiten Welt Verbundenen zur endlichen Heimat wurde. Es ist lang her, daß der unstete Weltgereiste, an vielen Gestaden Gelandete, das liebliche Land um den See durchstreifte. Vielleicht erinnern sich noch alte Bauern an den seltsamen Vagabunden, der einmal bei ihnen Quartier bezog, gebannt von einem wilden Uferstreifen, einem einsamen Moor, dem Spiel der Natter oder des Eichelhäfers am Waldrand. Es mag sein, daß dann, wenn er am Morgen weiterwanderte, etwas von dem Zauber zurückblieb, der später von seinem Werk ausstrahlte auf uns, die damals Jungen. Wie denn er in seiner dichterischen Arbeit etwas von dem Wiedergab, was ihm an Unnennbarem das Land zwischen See und Isar mitgegeben hat.

Doch damit wären wir Bonsels, dem Dichter, noch nicht gerecht geworden. So wenig wie einzelne Betrachtungen anläßlich seines Hinscheidens den Kern seiner Persönlichkeit trafen. Denn die Bemühungen, sein Werk in die für die Literaturbeurteilung geltenden Perioden einzuordnen, sagen uns zu wenig; sie bezeichnen bestenfalls Stellen seines vielverschlungenen Wegs. Dürfen wir denn überhaupt eine andere Frage tun als die, ob seine Kunst echt war? Hätte uns die Zeit gelehrt, daß jener große Zauber, der uns damals erfaßte, als wir zum ersten Male die „Biene Maja“ oder „Mario“ lasen, im Laufe der Zeit erloschen sei, dann wäre diese Frage zu verneinen. Es war aber nicht der sensationelle Griff nach einer neuen Ausdrucksform, der literarische Schlager eines Glücksritters, der dieses Wesen von einer Biene auf Abenteuer fliegen ließ, sondern ein Begnadeter, dem verliehen war, ihr Leben darzustellen. Eine Generation aller Kulturvölker, allen voran die aufgeschlossene, reifere Jugend, war von diesem Buch beglückt. Lag es daran, daß er das Tier menschlich denken und handeln ließ? Welch überflüssige Frage! Er hat sein Leben nur mit unseren Mitteln aufgeschlossen und zum Kunstwerk geläutert. Es ist nicht die Regel,

daß gute Bücher die höchsten Auflagen erreichen. Hier aber ist es so. Und es ist kein Zufall, daß das für meine Begriffe lebenswerteste seiner Bücher, die Mario-Folge, die Auflage einer halben Million erreichte. Ich las das Buch nach zwei Jahrzehnten, in denen schwereres Schicksal uns heimgesucht hatte, aufs neue; aber die Gestalt Marios und sein Erlebnis des Waldes, sie hielten stand. Manchmal tritt der Junge vor uns hin wie einer von uns, nur besser, gütigerer Art, die alte Dommelfei kommt (die Einheimischen kennen ihr einstiges Modell), der alte Diener Doseland, Zinner, der Fuchs. Welch eine unsagbar reiche Welt hat er gestaltet in dem Leben des Jungen, dem der Wald zum Meister wurde.

Hätte Bonsels nichts anderes geschrieben als diese beiden Bücher, wir müßten ihn ehren und ihm von Herzen danken. Aber es liegt noch ein reiches Werk weiterer Bücher vor uns. Wir können seine Arbeit nicht in wenigen Worten umreißen, vom köstlich frechen Humor seiner Jugenderinnerungen bis zu seinem letzten tiefen und stark umstrittenen Buch „Dositos“. Auch dieses Werk ist ein Markstein seines schöpferischen Lebens, und es kommt nicht von ungefähr, daß er sich in seinem letzten Werk mit der hohen Gestalt Christi und seiner Zeit auseinandersetzt. Es mag sein, daß ihm darin das Letzte, was ihn bewegte, auszusprechen versagt geblieben ist. Ein Größerer hat ihn daran gehindert: ein Leben, überreich an Höhen und Tiefen, hat seine Vollendung in einem Tode gefunden, der schwer an ihn herantrat. Für uns aber lebt er weiter in seinem Werk.

Ein Wort noch über den Menschen. Jede Stunde der Unterhaltung mit ihm war ein Genuß. Die scharfe kritische Sicht über Zeit, Kunst und Mitmenschen, die hohe Warte seiner Schau, die tiefe Einsicht, an der teilzunehmen er freilich nicht jedem gönnte, all das barg das Fluidum der großen Persönlichkeit. Bei aller Schwierigkeit im Umgang, bei seinem Sarkasmus Halbheiten gegenüber, sprach aus ihm dort, wo es galt ernste Not zu lindern, eine entwaffnende Güte und Großzügigkeit. Mancher Heimatvertriebene wird ihm Dank wissen.

Ein Leben für Gott in uns

In memoriam
Waldemar Bonsels

Vor einigen Tagen schied Waldemar Bonsels zweiundsiebzigjährig von uns. Er war einer jener geistig Schaffenden, die, mißverstanden, das Odium eines Modedichters auf sich nehmen müssen. Ueber und gegen ihn sind daher zahlreiche Bücher und Schriften geschrieben worden: — wir wollen uns mit ihnen nicht beschäftigen. Unser Blick sei auf Bonsels' Willen gerichtet, Mensch zu sein, Mensch, das sichtbare Gefäß Gottes.

Die Frucht dieses sein ganzes Leben bestimmenden Willens ist das Werk. Wer es liest, erfährt, daß Bonsels sich selbst meinte. Nicht in egoistischer Weise, er blieb stets bemüht, vom eigenen zentralen Anliegen aus das Du und das Wir anzusprechen, zu packen und zu formen. In meinem Stammbuch, es ist den Sowjetrussen in die Hände gefallen, hat er sich, mir zur schriftstellerischen Anregung, in diesem Sinne eindeutig geäußert. Sein unsieltes Wandern durch die deutschen Gauen, durch Aegypten und Indien war nicht Ausdruck schwächlicher Triebhaftigkeit. Es war ein Getriebenwerden aus höherer Schau, ein Horchen und Gehorchen auf die ins Bewußtsein dringende Gottesstimme in ihm.

„Leben, ich grüße dich“ (1905) steht am Anfang seines dichterischen Weges und an seinem Ende „Dositos“ (1950), ein Bericht über sein Christus-Erlebnis. Zwischen ihnen brodeln die um Gott, Mensch, Kreatur ringenden Dichtungen. (Nur die wichtigsten seien aufgeführt). „Wartalun“, „Anjekind“, „Indienfahrt“, „Die Biene Maja“, „Himmelsvolk“, „Notizen eines Vagabunden“, eine Trilogie aus „Menschenwege“ (1918), „Eros und die Evangelien“ (1920), „Narren und Helden“ (1923), es folgten „Die Reise um das Herz“, „Tage der Kindheit“, „Mario“, „Mortimer“, „Runen und Wahrzeichen“ usw. Mehrere Millionen Exemplare sind von seinen Werken gedruckt worden, von der „Biene Maja“ allein fast 900 000, von den „Notizen“ beinahe 650 000, vom „Himmelsvolk“ 465 000, von der „Indienfahrt“ ungefähr 450 000 Stück. Waldemar Bonsels' Werke wurden in alle Kultursprachen übersetzt. Kaum ein anderer deutscher Dichter hatte einen solch sichtbaren Erfolg zu Lebzeiten.

Was fesselt den Leser an Bonsels' Werken? Die rücksichtslose, unbeirrte Lebensbejahung, das Ja zum Menschen, der in sich

seinen Gott trägt, gegen den und mit dem er um die Gestaltung seiner inneren Existenz ringt. Es ist oft ein scheinbar tragisches Ringen um das „Wenn Du nur in mir bist und bleibst“, das seine Erlösung findet in der Freude über die Gewißheit einer endgültigen Vereinigung des Menschen mit Gott. Mystik? Ja, Bonsels ist ein moderner Mystiker, der durch den Realismus des Zusammenlebens der Menschen in Liebe und Haß gegangen ist und seine Mystik von allen trübenden, zur Verschwommenheit führenden Schlacken befreit hat. Er ist ein Dichter, der durch die Niederungen des Menschseins immer wieder hindurchwaten mußte, der aber sich nicht be-

schmutzte, weil er sich nicht willenlos treiben ließ, sondern willentlich und reinen Herzens das Du überall suchte, das von Gott getragene Du, den Edelstein im Schlamm menschlicherischer Schwächen, das aufgeschlossene Du, wo er es nur zu finden vermochte. Die Enttäuschungen, die jedem Suchenden wie der eigene Schatten folgen, sind auch Bonsels nicht erspart geblieben. Sie haben ihn aber nicht übermannt. Er hat sie überwunden. Sein „Dositos“ mag Zeugnis dafür sein, das Werk, von dem ihm völlig klar war, daß es den Abschluß seines irdischen Weges bilden mußte, einen echten Abschluß, fast wie ein Ausrufezeichen!

Lothar H. Br. Schmidt

Veberer Zeitung
Niederbayrische Heimat 12. Aug
52

Realistik und Romantik

Zum Tode von Clara Viebig und Waldemar Bonsels

Ein merkwürdiges Geschick hat es gefügt, daß zwei unserer großen Schriftsteller an zwei aufeinanderfolgenden Tagen für immer von uns gingen — Clara Viebig und Waldemar Bonsels. Beide ernteten ihre größten Erfolge im ersten Viertel unseres Jahrhunderts, und es ist schwer zu sagen, wer von ihnen einem größeren Kreis etwas zu geben hatte. Dabei sind kaum stärkere Gegensätze des Lebens und Schaffens denkbar als zwischen der heimatgebundenen, naturalistischen Kennerin des engen Lebens auf karger Scholle und dem in die Ferne schweifenden, ja vagabundierenden, romantischen Wanderer durch die weite Welt.

Aus der Umgebung ihrer Kindheit und Jugend, aus der Eifel und später aus Posen, empfing Clara Viebig die Anregungen zu ihren bedeutendsten Werken. Es war ihr ein besonderer Blick für die sozialen Nöte eigen. Die Gebundenheit der Menschen an ihre Zeit, die Empfindungen und Leidenschaften einer Masse konnte sie unvergleichlich darstellen. Ohne im eigentlichen Sinn zu den Frauen der frühen Frauenbewegung zu zählen oder dort hervorzutreten, hat sie doch

immer wieder die Probleme der arbeitenden Frau in den Vordergrund gestellt, sei es nun die Lehrerin („Die mit den 1000 Kindern“) oder das Dienstmädchen („Das tägliche Brot“). Sie faßte auch heikle Themen wie das der unehelichen Mutter oder der unergründlichen sinnlichen Anziehungskraft mit einer natürlichen Offenheit an, die ihr besonders in den ersten Jahren ihres Schaffens vielfach verdacht worden ist.

Wenn von Clara Viebig auch kein „historischer Roman“ im eigentlichen Sinn vorhanden ist, so verstand sie es doch, politische Grenzprobleme in einer Form darzustellen, die etwa „Das schlafende Heer“ (1904) heute noch zu einer lesenswerten Schilderung der polnisch-deutschen Grenzgebiete macht. Auch die Spannungen, die das Eindringen „preußischen“ Geistes ins Rheinland um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hervorrief, wurden von ihr in „Die Wacht am Rhein“ dichterisch verarbeitet (1902).

In den Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft wurde der Witwe des „nichtarischen“ Verlegers Fritz Th. Cohn die weitere Herausgabe ihrer Werke unmöglich gemacht. Eine Zeitlang entfloh sie dem wachsenden Druck zu ihrem Sohn nach Brasilien, aber ein übermächtiges Heimweh trieb sie nach wenigen Monaten wieder zurück nach Berlin, das ihr in langen Jahrzehnten zur zweiten Heimat geworden war. Im Kriege wich sie den Bombennächten in das Glatzer Bergland aus, kehrte aber in mühseliger Fahrt nach dem Kriege wieder nach Berlin zurück, wo sie die letzten ihrer 92 Jahre in großer Stille und Zurückgezogenheit lebte. Ihr Anliegen in den letzten Jahren ihres Lebens war, „mit Rat und Tat zu helfen, wo ich kann, und zu sorgen, daß Zeiten geistiger Unterdrückung und Knechtschaft nicht wiederkehren“. Sie arbeitete zuletzt an einer Darstellung ihres eigenen Lebens.

Den Dichter Waldemar Bonsels hat das Schicksal in den letzten Lebensjahren auch in die Stille geführt. Er lebte am Starnberger See, wo er die Ruhe für seine reifen Alterswerke fand („Runen

und Wahrzeichen“, „Dositos“). Ein langes unruhiges Wanderleben lag hinter ihm. Den 1881 geborenen Arztsohn aus dem holsteinischen Ahrensburg trieb es schon früh in die Ferne, als „Wanderbursch“ wie seine geistigen Ahnen der Romantik durchstreifte er die Kontinente. Seine enge Verbundenheit mit allem Lebendigen führte ihn zu der Ueberzeugung von der seelischen Verwandtschaft zwischen Mensch und Tier, der er in den verschiedenen Formen immer wieder Ausdruck verliehen hat. In den Märchendichtungen „Die Biene Maja“ und „Himmelsvolk“ gelang ihm der große Wurf, die beseelte Natur den Menschen nahe zu bringen. Seine Gabe, mitreißend und humorvoll zu erzählen, ohne den tieferen Sinn damit zu verdecken, hat jung und alt in aller Welt bezaubert. Seine Bücher erschienen in vielen Sprachen, die „Biene Maja“ ist schon einmal verfilmt worden und soll als Farbfilm neu herauskommen — ein Zeichen für die Sehnsucht des rationalistischen Menschen der Gegenwart nach einer beseelten Darstellung der Welt.

Wenn ihn die Mark-Twain-Gesellschaft zu ihrem Ehren-Vizepräsidenten machte, so war dies die Anerkennung der geistigen Verwandtschaft der beiden großen „Vagabunden“. Bonsels konnte in seinen letzten Lebensjahren, als er selbst einen festen Platz gefunden hatte, seine Werke wieder „auf Wanderschaft schicken“, wobei er die Gefahr in Kauf nahm, daß sie „mehr unbefugte Käufer als befugte Leser“ finden würden. Die optimistische Grundhaltung ist Waldemar Bonsels nie verloren gegangen. „Ein hoffnungsvoller Blick in die Zukunft scheint mir heute bedeutungsvoller als ein trüber in die Vergangenheit“, schrieb er 1947 als ein aus der Emigration „zu früh Zurückgekehrter“. „Heute geht im alten Europa in den Seelen und Häusern alles drunter und drüber. Wer jedoch sein abfälliges Urteil über das gegenwärtige Verhalten der Menschen auf ihre Wesensart überträgt und daraus ein europäisches Schicksal ableitet, wird es bald widerrufen müssen... Kein Gesetz der Gemeinschaft wird höhere Achtung genießen als das der gegenseitigen Hilfe“. Die Liebe in jeglicher Erscheinungsform war für ihn das Höchste im Leben, wie denn auch der kleine Blumenelf die Biene Maja, die das Schönste auf Erden zu sehen begehrt, zu einem liebenden Menschenpaar hinführt.

Dr. D. Eckardt

Abschied und Dauer

Wir nehmen Abschied vom dritten Jahr unserer gemeinsamen Hingabe an das Werk der Dichter im „Deutschen Bücher-Bund“. Und wir blicken hin über alle, die uns ihr Werk in unsere Hut und unseren Aufnahmewillen gaben. Da senkt sich, bei aller Freude, die uns die Werke auf die Dauer schenken, zugleich auch tiefe Trauer in unser Herz. Wohl bleibt uns das Werk für immer, für unsere ganze Lebenszeit und darüber hinaus, wenn wir nur immer willens und bemüht sind, den Wesensgehalt der Werke an die jüngere Generation weiterzugeben und in die Zukunft hinein lebendig zu erhalten. Wohl trägt das Werk die Dauer in sich, die allem dichterischen Schaffen zukommt, das immer strebend sich um die Vervollkommenung des Menschen und Menschlichen bemüht. Aber auf dieser Erde leben die Dichter in ihrer irdischen Erscheinung auch nur eine Zeit, ihre Zeit und vergehen im Irdischen, um uns im Ewigen zu bleiben. Die irdische Vergänglichkeit der Dichter erfüllt uns mit tiefem Schmerze, wenn sie uns beim Abschiednehmen in der Stunde ihres Todes erschütternd bewußt wird. Denn im Erleben ihres Werkes wurde ihre irdische Gestalt uns so innig zu eigen, daß wir uns nicht vorstellen konnten, eines Schicksaltages leben zu müssen, ohne sie zugleich mit uns leben zu fühlen im gegenwärtigen Raum, im gleichen Atemholen und Lebensstrom . . .

Von vier Dichtern mußten wir in den ersten drei Jahren unseres Deutschen Bücher-Bundes Abschied nehmen, dem sie eines oder auch mehrere ihrer Werke anvertraut hatten: von dem Senior der deutschen Dichter unserer Zeit, dem am 13. März 1862 geborenen Wilhelm Weigand, der am 20. Dezember 1949 in München, wo er sechzig Jahre gelebt hatte, 87 Jahre alt, von uns ging, von dem schwermütigen Verkünder der deutschen Seele, dem am 18. Mai 1887 geborenen Ernst Wiechert, der am 24. August 1950 nach schwerer Krankheit auf dem Rütihof bei Zürich uns viel zu früh entrissen wurde, von dem herrlichen Lobsänger des Lebens, dem am 6. Februar 1876 zu Bonn geborenen Rheinländer Wilhelm Schmidtbonn, der nach langem Leiden in der Morgenfrühe des 3. Juli 1952 entschlief, und von dem seit mehr als vier Jahrzehnten die Menschen in aller Welt mit seinem Werke beschenkenden Dichter der reinen Liebe zu Mensch, Tier, Pflanze und Gott, von dem am 21. 2. 1880 geborenen Waldemar Bonsels, der am 31. Juli 1952 seine immer der inneren und äußeren Schau hinstrahlenden Augen schloß: Ihnen gesellte sich als ein stiller, aber unermüdlicher Helfer und als ein Sprachkünstler von besonderen Graden im Reich der Übersetzung, wie gerade seine meisterhafte Verdeutschung von Melvilles „Moby Dick“ bewies, Botho Hennig Elster, erst achtundfünfzig Jahre alt, am 24. Juni 1952 zu: im Leben wie Heimgang ein Zeuge für die Treue, die aller wirklichen Dichtung zugehörig ist.

Wir nehmen Abschied von den Dichtern und halten noch einmal — und werden es immer wieder tun — ihre Werke, die sie uns anvertraut haben, in der

Hand: von Wilhelm Weigand den Roman „Die Frankenthaler“, von Ernst Wiechert „Die kleine Passion“, von Wilhelm Schmidtbonn „Anna Brand“, von Waldemar Bonsels „Wartalun“ und „Mario und die Tiere“ und von Botho Henning Elster Melvilles „Moby Dick“. Und wir müssen bekennen, daß die Dichter hier mit uns sprechen, als lebten sie immer mit uns, als könne ihnen der Tod nichts anhaben. Wir erkennen mit tiefem Erschauern, daß wir Menschen, wenn wir uns nur der Dichtung wahrhaft hingeben, niemals vom Dichter Abschied zu nehmen haben, denn sie sind immer bei uns, in uns: mit ihrem Werke, mit ihren Büchern. Die Dichter geben uns in ihren Büchern ihr ewiges Leben, und dies ewige Leben lebt über ihren irdischen Tod fort in der Seele jedes Menschen, der ihr Werk aufnimmt und mit seiner Seele erlebt. Ihr Werk erfüllt die Mahnung, die Wilhelm Weigand 1931 in einem unveröffentlichten persönlichen Gedicht aussprach, als ihn und seine Frau die Not bedrängte:

*„Halte Treue Deinem Wesen,
Stillem Wachstum Deiner Seele.
Einmal werden wir genesen,
Was dem Weg, der Zeit auch lehle —
Einmal wird die Stunde schlagen,
Da erschauernd wir erkennen:
Reinste Not, die wir getragen,
Wird zu reinstem Glück entbrennen. —“*

Aus der Not des Lebens, aus der Liebesnot erwachsen alle Dichterwerke und strahlen dann das unsagbare Glück ihrer Vollendung, ihrer Harmonie, ihrer Verkündung des wahren Seins aus. Wie Hans Carossa, der große und reine Dichter, der als ein Sohn des Jahres 1878 der gleichen Generation wie Wilhelm Schmidtbonn und Waldemar Bonsels angehört, jetzt Frau Rosemarie Bonsels „herzlich mitfühlend“ bekannte:

*„Was einer ist, was einer war,
beim Scheiden wird es offenbar.
Wir hören's nicht, wenn Gottes Weise summt.
Wir schauern erst, wenn sie verstummt.“*

Was hier ein Dichter beim Tode eines anderen Dichters, ein Hans Carossa über Waldemar Bonsels bekundete, das gilt für alle wahren Dichter. Das können wir auch für Wilhelm Weigand, für Wilhelm Schmidtbonn, für Ernst Wiechert, für Melville aussprechen: Gottes Weise summt im Werke der Dichter. Mag der Teil der Menschheit, der sich besinnungslos fast ausschließlich der reinen Gegenwartigkeit ergibt, auch nicht mehr die Ehrfurcht beim Tode eines Dichters aufbringen, seinem Leben und Schaffen die gütige Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, sondern vermeinen, ihnen mit einem groben Zeiturteil gegenüberzutreten zu müssen, das doch nur eine Verurteilung der Zeitbefangenen selbst bedeutet, so ist

die Gemeinde derer, die sich wie einst Stefan Zweig beim Abschied von Rilke in seiner unvergänglichen Rede voll Dankbarkeit „im Namen unserer Vergangenheit, im Namen unserer Gegenwart und der noch wartenden Zeit“ vor dem Grabe und dem Werke des Vollendeten verneigen, viel, viel größer, als die Zeitbefangenen nur zu ahnen vermögen. Diese voll Ehrfurcht von den dahingeschiedenen Dichtern Abschiednehmenden sind die wahren Freunde der Dichtung und nicht im Banne der Mode und der lauten Bestsellererfolge, der eklen Marktschreierei. Sie haben den Ruf der Liebe vernommen, der aus dem Werke der Dichter tönt. Sie verstehen das Wort, das die Anzeige vom Heimgang von Waldemar Bonsels begleitete:

„Ihr fragt, wer diejenigen sind, die uns zum Reich führen, da doch das Reich im Himmel ist? Die Vögel in der Luft und alle Tiere auf und unter der Erde und die Tiere des Meeres, sie sind es, die euch führen, und das himmlische Reich ist in euch.“

Die Dichter offenbaren dieses himmlische Reich in uns. Sie offenbaren die Liebeskraft, weil sie die Liebeskraft in sich haben und nur ihr leben, nur ihr dienen. Weil sie die Wissenden vom Reich Gottes sind, weil sie Gottes Weise vernommen haben und Ausdruck zu geben suchen. Wer eine empfängliche Seele sich erhalten hat, der hört auf sie und dankt ihnen für ihr Werk, wie ein berühmter deutscher Generaloberst noch in späteren Jahren zu Waldemar Bonsels in brieflichen Gedankenaustausch kam und nun bei des Dichters Tode bekannte: „Er hat — wohl angeregt durch einen gemeinsamen Freund — selbst den Weg zu mir beschritten. Das hat mich fast beschämt. Ich wußte, daß er der Gebende, ich nur der Nehmende sein würde und hätte darum den Weg zu ihm nicht gewagt. Was er mir gegeben hat, wird mich immer zu tiefem Dank verpflichten. Dem auch in alten Jahren immer noch Ringenden war er mit seiner tiefen undogmatischen Religiosität und seiner abgeklärten Lebensweisheit eine Quelle der Kraft. Und das wird mir bleiben, bis ich ihm nachfolge. Zur Verehrung gesellt sich der Dank des Beschenkten.“

So bleiben die Dichter, auch wenn sie hier auf Erden von uns scheiden, immer bei uns, mögen wir um ihren Verlust auch noch so sehr trauern. Wir haben mit ihrem Werk ihr eigentlichstes tiefstes Leben bei uns, in uns: als unvergängliche Dauer. Und mit Karl Rheinfurth, dem Biographen von Waldemar Bonsels, können wir beim Abschied jedes Dichters, den wir lieben, bekennen:

„Es gibt kein Wort für meine Trauer um Waldemar Bonsels, diese schöne und frei-herrliche Menschengestalt. Ich hadere mit der Natur, daß sie dies ihr vollendetes Gebild zerstören konnte.“

Es gibt aber auch kein Wort für die Gewißheit seiner Nähe, für die Verbundenheit mit ihm. Er, der sich so groß und frei dem Leben hingab, tritt mir aus allen Dingen entgegen. Jede Blume, jede Schwalbe, jede Wolke, jeder Stern weiß von ihm. Es ist mir ein atemraubendes Wunder, das sich vollzieht.

Er war die Urform des Dichters. Liebe und Schönheit waren der Quell und Stern seines Lebens. Er ist nun ganz vereint mit ihm, entbunden und vollendet.

Wenn Sie von diesen Zeilen aufblicken, wird es Ihnen ergehen wie mir: Ich sehe ihn vor mir. Sein Blick ist in die Weite gerichtet. Er lächelt mir zu: So wird es nun immer sein."

Hier auf Erden gibt es nur eine Dankbarkeit gegenüber den Dichtern: die Treue zu ihrem Werke. Wer sie nicht hat, ahnt vom Wesen und Sinn des Dichterwirkens nichts. Wir geloben Wilhelm Weigand, Ernst Wiechert, Wilhelm Schmidtbonn, Waldemar Bonsels und den Manen Melvilles, denen Botho Henning Elster diene, jene Treue, die aus der Seelenverbundenheit blüht und allein Dauer verleiht.

Hanns Martin Elster.

KULTUR DES TAGES

Waldemar Bonsels gestorben. Einst war er einer der beliebtesten Dichter. Jeder war von der Biene Maja entzückt. Jetzt hat keine Zeitung seinen Tod erwähnt, geschweige ihm einen Nachruf gewidmet. Woher dieser Umschwung in der Gunst der Presse die doch auch heutzutage noch die Dichter schätzt, die das Leben und die Liebe besingen? Bonsels hat einen Fehler begangen. Er schrieb am Ende seines Lebens einen Christusroman »Dositos«, einen echten Bonsels: Agape, Eros und Erotik wurden identifiziert und zum höchsten Gott erhoben. Aber wunderbar plastisch traten die Personen aus jener fernen Zeitenwende hervor, am besten die Gestalt des Jesus von Nazareth selbst, der, den Wundern und der Wundersucht ebenso abhold wie der Dummheit und Heuchelei seiner lieben Volksgenossen, mehr als tragischer Held denn als sanftes Lamm erschien, ganz dem Inneren zugewandt, kaum menschlich sympathisch zu nennen, ohne Lachen, ohne Sinn für die Schönheit, dabei tief religiös, kurz ganz so, wie er tatsächlich gewesen sein dürfte, wenn er war. Das Buch wurde vollkommen totgeschwiegen und in der Stille verramscht. Es gibt keine schwarzen Listen für Presse und Buchhandel, aber es gibt Fingerspitzengefühl.

Nicht für den Wert eines Werkes oder Autors, ganz bestimmt nicht, aber für seine wirkliche oder mögliche Anstößigkeit bei den herrschenden Mächten. Wie gesagt, genügt die mögliche schon vollkommen, denn in der Umgebung des Schrifttums besitzt man Charakter in erhöhtem Maße. Wenn der Journalist weiß, was vielleicht unerwünscht sein könnte, weiß er alles, und über dieses Wissen verfügen die Literaten in geradezu vollkommener Weise.

19 Vor Jahresfrist, am 31. Juli 1952, ist in seinem bayrischen Heim am Starnberger See der Dichter Waldemar Bonsels im Alter von 71 Jahren gestorben. Eine tiefe Stille war um diesen Tod, der sich erwartet und als längstvertrauter Freund begrüßt, an diesem Herzen erfüllte als ein Stück der ewigen Natur, in die ihr großer Liebender und Lobpreiser nun eingezogen ist. Zu seiner Erde, seinen Pflanzen und Tieren, deren Hymnus er vor einem Menschenalter mit seiner „Biene Maja“ anstimmte. Ein Buch, das, in alle Kultursprachen übertragen, den Ruhm des Weltwanderers aus Deutschlands Norden kometengleich aufstrahlen ließ.

Ein Weltwanderer. Das ist Bonsels immer gewesen. Indien und Ägypten, wo er Jahre seiner Jugend verlebte, Amerika und jeder Winkel des alten Erdtells sind ihm vertraut geworden, und dennoch: das Glück des Seins und Schaffens hat ihm stets nur die Heimat gegeben. „Ich habe die Sonne und alle Glut des Südens gelassen, um dich zu finden, Land, in dem ich zum Leben erwacht...“ Oh, wie liebte er dieses Land, in dessen stillster Zone, am Seeufer zwischen Bergen und Wäldern, er sein Haus baute, um dort, ungestört vom Weltgetriebe, sein Evangelium zu künden, die Religion von der Freiheit und Allmacht des Herzens, die ihm seine schmerzlich seligen Fahrten (Vagabunden-Romane) geoffenbart und die unaufhörlich aus der Urkraft der Natur („Anjekind“ und „Mario“-Trilogie)schöpfte, um den Weg zu einer neuen Schau der Ge-

Rufer des Herzens zum 1. Todestage Waldemar Bonsels

stalt Christi („Eros und die Evangelien“, „Dositos“) gehen zu können. Zwischen diesen Polen ist die Weltchau des Dichters — „Ich habe keine Weltanschauung, sondern ich schaue die Welt an“ — gespannt, und alles, was an Lyrik, Epik und Roman diesen Weg säumt, bestätigt ihn mit jedem Wort.

Waldemar Bonsels ist der Dichter der Zeit nach dem ersten Weltkrieg gewesen. Was er Deutschlands Jugend mit seinem Glauben an den „nizigen, beständigen Wert, den des eigenen Herzens, an Halt und Zuversicht gegeben hat, ist kaum abzuschätzen. Die Heutigen wissen es nicht mehr; die aber, denen es Erlebnis war, tragen es als unverlierbaren Hort in ihrem innersten Wesen weiter. Auch durch unsere Tage der motorisierten Entseelung, der Entgeistigung und lauten, marktschreierischen Scheinerfolge: das Wissen um die Wahrheit, der unsere Hoffnung gelten muß. Die Literaturgeschichte hat, damals wie heute, mit Waldemar Bonsels wenig anzufangen gewußt, weil er sich jeder Klassifikation, jeder Einreihung, jeder Abstempelung entzog. Dichter, Philosoph, Gottsucher — ach, hätten alle ihren Gott so gefunden wie er! — Künstler und aszinierende Persönlichkeit: das wollte alles zusammen nicht in die gebräuchlichen „chemen passen. Nur eines vergaß man geflissentlich zu sehen: den großen Menschen, den mit Gewalt und

Anmut des Geistes gleicherweise begabten Kunder jener Dinge, u' derentwillen wir von Anfang an in der Welt sind.

Dem Schreiber dieser Zeilen ist das Glück teil geworden, auf der Wege über die Musik, die Bonsels so innig liebte, von ihm an sich gezogen zu werden. Sechs unvergessliche und geistig unvergängliche Sommer am Ufer des Sees leuchten im Augenblick, da ich dies niederschreibe, unverlierbar vor mir auf. Sechs Kriegssommer aus der schwersten Zeit unseres Volkes, und ich weiß, was der Dichter damals um seine Heimat, mit ihr und an ihr gelitten hat. Er ist unter denen gewesen, die ihrem besiegten Volke nicht, wie so mancher anderer, den Rücken kehrten. Nach dem Zusammenbruch 1945 waren es die ersten Taten des kraft seines internationalen Namens von Freund und Feind gehörten Dichters, in grundlegenden und mutigen Aufsätzen („Von der Liebesordnung und dem Weltgefüge“, „Der Vater“) das Verständnis der Siegermächte für das zu Boden getretene Herz des Kontinents anzurufen. Weder daß er es getan, noch was er im stillen damit erreichte, ist ihm gedankt worden. Mißgunst und Unverstand waren dabei von geringerem Gewicht als der seelenlose Aufbruch einer neuen Zeit, der um den großen Einsamen wie ein toller Reigen im Kreise jagte. „Wir sitzen alle wie in einer Höhle jeder für sich, und was wir bewahren, ist

wohl eigentlich nur der unerschütterliche Sinn für Echt und Unecht.“ Diese Worte stehen in dem letzten Brief, den ich von Waldemar Bonsels besitze.

Nun ist wieder Sommer, Phlox und Rosen blühen wie immer in dem wilden, schönen Garten um das Haus am See, und aus ihrem üppigen Geranke erhebt sich das stille Mal des Toten. Aber er ist nicht gestorben, er schläft nur... Die treuen Hände seiner Frau besorgen sein Werk und sein Andenken, und es kommen wieder die Freunde zu Besuch. Sie lesen, was sie so oft aus dem Munde des Dichters hörten, das Wort aus dem „Himmelsvolk“, das jetzt als Inschrift den Stein umsäumt: „Wir sind alle aus der Freude geboren und kehren zu ihr zurück.“

Fritz Skrzany

Salzburger Volksblatt

1.8.1953

BLICK zurück

Waldemar Bonsels zum Gedenken

Als vor drei Jahren am letzten Tag des Juli der Dichter Waldemar Bonsels in seinem Heim am Starnberger See die Augen für immer schloß, da betrauerte die Leserwelt den Heimgang eines Autors, der bereits in jungen Jahren mit einem schlichten Märchenbuch zu den Höhen des Weltruhms aufgestiegen war. Nun liegt „Die Biene Maja“ in einer Jubiläumsausgabe „Eine Million“ vor uns, ist in 27 Kultursprachen übersetzt und beglückt in ihrer heiteren Tiefe wie einst und je. Der große Verstehende und Liebende der Natur hat später in den Vagabundenromanen, den Mario-Büchern, der „Indienfahrt“ und dem Christusroman „Das vergessene Licht“ die Grenze des Letzt-Aussagbaren berührt, nichts ist ihm fremd geblieben auf seinen erlebnisreichen Fahrten, und doch ist er immer der Dichter der Stille, der Besinnung, des ewigen Heimwehs und des Trostes gewesen. Wer heute an das Ufer des Sees kommt, in sein Heim, der findet unter hohem Jasmin, eingebettet in ein Gehege blutroter Rosenwunder den einfachen Stein über seiner Urne mit der Inschrift: „Wir sind alle aus der Freude geboren und kehren zu ihr zurück.“ Im Hause waltet seine Frau als treue Hüterin des geistigen und weltlichen Erbes, und es ist alles wie es immer war: für Waldemar Bonsels war der Tod, dessen Freundschaft er zeitlebens gepflegt hat, nur eine Wandlung des irdischen Reisekleids. Er ist nach wie vor allgegenwärtig, sein Geist lebt im Glockenton der Bienen, in den hohen Linden seines schönen wilden Gartens, im Rauschen des Sees, der seine Umfriedung bespült, im Wind, der um das einfache Totenmal streicht. Damals, an jenem Tage, kurz nachdem dieses große Herz aufgehört hatte zu schlagen, kam ein blauer Falter durchs Fenster geflogen und verharrte wohl eine halbe Stunde mit ausgebreiteten Flügeln auf dem Fußende des Lagers. So grüßte die Natur zum letztenmal ihren großen Kündler Waldemar Bonsels...

S. 6
"Österr. Neue Tageszeitung"

Siegener Zeitung, Siegen

28. Aug. 1957

vom

Waldemar Bonsels

Der Traum vom verlorenen Paradies Wanderer zwischen Staub und Sternen

Vor fünf Jahren, starb Waldemar Bonsels, der Dichter der „Biene Maja“.

Wen die Unruhe vorwärts drängt, der schaut nicht auf die dünnen Sohlen seiner Stiefel. Er schnürt sein Bündel, um hinaus in die Welt zu ziehen, im Fernweh den Sagen fremder Länder, im Heimweh den Mären von nahen Dingen lauschend. Und wer keinen blanken Helfer zur Wegzehrung auf langer Fahrt besitzt, der klopft an die Türen um ein Stück Brot und ein Nachtlager. — Waldemar Bonsels, der vor fünf Jahren in seinem stillen Landsitz am Ammersee 72jährig starb, ging diesen schweren, schönen Weg der reisenden, nach den Wahrträumen des Tages und der Nacht hungernden Jugend.

In 27 Sprachen verbreitete sich die Kunde der „Biene Maja“, des „Himmelsvolkes“ und der „Indienfahrt“ zwischen Island und Südafrika, New York und Tokio, Westeuropa und dem Balkan. Später sprachen gestrenge Kritiker von der Romantik wilhelminischer Prägung, denn soweit zurück datierte der erste große Erfolg des Dichters, der ein Wanderer zwischen Staub und Sternen, ein Freund der Kinder, Tiere und Blumen war. Auf der Suche nach dem verlorenen Paradies der Schöpfungsharmonie aber wurde Waldemar Bonsels, der Arztsohn aus dem holsteinischen Ahrensburg — Europäer aus normannischem, flämischem und friesischem Blut, darüber hinaus prophetischer Weltfahrer und Poet.

Er durchstreifte Deutschland, mit offenen Augen und offenen Herzen, verhielt den Schritt bewundernd vor den Pyramiden am Nil und trat als Schüler in die Hütten von indischen Brahmanen. Er sah überall das nächtlich funkelnde Sternenzelt, erlebte mit reicher Gemütsbewegung überall das geistige Wunder einer inneren Liebesordnung hinter täuschenden Schleiern des äußeren Zufalls. Waldemar Bonsels sah auch die Welt afrikanischer Steppen und Urwälder, den Norden und Süden der neuen Welt. Den Heimkehrer vermochte es dann nicht mehr zu bekümmern, daß etwa im Berliner Insektarium ein Schild an einem Bienenstock anmerkte, die Bienen seien „ganz anders“ als der Dichter Bonsels sie geschildert habe...

Frauen versenkten damals mit zarter Aufmerksamkeit die Bücher des Dichters als Zeichen vergeistigter Zuneigung. Und es waren Kinder, Jünglinge und Mädchen, die sich von den Abenteuern seiner Seele und den Legenden seiner Liebeskraft verzaubern ließen. Die Polizei mußte einschreiten, wenn der Autor des „Anjekindes“ und Erzähler der Geschichten von Mario und seinem Leben im Walde aus seinen Werken las. Dieser Triumph war „zeitgebunden“, nicht das Werk, wenn es auch in Jahrzehnten des Alterns den gefährlich-kostbaren Schliff einer Weltanschauung gewann. Vielleicht erst jetzt jedoch, nachdem unsere materielle Welt in Schutt und Trümmern versank, ergibt sich für das Schaffen von Waldemar Bonsels eine umfassendere Sicht.

Er war mehr als ein großes Weltkind, das zwischen Bürgertum und Bohème in purer Lyrik seine Stimmungen als schönheitstrunkener, philosophierender Fechtbruder daheim und hernach behaglich auskostete und spiegelte. Sein Erlebnis der Natur als Gesetz des

gleichen Rechtes jeder Kreatur, als inniges, geheimnisvolles Verbundensein aller Lebewesen, entsprang einem Gefühl, das der sichtbaren Realität entwuchs: „Aus der Freude geboren“, nicht wissend, „was die Liebe nicht lehrt“. Seine Deutung des Ewigen, sein Vertrautsein mit allen Erscheinungen des Daseins und seine Bejahung auch der dunklen Mächte bedeuteten eine kosmische Bruderschaft des Menschen, der sich seiner angemessenen Herrschaftsinsignien begibt, um die Krone der Schöpfung wahrhaft zu erlangen. Das Böse, der Irrtum, das Gute und Edle, Licht und Schatten, Heimat und Fremde, knospende Pflanzen und scheue Tiere — alles wurde zum Gesellen und Helfer auf dem Wege zur Eintracht des Menschen mit sich und der Welt.

Stephan Linhardt

argus
Self 1887

Ausscl

Velberter Zeitung,

vom

25

Biograph der Biene Maja

Vor zehn Jahren starb Waldemar Bonsels

Wie Künstler und Denker, Könige und Diplomaten fand ein Insekt seinen Biographen: die Biene Maja. Sie dankt es dem Dichter Waldemar Bonsels, daß ihr ersonnenes und dennoch wahres Leben in der Art von Memoiren festgehalten wurde, in einem Lehrbuch, das sich wie ein spannender Abenteuerroman liest. Tatsächlich hat man es im Grunde auch mit einem Abenteuerroman zu tun, denn es ist im Prinzip kein Unterschied, ob ein

Mensch auszieht, das Fürchten zu lernen, oder ob sich eine vorwitzige Biene den Wundern der Welt gegenüberseht, ins Netz einer Spinne gerät und mit knapper Not entkommt. Aber das Buch ist mehr als ein Abenteuerroman und die Beschreibung eines Bienenlebens. Es ist zugleich ein Stück poetisch verklärter Natur.

Der es schrieb, starb am 1. August 1952 mit 71 Jahren in Ambach am Starnberger See. Er war ein Wanderer, Vagabund, Globetrotter. Bonsels, 1880 in dem holsteinischen Städtchen Ahrensburg dicht bei Hamburg geboren, lief mit 17 Jahren aus der Schule davon. Er streifte durch Deutschland und seine Nachbarländer, immer die Zuversicht im Herzen: „Ich werde es schon schaffen. Gott meint's gut mit mir.“ Und tatsächlich bewährte sich diese Zuversicht. Die „Biene Maja“ (1912) wurde ein Bestseller, der seinesgleichen sucht.

Als die ersten Honorare für dieses Buch eingingen, war es vorbei mit der Armseligkeit des Fichtbruders. Das Reise-

gepäck des Dichters wurde elegant. Aber seiner Wandernatur blieb Bonsels treu. Wie seine Biene Maja die Gärten, so durchstreifte er selbst Aegypten, Indien und Ceylon. Und wie sie ihre Tracht, so brachte er sein Buch „Indienfahrt“ mit nach Hause. Auch der Erfolg dieses Werkes griff weit über Deutschlands Grenzen hinaus. Nordamerikanische Universitäten führten „Indienfahrt“ als Lesebuch im deutschen Sprachunterricht ein. Neue Erfolge kamen dazu, mit dem Buch „Himmelsvolk“ und der Erzählung „Das Anjehkind“.

Landschaft der Sehnsucht

Vor zehn Jahren starb der Dichter Waldemar Bonsels

In dem kleinen, stillen Ort Ambach, der sich mit weit verstreuten Häusern so idyllisch am Ostufer des Starnberger Sees hinzieht, als sei er von einem Landschaftsmaler hingesezt worden, starb vor nunmehr zehn Jahren der Dichter Waldemar Bonsels im Alter von 72 Jahren. Er überlebte damit, bildlich gesprochen, sich selbst, das heißt jene Zeit und jene Menschen, für die er seine naturverbundenen Bücher geschrieben hatte. In den zwanziger und noch in den dreißiger Jahren gehörten sie zu den meistgelesenen in Deutschland, Österreich, Holland, der Schweiz und den nordischen Staaten. Seine 1912 erschienene Geschichte „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“, eine Art Jugendbuch für reife Leser, wurde zwischen den beiden Weltkriegen zu einem der ersten Bestseller der europäischen Literatur, auch wenn das Wort Bestseller damals noch nicht sprachüblich war. Seine weiteren Bücher „Himmelsvolk“, „Das Anjekind“, „Mario und die Tiere“, „Indienfahrt“, „Eros und die Evangelien“ — um nur die bekanntesten zu nennen — wurden von den Lesehungerigen aller Altersstufen, besonders aber von der intellektuellen Jugend nahezu mit Andacht genossen und fehlten in keinem deutschen Bücherschrank.

Allein der Name Waldemar Bonsels auf einem Buchumschlag war ein Versprechen. Er versprach einige besinnliche Stunden in einer zivilisationsfremden Umwelt, in einer sonnigen Ferienlandschaft unserer Sehnsucht, in der der Mensch in selbstverständlicher Symbiose mit den Tieren, den Blumen, dem schäumenden Meer, zwischen heiterem Gewölk und saftigem Gras lebt. Bonsels führte seine Leser zurück in jenes paradiesische Reich, in dem der Mensch noch mit dem Pulsschlag der Natur übereinstimmt und nichts weiter bedeutet als ein Stück von ihr.

Es gibt bei Bonsels kein Ringen um den sprachlichen Ausdruck, um Form und Stil; womit sich andere Schriftsteller oft ein Leben lang abmühten, das war Bonsels als Naturgeschenk in die Wiege gelegt worden. Seine dichterische Sprache, seine Metapher sind so ungekünstelt wie die Erscheinungen und Vorgänge der Natur selbst. Mit den Jahren steigerte sich der begnadete, unbefangene Naturschilderer Bonsels allerdings zu einem gedankentiefen Durchdenker des Naturgeschehens und zu einem Philosophen des Menschendaseins. Ansätze dazu finden sich bereits in den „Notizen eines Vagabunden“, wo es beispielsweise heißt: „Ich lebe, ist das nicht genug? Wohin ich sehe, überall finde ich, daß die Sorge um den Wert und Sinn des Lebens die Angesichter der Menschen grau und müde macht.“ Wenig später aber spricht er offen aus, was man als die Quintessenz seiner Lebensphilosophie bezeichnen könnte: „Wir sollten uns wieder auf unsere Liebeskräfte besinnen, auf die Ehrfurcht vor dem Menschenherzen.“

Waldemar Bonsels brach einst als junger Mensch, im Alter von 17 Jahren, von seinem holsteinischen Geburtsort Ahrensburg als „Vagabund“ in die Welt

auf, er marschierte durch ganz Deutschland, stieg die Alpenpässe hinauf, kam bis zu den ägyptischen Pyramiden und später bis an den Ganges. Er wanderte indes niemals zu steinernen Monumenten, sondern zu den Wundern der Natur und zu Menschenherzen. Diesem unruhig schlagenden, vom Strudel der Zivilisation erfaßten und zu einer sinnentfremdeten Lebensweise gelangten Herzen den Weg zurück zur Natur zu weisen, darin erblickte Bonsels seine dichterische Mission. Es ist zugleich das bedeutungsvolle Vermächtnis, das er uns mit seinem Werk hinterließ.

Johann Mauthner

WOCHENEND

RUHR-NACHRICHTEN

28./29. Juli 1962

Sie lesen: Als neue Frage: Was erwarten Sie von interkontinentalen Fernseh-Übertragungen? * Von der „jungen redaktion“: Noch einmal – Ostkontakte * Auf der Frauenseite: Finde dich mit Pinsel und Bleistift. Von Gitta Frank-Falke * Wir besprachen für Sie neue Bücher und Schallplatten * Sie finden viele Tips im tele-tip.

Das Kalendarium

Vor 10 Jahren

die lange Reihe seiner Bücher, von denen einige in mehr als 20 Sprachen übersetzt worden sind.

1952

starb in Ambach der Schriftsteller Walde-
mar Bonsels. Kaum
ein anderer Autor der verflosse-
nen ersten Jahrhunderthälfte ist
in der Zeit seiner höchsten Schaf-
fenskraft so heftig umstritten wor-
den wie Bonsels. Er hatte auf der
einen Seite die leidenschaftliche
Verehrung einer nach Hundert-
tausenden zählenden Lesergemein-
de — auf der anderen die schroff-
ste Ablehnung der Gegnerschaft
namhafter Literaturkritiker. Bon-
sels stammte aus Ahrensburg in
Holstein. Von seiten des Vaters,
eines Arztes, floß französisches,
mütterlicherseits friesisches Blut
in seinen Adern. Als 17jähriger
Gymnasiast brannte er eines Ta-
ges durch; als Vagabund durchzog
er jahrelang Europa, Ägypten, In-
dien, Nord- und Südamerika. Auch
später als längst arrivierter Schrift-
steller hat es ihn immer wieder
in die Welt hinausgetrieben. In
seinen Büchern entdeckten die Kri-
tiker immer wieder den „lyrisch
gestimmten Landstreicher“. Sein
berühmtestes Werk „Die Biene
Maja und ihre Abenteuer“ zeugt
von einer frommen Liebe zur Na-
tur und ihren Geschöpfen, wie sie
den „ewigen Vagabunden Gottes“
durchgehend eigen ist. 1918 ließ
sich Bonsels in Ambach am Starn-
berger See nieder. Hier entstand

Lübecker Morgen, Lübeck

30. Juli 1962

vom

*

Zum zehnten Mal jährt sich am 31. Juli der Todestag des Dichters und Schriftstellers Waldemar Bonsels, der 1952 zu Ambach in Oberbayern starb. Geboren am 21. Februar 1880 in Ahrensburg bei Hamburg, suchte er in neuromantischem Drang der Zivilisation zu entfliehen und fand das Unverfälschte bei den Tieren. Hierfür zeugen namentlich Bonsels Bücher „Die Biene Maia und ihre Abenteuer“, und „Himmelsvolk“. Seine innere Unruhe trieb den Dichter nach Indien und Widerwille gegen die herkömmliche Konvention zu den Landstreichern. Er schrieb über die Erlebnisse, die er dabei hatte, zwei weitere Werke „Indienfahrt“ und „Menschenwege“ (Sämtlich: Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart). Bonsels hat mit seinen Büchern ungeheure Auflagenzahlen erreicht. Dies beweist, daß dieser Dichter mit größtem Erfolg die Interessen der bedrohten Natur gegenüber der Zivilisation vertreten hat. Die meisten seiner Werke sind erfüllt von echter Romantik und Poesie, wie man sie in der Literatur nicht allzu häufig findet.

vom 31. Juli 1962

Gedenkblatt für Waldemar Bonsels Zum zehnten Todestag

Als Zwanzigjähriger hatte Waldemar Bonsels, dessen Todestag sich am 31. Juli zum zehnten Male jährt, schon Indien erlebt, aber sein Buch „Indienfahrt“ hat er erst mit sechsunddreißig geschrieben. Es ist eines seiner schönsten Bücher geworden. Er hatte schon manche Wanderschaft hinter sich, als er sich in München niederließ und zu schreiben begann. Zusammen mit seinem elsässischen Freunde Bernd Isemann gründete er den Verlag E. W. Bonsels & Co und verlegte Thomas Manns Schrift „Bilse und ich“, Heinrich Manns Essay über die Freundschaft Flauberts mit George Sand, Johannes Schlafs Studie „Novalis und Sophie von Kühn“, „Liebeslieder“ von Max Dauthendey, Isemanns Lyrik und „Die große Passion“, und auch meine ersten Gedichtbände „Phönix“ und „Von Gott und Frauen“. Das war im Jahre 1908, von da an datiert unsere Freundschaft, länger als vierzig Jahre hielt sie stand. Er war ein Freund, wie man ihn nur einmal im Leben findet.

1908 war sein Versepos „Don Juans Tod“ erschienen, in einer prachtvollen Ausgabe mit Radierungen und Initialen von Willi Geiger. Geiger hat auch das schönste Porträt von ihm gemalt, das lange schmale Gesicht mit den großen hellen Augen unterm runden schwarzen Hut.

Ich war in Schleißheim bei ihm, als das erste Kindermärchen von der „Biene Maja“ entstand, im schlechten Winter 1918 in Grafrath, als die „Indienfahrt“ und die „Notizen eines Vagabunden“ begonnen wurden. Keiner ahnte damals, welche Rolle das kleine Bienenbuch spielen würde. Gleich nach dem Krieg begann der Erfolg, die Auflage stieg rasch in die Hunderttausende, heute notiert die Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart die deutsche Auflage mit einer Million und 92 000; es ist in zweiunddreißig Sprachen übersetzt worden. Weltruhm und Geld nahm Waldemar Bonsels als der Herr, der er war; es veränderte nicht einen Zug in ihm. In Ambach am Starnberger See, das heute noch eine Idylle ist, kaufte er sich das Haus mit dem grünen Pusztator, der ungarischen Inschrift und dem Taubenschlag darüber. Dort lebte er bis zu seinem Tode. Ein Haus, voll von Gästen aus aller Welt, voll von Musik und Jugend; kostbare Geigen lagen da und wurden von vielen Künstlern gespielt. Viele Sommer war ich dort bei ihm, wir segelten und angelten, wanderten durch die Wälder, die niemand so gut kannte wie er, spielten Schach, lasen uns an den Abenden neue Arbeiten vor und badeten im nächtlichen See. Unvergeßliche Zeiten!

Im Garten seines Hauses wurde vor zehn Jahren seine Urne beigesetzt.

Alfred Günther

Er wird wieder erwachen

Zum 10. Todestag von Waldemar Bonsels

Als Waldemar Bonsels, einer der letzten deutschen Dichter — bevor sie eine Generation der Schriftsteller ablöste —, vor zehn Jahren, am 31. Juli, in seiner bayrischen Wahlheimat, in Ambach am Starnberger See, die Augen für immer schloß, da stand er, inmitten der Trümmern einer vernichteten deutschen Kultur, seiner Umgebung bereits als ein „Unzeitgemäßer“ gegenüber. Viel hat nicht gefehlt und sein halb scherzhaftes Wort in der Bombenzeit: er bitte das Geschick, ihm wenigstens eine Ruine und einen Füllfederhalter zu belassen, wäre wahr geworden...

In einem seiner Bücher schreibt er, das Ende möge ihm dereinst ebenso leicht werden, wie ihm jeder Anfang geworden sei. Der Wunsch wurde ihm nicht erfüllt. Ein langes qualvolles Leiden hatte ihm den Tod sehr bewußt vor Augen gerückt. Und doch, er erwartete ihn auf rechten Hauptes, ganz so wie er ihn in seinen „Runen und Wahrzeichen“ sieht: „Je heller der Glanz des Göttlichen, Wahren, Erhabenen und Schönen in einer Seele aufstrahlt, umso deutlicher erscheint ihr der leibliche Tod als ein hohes Wagnis, als eine edle Pflicht“. Aber diese tröstliche Erkenntnis konnte sich auch nur einem erschließen, der zutiefst überzeugt war von der Allmacht und Kraft der Liebe, wie sie ihm erschien, als er das Wort fand: „Wir sind alle aus der Freude geboren und kehren zu ihr zurück.“

Ja, trotzdem oder vielleicht gerade deshalb ist Waldemar Bonsels einer der großen Unzeitgemäßen, besser Zeitlosen, gewesen und geblieben, die zu stark waren, um sich, nachhaltig billigen Erfolgen zuliebe, irgendwie „anzupassen“. Was Bonsels mit seinen frühen Werken und dann, als er den Blick der Welt mit dem genialen Wurf der „Biene Maja“ (anderthalb

Millionen allein im deutschen Sprachraum, ungezählt die in 32 Fremdsprachen erschienenen ausländischen Auflagen!) auf sich gelenkt hatte, zu sagen berufen war, traf die Menschheit und insonderheit sein eigenes, vom ersten Weltkrieg bereits schwer gezeichnetes Volk wie ein heiliger Blitzstrahl von oben. Es steht in der „Indienfahrt“, diesem rauschhaft glühenden Jugendbericht, und in den Vagabundenromanen, jenen Dokumenten des „Wanderers zwischen Staub und Sternen“, der Bonsels, wenn auch später an seinem geliebten Seeufer selbst geworden, geistig sein Leben lang geblieben ist, ein Suchender, dessen Weg stets in den einen letzten mündet: in den zu sich selbst. Die Reise um das Herz trägt diese Lebensschau im Titel, in der „Klingenden Schale“ wird auf dem gleichen Wege mystisch Unsagbares, Unhörbares beschworen, im Gleichnis, im Märchen. In den „Mario-Büchern“ stellt der Dichter ein neues Bild des Helden auf: den in der Natur

und mit ihr engverbundenen, zu seinem Selbst und eigenen Wert erwachenden Menschen.

All diese Gedanken erschienen der Generation zwischen den beiden Kriegen wie grünes Land, Brot vom Himmel; und vielleicht muß man bis in die Tage Schillers zurückgehen, um ein ähnliches Beispiel zu finden, in dem eine junge Menschheit ihren Dichter liebt wie die Jugend von 1920 ihren Waldemar Bonsels.

Diese Jugend ist abgetreten und die Generation nach 1945 hat sich eine Epoche geschaffen, in der ein einziger Gott regiert: der Lärm. In ihm sind die Dichter als Siegelbewahrer des Wortes (und das Wort steht immer bei Gott!) unhörbar geworden. Wohl auch überflüssig — oder doch nicht ganz? Die Zeichen mehrten sich deutlich, daß man schon wieder im Aufbruch ist, nach Trägern und Verkündern unvergänglicher Werte sehnstüchtig Ausschau zu halten. Unter ihnen wird eines Tages auch Waldemar Bonsels in allem Glanz der Zeitlosen wieder-

erstehen und „Das vergessene Licht“ — der Titel seines letzten großen Werks, eines Christusbuches —, heute ein Symbol für das gesamte Schaffen dieses einst zu herrlicher verzückter Schau und souveräner künstlerischer Gestaltung Aufgerufenen — wird zum Scheidefeuer der Geister werden, wie es noch jede Wahrheit geworden ist. „Für die Weisheit gibt es keinen Tag. Sie steht immer im Morgenrot des Kommenden.“ Dieses Wort aus den „Runen und Wahrzeichen“ wird sich auch an seinem Dichter erfüllen.

Fritz Skorzenny

Aufsätze zum Lebenswerk des Dichters
Zeitungen

Salzburger Volksblatt/31.7.1962

Fuldaer Volkszeitung, Fulda

VIII

-1. Aug. 1962

Biograph der Biene Maja

Vor zehn Jahren, am 1. August, starb Waldemar Bonsels / Von Eberhard Weigelt



Wie Künstler und Denker, Könige und Diplomaten fand ein Insekt seinen Biographen: die Biene Maja. Sie dankt es dem Dichter Waldemar Bonsels, daß ihr ersonnenes und dennoch wahres Leben in der Art von Memoiren festgehalten wurde, in einem Lebensbuch, das sich wie ein spannender Abenteuerroman liest. Tatsächlich hat man es im Grunde auch mit einem Abenteuerroman zu tun, denn es ist im Prinzip kein Unterschied, ob ein Mensch auszieht, das Fürchten zu lernen, oder ob sich eine vorwitzige Biene den Wundern der Welt gegenüberstellt, ins Netz einer Spinne gerät und mit knapper Not entkommt. Aber das Buch ist mehr als ein Abenteuerroman und die Beschreibung eines Bienenlebens. Es ist zugleich ein Stück poetisch verklärter Natur.

Der es schrieb, starb am 1. August 1952 mit 71 Jahren in Ambach am Starnberger See. Er war ein Wanderer, Vagabund, Globetrotter. Bonsels, 1880 in dem holsteinischen Städtchen Ahrensburg dicht bei Hamburg geboren, lief mit 17 Jahren aus der Schule davon. Er streifte durch Deutschland und seine Nachbarländer, immer die Zuversicht im Herzen: „Ich werde es schon schaffen. Gott meint's gut mit mir.“ Und tatsächlich bewährte sich diese Zuversicht. Die „Biene Maja“ (1912) wurde ein Bestseller, der seinesgleichen sucht.

Als die ersten Honorare für dieses Buch eingingen, war es vorbei mit der Armseligkeit des Fechtbruders. Das Reisegepäck des Dichters wurde elegant. Aber seiner Wandernatur blieb Bonsels treu. Wie seine Biene Maja die Gärten, so durchstreifte er selbst Ägypten, Indien und Ceylon. Und wie sie ihre Tracht, so brachte er sein Buch „Indienfahrt“ mit nach Hause.

Auch der Erfolg dieses Werkes griff weit über Deutschlands Grenzen hinaus. Nordamerikanische Universitäten führten „Indienfahrt“ als Lesebuch im deutschen Sprachunterricht ein. Neue Erfolge kamen dazu, mit dem Buch „Himmelsvolk“

und der Erzählung „Das Anjekind“. Aber dann wurde es seltsam still um den Dichter. Etwas Merkwürdiges geschah: Während die Auflagezahlen seiner Bücher stiegen, wurde er selbst im Kreise der Literaten fast vergessen. Stand er im Schatten seiner eigenen Werke? Offenbar fürchtete er, ihnen nichts Gleichwertiges an die Seite stellen zu können. Ja, er schrieb auch einige Jahre lang — zwischen 1918 und 1925 — Romane, die nicht zu ihm paßten. Er war unsicher geworden. Dann folgte jedoch wieder ein produktivere Schaffenszeit.

„Der Reiter in der Wüste“, „Aus den Notizen eines Vagabunden“, „Tage der Kindheit“ und „Gott und Natur im Menschenherzen“ wurden neue große Erfolge. Einige Jahre vor seinem Tode schrieb er ein Buch über das Entstehen des Christentums. Aus diesem Buch spricht die Zuversicht des Herzens, die von Jugend an die Stärke des Dichters war.

Eßlinger Zeitung, Eßlingen

vom

-1. Aug. 1962

Biograph der Biene Maja

Vor zehn Jahren starb Waldemar Bonsels

Wie Künstler und Denker, Könige und Diplomaten, fand ein Insekt seinen Biographen: die Biene Maja. Sie dankt es dem Dichter Waldemar Bonsels, daß ihr ersonnenes und dennoch wahres Leben in der Art von Memoiren festgehalten wurde, in einem Lebensbuch, das sich wie ein spannender Abenteuerroman liest. Der es schrieb, starb am 1. August 1952 mit 71 Jahren in Ambach am Starnberger See. Er war ein Wanderer, Vagabund, Globetrotter, Bonsel 1880 in dem holsteinischen Städtchen Ahrensburg, dicht bei Hamburg, geboren, lief mit 17 Jahren aus der Schule davon. Er streifte durch Deutschland und seine Nachbarländer, immer die Zuversicht im Herzen: „Ich werde es schon schaffen. Gott meint's gut mit mir.“ Und tatsächlich bewährte sich diese Zuversicht. Die „Biene

Maja“ (1912) wurde ein Bestseller, der seinesgleichen sucht.

Als die ersten Honorare für dieses Buch eingingen, war es vorbei mit der Armseligkeit des Fechtbruders. Das Reisegepäck des Dichters wurde elegant. Aber seiner Wandernatur blieb Bonsels treu. Wie seine Biene Maja die Gärten, so durchstreifte er selbst Ägypten, Indien und Ceylon. Und wie sie ihre Tracht, so brachte er sein Buch „Indienfahrt“ mit nach Hause.

„Der Reiter in der Wüste“, „Aus den Notzeiten eines Vagabunden“, „Tage der Kindheit“ und „Gott und Natur im Menschenherzen“ wurden neue große Erfolge. Einige Jahre vor seinem Tode schrieb er ein Buch über das Entstehen des Christentums. Aus diesem Buch spricht die Zuversicht des Herzens, die von Jugend an die Stärke des Dichters war.

E. W.

Lüdenscheider Nachrichten, Lüdenscheid

vom

1. Aug. 1962

Der Biograph der Biene Maja

Vor zehn Jahren starb Waldemar Bonsels / Von Eberhard Weigelt

Wie Künstler und Denker, Könige und Diplomaten fand ein Insekt seinen Biographen: die Biene Maja. Sie dankt es dem Dichter Waldemar Bonsels, daß ihr ersonnenes und dennoch wahres Leben in der Art von Memoiren festgehalten wurde, in einem Lebensbuch, das sich wie ein spannender Abenteuerroman liest. Tatsächlich hat man es im Grunde auch mit einem Abenteuerroman zu tun, denn es ist im Prinzip kein Unterschied, ob ein Mensch auszieht, das Fürchten zu lernen, oder ob sich eine vorwitzige Biene den Wandern der Welt gegenüberstellt, ins Netz einer Spinne gerät und mit knapper Not entkommt. Aber das Buch ist mehr als ein Abenteuerroman und die Beschreibung eines Bienenlebens. Es ist zugleich ein Stück poetisch verklärter Natur.

Der es schrieb, starb am 1. August 1952 mit 71 Jahren in Ambach am Starnberger See. Er war ein Wanderer, Vagabund, Globetrotter. Bonsels 1880 in dem holsteinischen Städtchen Ahrensburg dicht bei Hamburg geboren, lief mit 17 Jahren aus der Schule davon. Er streifte durch Deutschland und seine Nachbarländer, immer die Zuversicht im Herzen: „Ich werde es schon schaffen. Gott meint's gut mit mir.“ Und tatsächlich bewährte sich diese Zuversicht. Die „Biene Maja“ (1912) wurde ein Bestseller, der seinesgleichen sucht.

Als die ersten Honorare für dieses Buch eingingen, war es vorbei mit der Armseligkeit des

Fechtbruders. Das Reisegepäck des Dichters wurde elegant. Aber seiner Wandernatur blieb Bonsels treu. Wie seine Biene Maja die Gärten, so durchstreifte er selbst Aegypten, Indien und Ceylon. Und wie sie ihre Tracht, so brachte er sein Buch „Indienfahrt“ mit nach Hause.

Auch der Erfolg dieses Werkes griff weit über Deutschlands Grenzen hinaus. Nordamerikanische Universitäten führten „Indienfahrt“ als Lesebuch im deutschen Sprachunterricht ein. Neue Erfolge kamen dazu, mit dem Buch „Himmelsvolk“ und der Erzählung „Das Anjekind“. Aber dann wurde es seltsam still um den Dichter. Etwas Merkwürdiges geschah: während die Auflagezahlen seiner Bücher stiegen, wurde er selbst im Kreise der Literaten fast vergessen. Stand er im Schatten seiner eigenen Werke? Offenbar fürchtete er, ihnen nichts Gleichwertiges an die Seite stellen zu können. Ja, er schrieb auch einige Jahre lang — zwischen 1918 und 1925 — Romane, die nicht zu ihm paßten. Er war unsicher geworden. Dann folgte jedoch wieder eine produktivere Schaffenszeit.

„Der Reiter in der Wüste“, „Aus den Notizen eines Vagabunden“, „Tage der Kindheit“ und „Gott und Natur im Menschenherzen“ wurden neue große Erfolge. Einige Jahre vor seinem Tode schrieb er ein Buch über das Entstehen des Christentums. Aus diesem Buch spricht die Zuversicht des Herzens, die von Jugend an die Stärke des Dichters war.

Buersche Zeitung, Gelsenkirchen-Buer

-2. Aug. 1962

vom

Das verlorene Paradies

Vor zehn Jahren starb der Dichter Waldemar Bonsels.

In dem kleinen, stillen Ort Ambach, der sich mit weit verstreuten Häusern so idyllisch am Ostufer des Starnberger Sees hinzieht als sei er von einem Landschaftsmaler hingestellt worden, starb vor nunmehr zehn Jahren der Dichter Waldemar Bonsels im Alter von 72 Jahren. Er überlebte damit, bildlich gesprochen, sich selbst. Das heißt jene Zeit und jene Menschen, für die er seine naturverbundenen Bücher gedichtet hatte. In den zwanziger und noch in den dreißiger Jahren gehörten diese Bücher zu den meistgelesenen in Deutschland, Österreich, Holland, der Schweiz und den nordischen Staaten. Seine 1912 geschriebene Geschichte „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“, eine Art Jugendbuch für reife Leser, wurde zwischen den beiden Weltkriegen zu einem der ersten großen Bestseller der europäischen Literatur, auch wenn das Wort Bestseller damals noch nicht sprachüblich war. Seine weiteren Bücher „Himmelsvolk“, „Das Anjekind“, „Mario und die Tiere“, „Indienfahrt“, „Eros und die

Evangelien“ — um nur die bekanntesten zu nennen —, wurden von den Lesehungrigen aller Altersstufen, besonders aber von der intellektuellen Jugend nahezu mit Andacht genossen und fehlten in keinem deutschen Bücherschrank.

Waldemar Bonsels brach einst als junger Mensch, im Alter von 17 Jahren, von seinem holsteinischen Geburtsort Ahrensburg als „Vagabund“ in die Welt auf, er marschierte durch ganz Deutschland, stieg die Alpenpässe hinauf, kam bis zu den ägyptischen Pyramiden und später bis an den Ganges. Er wanderte indes niemals zu steinernen Monumenten, sondern zu den Wundern der Natur und zu Menschenherzen. Diesem unruhig schlagenden, vom Strudel der Zivilisation erfaßten und zu einer sinnentfremdeten Lebensweise gelangten Herzen den Weg zurück zur Natur zu weisen, darin erblickte Bonsels seine dichterische Mission. Es ist zugleich das bedeutungsvolle Vermächtnis, das er uns mit seinem Werk hinterließ.

Johann Mauthner

Pfälzischer Merkur, Zweibrücken

vom

12. Aug. 1967

Biograph der Biene Maja

VOR 15 JAHREN STARB WALDEMAR BONSELS

Wie Künstler und Denker, Könige und Diplomaten fand ein Insekt seinen Biographen: die Biene Maja. Sie dankt es dem Dichter Waldemar Bonsels, daß ihr ersonnenes und dennoch wahres Leben in der Art von Memoiren festgehalten wurde, in einem Lebensbuch, das sich wie ein spannender Abenteurerroman liest. Tatsächlich hat man es im Grunde mit einem Abenteurerroman zu tun, denn es ist im Prinzip kein Unterschied, ob ein Mensch auszieht, das Fürchten zu lernen, oder ob sich eine vorwitzige Biene den Wundern der Welt gegenüberseht, ins Netz einer Spinne gerät und mit knapper Not entkommt. Aber das Buch ist mehr als ein Abenteurerroman und die Beschreibung eines Bienenlebens. Es ist zugleich ein Stück poetisch verklärter Natur.

Der es schrieb, starb am 1. August 1952 mit 71 Jahren in Ambach am Starnberger See. Er war ein Wanderer, Vagabund, Globetrotter. Bonsels, 1880 in dem holsteinischen Städtchen Ahrensburg dicht bei Hamburg geboren, lief mit 17 Jahren aus der Schule davon. Er streifte durch Deutschland und seine Nachbarländer, immer die Zuversicht im Herzen: „Ich werde es schon schaffen. Gott meint's gut mit mir.“ Und tatsächlich bewährte sich diese Zuversicht. Die „Biene Maja“ (1912) wurde ein Bestseller, der seinesgleichen sucht.

Als die ersten Honorare für dieses Buch eingingen, war es vorbei mit der Armseligkeit des Fechtbruders. Das Reisegepäck des Dichters wurde elegant. Aber seiner Wandernatur blieb Bonsels treu. Wie seine Biene Maja die Gärten, so durchstreifte er selbst Ägypten, Indien und Ceylon. Und wie sie ihre Tracht, so brachte er sein Buch „Indienfahrt“ mit nach Hause.

Auch der Erfolg dieses Werkes griff weit über Deutschlands Grenzen hinaus. Nordamerikanische Universitäten führten „Indienfahrt“ als Lesebuch im deutschen Sprachunterricht ein. Neue Erfolge kamen mit dem Buch „Himmelsvolk“ und der Erzählung „Das Anjekind“ dazu. Aber dann wurde es still um den Dichter. Erst in den dreißiger Jahren kam wieder eine produktivere Schaffenszeit.

„Der Reiter in der Wüste“, „Aus den Notizen eines Vagabundes“, „Tage der Kindheit“ und „Gott und Natur im Menschenherzen“ wurden

neue Erfolge. Einige Jahre vor seinem Tode schrieb er ein Buch über das Entstehen des Christentums. Aus diesem Buch spricht die Zuversicht des Herzens, die von Jugend an die Stärke des Dichters war. E. W.

Neue Tagespost, Osnabrück

26. Juli 1967

vom

„Biene Maja“ flog um die Welt

Vor 15 Jahren starb der Dichter Waldemar Bonsels

Im einstigen, leider zerstörten Insektarium in Berlin konnte man einen aufgeschnittenen Bienenkorb bewundern, der Eindruck von der Lebensweise der Bienen vermitteln sollte. Er war mit einem Schildchen versehen: „Das Leben der Bienen ist ganz und gar nicht so, wie es Waldemar Bonsels dargestellt hat“. Mag auch das Leben der Bienen ganz anders sein, die „Biene Maja“ flog um die Welt. Kinder wie Erwachsene begeisterten sich an dieser Miniaturwelt der Insekten, Blumen und Gräser. Schlagartig wurde der Verfasser dieses „Romans für Kinder“, der 1912 erschien, berühmt. Von den zahlreichen Werken, die Waldemar Bonsels - er starb vor 15 Jahren - hinterließ, ist „Maja“ am populärsten geblieben. Man wird dieses Tiernächsten, eines der schönsten, das unser Jahrhundert hervorbrachte, immer wieder lesen können und immer wieder entzückt sein, ungeachtet aller neuen Erkenntnisse der Insektenforschung.

Die Liebe zur Natur und allem Lebendigen bestimmte das Leben Waldemar Bonsels, der schon mit 17 Jahren, getrieben von innerer Unruhe, Gymnasium und Elternhaus in Ahrensburg bei Hamburg verließ. Unstet durchstreifte er Deutschland, aber seine Sehnsucht trieb ihn weiter hinaus. Durch Europa, Ägypten, Ceylon, Indien und Amerika führte der Weg des erlebnishungrigen jungen Mannes.

„Indienfahrt“, das 1917 erschien, wurde ein Reisebericht nach echt Bonselscher Art. Wirklichkeit und dichterische Phantasie waren bei der Lektüre nicht mehr auseinanderzuhalten. Aber Indien, gesehen mit den schönheitsdurstigen Augen eines jungen Weltenbummlers, konnte nicht besser dar-

gestellt werden. Bonsels illustrierte seine Erfahrungen mit Land und Leuten durch Anekdoten, verquickte Reiseerlebnisse mit Begebenheiten aus seiner Kindheit. „Indienfahrt“ wurde ein Bestseller wie die „Biene Maja“.

Im Alter von 32 Jahren - Bonsels wurde am 21. Februar 1880 in Ahrensburg geboren - war Waldemar Bonsels in Deutschland ein Begriff. Was seine ersten Veröffentlichungen, die Novelle „Leben, ich grüße dich“ und das Drama „Norby“, nicht geschafft hatten, erreichte die „Biene Maja“. Sie wurde das bevorzugte Geschenkbuch für Kinder und feinsinnige Damen. Bonsels besaß ein außerordentliches Talent für Naturfabeln, und auch „Himmelsvolk“, das 1913 erschien, erzielte immense Auflagen. „Das Anjekind“ und „Mario und die Tiere“ führten diesen Erfolg weiter und werden auch heute noch von Kindern gern gelesen. Stark der Mode unterworfen und heute fast vergessen sind dagegen die in der Manier romantischer Erotik verfaßten „Eros und die Evangelien“ und die „Notizen eines Vagabunden“. In den „Notizen“ bekennt sich der Dichter zu einem einfachen Lebensgefühl, das seinen Mitmenschen zum größten Teil verlorengegangen zu sein schien, ihn selbst aber bis zu seinen letzten Lebenstagen begleitete und ihn schon 1919 dazu bewegte, seinen Wohnsitz in das stille Ambach am Starnberger See zu verlegen: „Ich lebe, ist das nicht genug? Wohin ich sehe, überall finde ich, daß die Sorge um den Wert und den Sinn des Lebens die Angesichter der Menschen grau und müde macht.“

STEPHAN LINHARDT

Wuppertaler Stadt-Anzeiger, Wuppertal-Barmen

vom

28. Juli 1967

Das Portrait der Woche

Waldemar Bonsels: Dichter der Blumen und Insekten

Am 31. August 1952, vor 15 Jahren, starb der Verfasser der „Biene Maja“, Waldemar Bonsels.

Im einstigen, leider zerstörten Insektarium in Berlin konnte man einen aufgeschnittenen Bienenkorb bewundern, der Eindruck von der Lebensweise der Bienen vermitteln sollte. Er war mit einem Schildchen versehen: „Das Leben der Bienen ist ganz und gar nicht so, wie es Waldemar Bonsels dargestellt hat“. Mag auch das Leben der Bienen ganz anders sein, die „Biene Maja“ flog um die Welt. Kinder wie Erwachsene begeisterten sich an dieser Miniaturwelt der Insekten, Blumen und Gräser. Schlagartig wurde der Verfasser dieses „Romans für Kinder“, der 1912 erschien, berühmt. Von den zahlreichen Werken, die Waldemar Bonsels — er starb vor 15 Jahren — hinterließ, ist „Maja“ am populärsten geblieben. Man wird dieses Tiermärchen, eines der schönsten, das unser Jahrhundert hervorbrachte, immer wieder lesen können und immer wieder entzückt sein, ungeachtet aller neuen Erkenntnisse der Insektenforschung.

Die Liebe zur Natur und allem Lebendigen bestimmte das Leben Waldemar Bonsels, der schon mit 17 Jahren, getrieben von innerer Unruhe, Gymnasium und Elternhaus in Ahrensburg bei Hamburg verließ. Unstet durchstreifte er Deutschland, aber seine Sehnsucht trieb ihn weiter hinaus. Durch Europa, Aegypten, Ceylon, Indien und Amerika führte der Weg des erlebnisreichen jungen Mannes. 1905 kehrte er zurück, ohne eine Zeile geschrieben zu haben, aber angefüllt mit Eindrücken, die sich später in seinem Werk niederschlagen sollten.

„Indienfahrt“, das 1917 erschien, wurde ein Reisebericht nach echt Bonselscher Art. Wirklichkeit und dichterische Phantasie waren bei der

Lektüre nicht mehr auseinanderzuhalten. Aber Indien, gesehen mit den schönheitsdurstigen Augen eines jungen Weltenbummlers, konnte nicht besser dargestellt werden. Bonsels illustrierte seine Erfahrungen mit Land und Leuten durch Anekdoten, verquickte Reiseerlebnisse mit Begebenheiten aus seiner Kindheit. „Indienfahrt“ wurde ein Bestseller wie die „Biene Maja“.

Im Alter von 32 Jahren — Bonsels war am 21. Februar 1880 in Ahrensburg geboren — war Waldemar Bonsels in Deutschland ein Begriff. Was seine ersten Veröffentlichungen, die Novelle „Leben, ich grüße dich“ und das Drama „Norby“, nicht geschafft hatten, erreichte die „Biene Maja“. Sie wurde das bevorzugte Geschenkbuch für Kinder und feinsinnige Damen. Bonsels besaß ein außerordentliches Talent für Naturfabeln, und auch „Himmelsvolk“, das 1913 erschien, erzielte immense Auflagen. „Das Anje-kind“ und „Mario und die Tiere“ führten diesen Erfolg weiter und werden auch heute noch von Kindern gern gelesen. Stark der Mode unterworfen und heute fast vergessen sind dagegen die in der Manier romantischer Erotik verfaßten „Eros und die Evangelien“ und die „Notizen eines Vagabunden“. In den „Notizen“ bekennt sich der Dichter zu einem einfachen Lebensgefühl, das seinen Mitmenschen zum größten Teil verlorengegangen zu sein schien, ihn selbst aber bis zu seinen letzten Lebenstagen begleitete und ihn schon 1919 dazu bewegte, seinen Wohnsitz in das stille Ambach am Starnberger See zu verlegen:

„Ich lebe, ist das nicht genug? Wohin ich sehe, überall finde ich, daß die Sorge um den Wert und den Sinn des Lebens die Angesichter der Menschen grau und müde macht.“

argus
Seit 1887

Ausschnitt aus:

Tauberzeitung, Bad Mergentheim

0/164

vom

29. Juli 1967

*

Vor 15 Jahren, am gleichen Tage, an dem auch Waldemar Bonsels heimging, am 31. Juli 1952, ist in Berlin-Zehlendorf die Schriftstellerin Klara Viebig gestorben. Sie bereicherte die deutsche Unterhaltungsliteratur u. a. durch ihre namentlich in der Frauenwelt weitverbreiteten Romane „Das Weiberdorf“, „Das schlafende Heer“, „Kinder der Eifel“, „Unter dem Freiheitsbaum“ — Werke, die heute beinahe vergessen sind. Klara Viebig erreichte ein hohes Alter: Die am 17. Juli 1860 geborene Rheinländerin — ihre Wiege stand in Trier — starb mit 92 Jahren.

*

Deister- und Weserzeitung, Hameln

31. Juli 1967

vom

Zwei literarische Antipoden

Clara Viebig und Waldemar Bonsels starben am gleichen Tage vor 15 Jahren

Es ist reizvoll – nicht nur vom Standpunkt des Astrologen, sondern von dem des Kunstbetrachters aus –, zwei Menschen, so verschieden sie auch oder gerade weil sie es waren, gemeinsam zu betrachten, da sie, zu schriftstellerischem Ruhm gelangt, am gleichen Tage starben, am 31. Juli 1952. Clara Viebig, die ältere von beiden, verschied wenige Tage nach Vollendung ihres zweiundneunzigsten Lebensjahres in ihrem Haus „Clara“ zu Berlin-Zehlendorf mit den Worten: „Das ist aber heute ein schöner Tag!“ Sie fand eine schlichte Ruhestätte auf dem Nordfriedhof in Düsseldorf. Der zwanzig Jahre jüngere Waldemar Bonsels starb im Alter von 71 Jahren in seinem Haus zu Amberg am Ufer des Starnberger Sees, wo er auch begraben ist. Ein Freund vernahm an seinem Grabhügel „das Gesumm von über den Kränzen und Blumen schwärmenden Bienen wie eine tönende Glocke“ als ein „Abschieds- und Danklied der Biene Maja“, deren Abenteuer der Dichter in seinem bekanntesten Buch geschildert hat.

Clara Viebig, am 17. Juli 1860 als Tochter eines Oberbürgermeisters in Trier geboren, gab sich vom Anfang ihrer schriftstellerischen Laufbahn an („Kinder der Eifel“, 1897) dem Naturalismus Emile Zolas hin mit dem Erfolg, daß sie „als führende Erzählerin des deutschen Naturalismus in der Welt bekannt“ wurde. Sie verstand in jener eindrucksvollen Kunstform beseelte Menschen körperhaft, blutvoll mit aller Gewalt ihrer geschlechtlichen Natur zu gestalten. Nur der Mensch war ihr wichtig und „immer wieder der Mensch“ mit seinen Trieben, so daß, durch die lebendige Kraft ihrer Schilderung, ihre Romane immer wieder heftige Erörterungen in der Presse auslösten. Das geschah bereits bei ihrem ersten großen Bucherfolg „Das Weiberviertel“ (1900), dessen Frauen nur zweimal im Jahr von ihren Männern, die

in den Fabriken der Städte arbeiten, besucht werden können – ein Thema, das auf die großartige Komödie „Lysistrata“ des Aristophanes zurückgreift und dessen sich vierzehn Jahre später Gerhart Hauptmann in seiner Geschichte aus dem utopischen Archipelagus „Die Insel der großen Mutter“ bemächtigte.

Waldemar Bonsels, am 21. Februar 1881 in dem holsteinischen Städtchen Ahrensburg zur Welt gekommen als Sohn eines Arztes, verließ als Sekundaner mit siebzehn Jahren das Gymnasium in Kiel, um auf „Wanderschaft“ zu gehen, eine Zeit, die später ihren Niederschlag in seiner Trilogie „Notizen eines Vagabunden“ fand mit den Untertiteln „Menschenwege“ (1918), auf denen uns „Heilige und Verbrecher, Frauen und Dirnen, Tote und Lebendige“ begegnen, „Eros und die Evangelien“ (1920), in denen seelische wie irdische Liebe aufglüht, und „Narren und Helden“ (1923), darin wir den nun erkrankten Vagabunden unter der pflegenden Hand der Geliebten eines Verbrechers wiederfinden.

Die Feststellung aus dem ersten Teil: „Die besten unserer Zeit sind Vagabunden“ paßt schlecht zu der Erscheinung des Dichters, die von einem seiner Besucher als die eines „Lords“ oder „Grandseigneurs“ beschrieben worden ist. Mir ist versichert worden von jemand, der mit dem Dichter selbst darüber gesprochen hat (in Amerika), daß das Erlebnisbuch „Indienfahrt“ (1916), das manche für sein bedeutendstes Werk halten, ein Phantasieprodukt ist, denn Bonsels ist nie in Indien gewesen.

Fern dem Naturalismus einer Clara Viebig ist die dichterische Welt eines Waldemar Bonsels im Märchenhaften angesiedelt. Bei seiner Zivilisationsfeindlichkeit hat man ihm „Fidus-Gefühle“ untergeschoben, was auf einen abgewerteten Sonnenkult hinweisen soll, und seine Verherrlichung des Landstreichers als „Seelen-Vagabundentum“ abzutun versucht. Seine „Biene Maja und ihre Abenteuer“ (1912) bleiben unsterblich, ihre deutsche Gesamtauflage hat die Million weit überschritten, und es gibt kaum eine Sprache der Welt, die sich in Übersetzungen ihrer nicht bemächtigt hätte. Man liest ihre Abenteuer in allen europäischen Ländern (Auflage in England etwa 150 000), in Georgien, Iran, Finnland, Ungarn, Rumänien, Portugal, Israel, Argentinien, um wahllos einige aus den Dutzenden herauszugreifen, sie wurde in Neger-Dialekte übersetzt, und in den USA und Japan gehört sie zur Schullektüre. Schließlich verlor sich Bonsels in einer „franziskan-

ischen Naturfrömmigkeit“ („Runen und Wahrzeichen“, 1949), die ihn in einem Zustand „halb Christ, halb Brahmane“ enden ließ.

Wenn auch die Bücher der Viebig um die Jahrhundertwende herum und später noch zu den meistgelesenen im deutschen Bürgertum gehörten, vermochten sie nicht die schwindelnden Auflageziffern der Bonselschen zu erreichen: „Das tägliche Brot“ (1900), „Das schlafende Heer“ (1904), „Das Kreuz im Venn“ (1908), „Menschen und Straßen“ (1923), „Der Vielgeliebte und die Vielgehaßte“ (1935) und wie sie alle heißen mögen. Sie lebte in langer, glücklicher Ehe mit dem Verleger Fritz Th. Cohn, dessen Rassenzugehörigkeit auch sie dann schwer belastete. Ihr Roman „Die Insel der Hoffnung“ (1936) blieb für sie eine Utopie. Nach dem Tode ihres Mannes (1936) zog sie nach Brasilien, kehrte aber bald wieder zurück, lebte in Glatz und seit 1946 in ihrem Berliner Heim.

Eines war den beiden Antipoden gemeinsam: sie vermochten nicht, sich mit ihren Dramen die Bühne zu erobern. Beide waren Erzähler, aber keine Dramatiker. Ähnlich erging es beiden auch mit ihrer Lyrik. Bonsels wird die einst übermäßig gefeierte und berühmte Viebig überleben, nicht nur mit der „Biene Maja“, sondern auch mit anderen Werken hoher und höchster Auflageziffern wie den Märchen „Himmelsvolk“. Ihr Tod am gleichen Tage verbindet, den trennenden Strom überbrückend, die verschiedenen Ufer ihrer ureigenen Gebiete, deren eines irdisch, deren anderes märchenhaft bevölkert ist.

Ernst Geyer

EBlinger Zeitung, Eßlingen

1. Aug. 1967

vom

Biograph der Biene Maja

15. Todestag des Erzählers Waldemar Bonsels

Wie Künstler und Denker, Könige und Diplomaten fand ein Insekt seinen Biographen: die Biene Maja. Sie dankt es dem Dichter Waldemar Bonsels, daß ihr ersonnenes und dennoch wahres Leben in der Art von Memoiren festgehalten wurde, in einem Lebensbuch, das sich wie ein spannender Abenteuerroman liest. Tatsächlich hat man es im Grunde auch mit einem Abenteuerroman zu tun, denn es ist im Prinzip kein Unterschied, ob ein Mensch auszieht, das Fürchten zu lernen, oder ob sich eine vorwitzige Biene den Wundern der Welt gegenüberseht, ins Netz einer Spinne gerät und mit knapper Not entkommt. Aber das Buch ist mehr als ein Abenteuerroman und die Beschreibung eines Bienenlebens. Es ist zugleich ein Stück poetisch verklärter Natur.

Der es schrieb, starb am 1. August 1952 mit 71 Jahren in Ambach am Starnberger See. Er war ein Wanderer, Vagabund, Globetrotter. Bonsels, 1880 in dem holsteinischen Städtchen Ahrensburg, dicht bei Hamburg, geboren, lief mit 17 Jahren aus der Schule davon. Er streifte durch Deutschland und seine Nachbarländer, immer die Zuversicht im Herzen: „Ich werde es schon schaffen. Gott meint's gut mit mir.“ Und tatsächlich bewährte sich diese Zuversicht. Die „Biene Maja“ (1912) wurde ein Bestseller, der seinesgleichen sucht.

Als die ersten Honorare für dieses Buch eingingen, war es vorbei mit der Armlosigkeit des Fechtbruders. Das Reisegepäck des Dichters wurde elegant. Aber seiner Wandernatur blieb Bonsels treu. Wie seine Biene Maja die Gärten, so durchstreifte er selbst Ägypten, Indien und Ceylon. Und wie sie ihre Tracht, so brachte er sein Buch „Indienfahrt“ mit nach Hause.

Auch der Erfolg dieses Werkes griff weit über Deutschlands Grenzen hinaus. Nordamerikanische Universitäten führten „Indienfahrt“ als Lesebuch im deutschen Sprachunterricht ein. Neue Erfolge kamen mit dem Buch „Himmelsvolk“ und der Erzählung „Das Anjekind“ dazu. Aber dann wurde es seltsam still um den Dichter. Etwas Merkwürdiges geschah: Während die Auflagenzahlen seiner Bücher stiegen, wurde er selbst im Kreise der Literaten fast vergessen. Stand er im Schatten sei-

ner eigenen Werke? Offenbar fürchtete er, ihnen nichts Gleichwertiges an die Seite stellen zu können. Ja, er schrieb auch einige Jahre lang — zwischen 1918 und 1925 — Romane, die nicht zu ihm paßten. Er war unsicher geworden. Dann folgte jedoch wieder eine produktivere Schaffenszeit.

„Der Reiter in der Wüste“, „Aus den Notizen eines Vagabunden“, „Tage der Kindheit“ und „Gott und Natur im Menschenherzen“ wurden neue große Erfolge. Einige Jahre vor seinem Tode schrieb er ein Buch über das Entstehen des Christentums. Aus diesem Buch spricht die Zuversicht des Herzens, die von Jugend an die Stärke des Dichters war.

E. W.

Regensburg/Mittelbayerische Zeitung/26.VII.1972

Gießen/Gießener Allgemeine/29.VII.1972

SIRI BERGEN

Waldemar Bonsels

„Biene Maja“

flog um die Welt

Sehnsucht nach einem verlorenen Paradies

In Ambach, einem kleinen Ort, idyllisch gelegen am Starnberger See, starb 1952 der Schriftsteller Waldemar Bonsels im Alter von 72 Jahren. Sein Name ist heute etwas in Vergessenheit geraten, zu Lebzeiten des Dichters jedoch war fast jedes Buch, das von ihm auf den Markt kam, ein Erfolg. Seine Tierschilderungen wie „Die Biene Maja“ (1912) oder „Himmelsvolk“ (1913) erschienen in einer Epoche schwärmerischer Naturseligkeit. Das erklärt wohl auch die bereitwillige Aufnahme beim damaligen Lesepublikum. „Maja“ erreichte eine Auflage von über einer Million und wurde in mehr als 20 Sprachen übersetzt.

Wer Bonsels vorwirft, die Darstellung seiner Geschöpfe entspräche nicht dem wirklichen Leben der Tiere, geht möglicherweise am Wesentlichen seiner Dichtung vorbei. Bonsels wollte keine „tierpsychologischen

Studien“ treiben, seine Insekten, Käfer und Schmetterlinge sind „handelnde“ Gestalten in einer Erzählung, sie können reden und denken wie Menschen, erfahren Freude und Schmerz. Alles ist aus einer tiefen Liebe zur Natur heraus geschrieben, in deren Wunderwelt der Dichter sich so gern aufhielt: Dies bedeutete für ihn ein Flucht aus der Realität, die ihm zu laut, zu grell und zu sachlich war.

Sehnsucht nach Abenteuern und nach fernen Ländern ergriff schon den erst Siebzehnjährigen. Er streifte quer durch Deutschland, reiste nach Amerika, Ägypten, Indien und Ceylon. Seine Reisebeschreibungen, zum Beispiel „Die Indienfahrt“ (1917), geben die Eindrücke wieder, die der ruhelose Wanderer vor Pyramiden und Pagoden, in Steppen und Urwäldern staunend in sich aufgenommen hatte. In der Natur suchte der Dichter Gott; er fand ihn in der Harmonie seiner Schöpfung.

Aus dem unbefangenen, rein aus dem Gefühl heraus schreibenden Naturschilderer wurde mit den Jahren ein Philosoph. In „Notizen eines Vagabunden“ (1917 bis 23) finden sich dazu bereits die Ansätze, wenn er nach dem Sinn des Lebens fragt in einer grauen Welt, die den Menschen müde werden läßt. Bonsels Antwort, voll einsichtiger Güte, lautet: „Wir sollten uns wieder auf unsere Liebeskräfte besinnen, auf die Ehrfurcht vor dem Menschenherzen.“ Und diese Botschaft könnte der Dichter, von dessen Werk kaum mehr als „Die Biene Maja“ in der Erinnerung geblieben ist, auch heute noch verkünden.

Erinnerungen an Waldemar Bonsels

Ox Zu seinem 20. Todestag am 31. Juli — Von Friedrich van Booth

Am 31. Juli jährt sich der Todestag des aus Ahrensburg bei Hamburg stammenden Waldemar Bonsels (1881—1952) zum 20. Male. Der gewesene Verleger, der Thomas und Heinrich Mann, Max Dauthendey zu seinen Autoren rechnen konnte, war einer der meistgelesenen und meistübersetzten Schriftsteller der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Blumenfelder und Bachstelzen, Libellen, Hornissen, Eulen, Kreuzottern, Füchse, Marder, Mistkäfer und schließlich und endlich so schier unaussterbliche Bienendamen wie Maja und Cassandra bevölkern seine waldgrüne, wiesenhafte Prosa. Ein Territorium der Träume, eine Kleinwelt, die die geheime Größe des Geringeren sichtbar macht, hat der Autor mit seinen Märchen, Erzählungen und Romanen erschaffen, und daß der eigentümlich weltflüchtige Ton seines Dichtens nicht nur an die Herz der deutschen Leser zu rühren wußte, bezeugen hinreichend die zahllosen fremdsprachigen Ausgaben seiner Bücher.

Die Bonselsche Biene Maja zum Beispiel (deutsche Gesamtauflage weit über eine Million Exemplare) hat sich gleichsam in einem einzigartigen literarischen Langstreckenflugrekord die Länder und Zungen der Erde erobert: sie wird ebenso in der Sprache Afrikas gelesen wie in den Sprachen Georgiens, Brasiliens, Israels, Ungarns, Finnlands und des Iran; genauso wie sie (die „Biene Maja“) in Japan und den USA zur Schullektüre gehört, zählt sie in Argentinien, Rumänien, Portugal und einem guten Dutzend weiterer Nationen zu den beliebtesten Jugendbüchern. Ein ähnlich geartetes poetisches Gewebe, das Bonselsche Märchen vom „Himmelsvolk“, konnte mit fast dem gleichen Erfolg in alle Kultur-

sprachen exportiert und integriert werden; auch seine Bekenntnis-, Wander- und Reisebücher „Menschenwege — aus den Notizen eines Vagabunden“, „Indienfahrt“, „Tage der Kindheit“, „Das vergessene Licht“ sind diesseits und jenseits der deutschen Sprachgrenzen in Auflagen erschienen, deren Höhenlagen nachgerade astronomisch anmuten.

Indem man diese Bücher erneut zur Hand nimmt, tritt einem das Bild dieses Erfolgsautors wieder in das Bewußtsein, der doch eigentlich kein Mann des Erfolges sein wollte. Wenn er einem zum erstenmal in der kleinen Halle seines Hauses am Strand des Starnberger Sees begegnet, hatte man Mühe, sein Erstaunen zu unterdrücken. Der Dichter, der in seinen Büchern wieder und wieder die Seligkeit ziellosen Vagabundierens gepriesen hat, wirkte dem Äußeren nach eher wie ein englischer Lord — und doch wiederum war er in jedem Zug seines Wesens eine Gestalt seiner Bücher.

Das zeigte sich im Gespräch. So unversöhnlich seine Zivilisationsfeindschaft war, so tief war seine franziskanische Naturfrömmigkeit. Er war ein Liebender des Lebendigen, der mit seinen Gedichtzeilen „Wir sind so reich, als Liebe uns beschenkt, und reicher nicht“, aussprach, was er zutiefst glaubte.

Als ich 1952, von einer Auslandsreise kommend und nichts von seinem Tod wissend, an der Tür seines Ambacher Hauses läutete, deckte ihn schon die Erde. Ich suchte sein Grab auf dem sommerlichen Friedhof, und über dem Hügel des Schlafenden hing das Gesumme von über den Kränzen schwärmenden Bienen wie eine tönende Glocke.

Ein Wanderer zwischen Staub und Sternen

Vor 25 Jahren starb der „Vater“ der Biene Maja, Waldemar Bonsels, in Ambach am Starnberger See

Vor 25 Jahren starb am 31. Juli 1952 im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See der Dichter und Schriftsteller Waldemar Bonsels. Dort hat er, in einem verwunschen anmutenden Haus, seit 1919 gelebt. Zwar wurde dieser Aufenthalt durch viele Reisen unterbrochen, aber Ambach blieb doch das geliebte Turbulenzum.

In jenen Jahren entstanden seine Hauptwerke, die Trilogien „Aus den Notizen eines Vagabunden“ und „Mario, ein Leben im Walde“ sowie „Tage einer Kindheit“, „Die Nachtwache“, „Der



EIN WEITGEREISTER MANN war der geistige Vater der Biene Maja. Seine Erlebnisse fanden ihren Niederschlag in seinen Werken.

Reiter in der Wüste“ (Bericht einer Amerika-fahrt), „Die klingende Schale“ (Märchen und Traumgestalten), „Mörtimer“ (ein Kriminalroman), „Das vergessene Licht“ (Roman des Griechen Dostojewski zur Zeit Christi in Jerusalem) und schließlich „Narren und Wahrzeichen“, ein Kommentar Bonsels zu seinem Werk.

Seine Frau, Rose Marie Bonsels, wohnt noch heute in dem Ambacher Haus. Sie sagt, das Interesse an den Büchern ihres Mannes sei nie erloschen. Es nehme noch zu, und so werde ein Verlag das Gesamtwerk Bonsels herausgeben.

Als Frau Bonsels damals nach Ambach kam, war sie 17 Jahre alt. Das Haus mit dem Blick auf den Starnberger See gefiel ihr. „Aber es war halt nur ein Sommerhaus, und ich wollte es renovieren lassen. Mein Mann wehrte sich. Luxus verderbe ihn, sagte er mir und fügte hinzu, die Erde sei keine stabile Lokaltät. Diesen Satz hörte ich oft von ihm.“ Bonsels hatte das Haus mit den schönen alten Möbeln gekauft. Er wollte nichts verändern.

Im Haus Bonsels gab es eine zahme Fledermaus und Schwalben, die ein- und ausflogen. Rankenpflanzen wuchsen durch die Terrasse, wanden sich um eine dort stehende Statue und blühten. Auf dem Kopf dieser Statue nistete ein Schwalbenpaar. Von der Terrasse aus konnte man direkt in die Amselnester sehen, und ein zahmer Rabe setzte sich auf den Rücken des Hundes, eines schwarzen Scotchterriers, um sich im Garten umhertragen zu lassen.

„So ging es in unserem Haus und Garten zu, als mein Mann noch lebte“, erinnert sich Rose

Scotchterrier im Haus herum, und er trägt den hübschen Namen „Fräulein Schmütchen“.

„Die Biene Maja und ihre Abenteuer“, von Bonsels 1912 geschrieben, wurde in 40 Sprachen übersetzt. Es ist das geliebte Buch der Kinder und der Eltern geblieben. In Amerika wird es als „ein Buch für Kinder und alle anderen“ angeboten.

Auch das Fernsehen hat sich dieses Stoffes bemächtigt. Die Fernsehserie in Form von Trickfilmen ist bei den kleinen Kindern sehr beliebt. In Japan liefen bereits 36 Folgen. Aber Kenner und vor allem Eltern bezweifeln, ob die Serie, wie sie jetzt das Zweite Fernsehen ausstrahlt, der Bedeutung des Buches entspricht.

Rose Marie Bonsels erzählt, ihr Mann habe, eben wegen der Trickfilmzeichnungen, Walt Disney nicht erlaubt, eine Serie über die Maja-Abenteuer zu bringen. Als Frau Bonsels die Rechte dann doch an das Fernsehen vergab, glaubte sie, es werde etwas „Entscheidendes“ entstehen. Die Serie muß gefallen, denn in Ambach laufen viele begeisterte Briefe ein.

Über die Biene Maja und ihre Abenteuer gab es schon 1925 einen Film, von dem Vater der Schauspielerin Brigitte Horney gedreht. In diesem Film spielten lebende Tiere mit. Außerdem wurde ihm eine Rahmenerszählung beigegeben. Eine Mutter las ihrem Kind die Abenteuer vor.

Der Film war außerdem eine kleine Sensation. Er zeigte erstmals Zeitlupenaufnahmen, etwa wie sich eine Blüte langsam entfaltet. „Der jetzige Fernsehfilm ist eben lustiger Krimskrams“, meint Frau Bonsels. „Die große Beliebtheit dieses Buches war für mich der Anlaß für mein Einverständnis.“

Waldemar Bonsels, am 21. Februar 1880 in Ahrensburg in Schleswig-Holstein geboren, verließ schon in jungen Jahren seine Familie und wurde „der Wanderer zwischen Staub und Sternen“. Das ist der Titel eines Buches, 1926 von der Deutschen Buch-Gemeinschaft in Berlin herausgegeben. Damals war Waldemar Bonsels längst ein Begriff in der literarischen Welt. Dieses Buch enthält Erzählungen aus „Den Notizen eines Vagabunden“ und eine Abhandlung über den Dichter.

Hanns Martin Elster schrieb 1926 über die Ju-



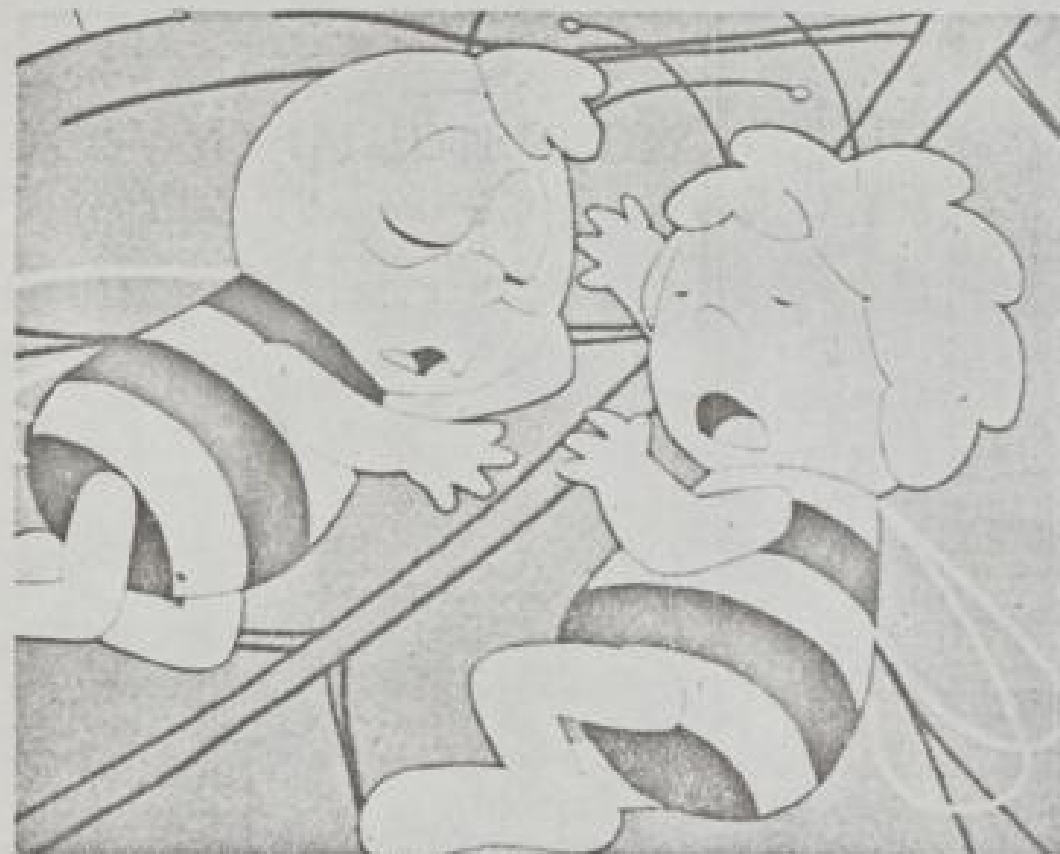
DIE WITWE des Schriftstellers, Rose Marie Bonsels, lebt noch in dem Haus in Ambach, in dem ihr Mann vor 25 Jahren starb.

gendjahre Bonsels: „Er rang sich erst los von allem Hergebrachten und Herkömmlichen, von Elternhaus, Heimat und Konfession, geistigem Erbe und Tradition. Er mußte innerlich frei werden, lernen, sich ganz seiner inneren Stimme zu unterwerfen. Er wurde, aus dem Konflikt seines schmerzhaften Dranges nach einem sinnvollen und menschlichen Leben, nach einem Menschentum in letztem, reinstem tiefstem Sinne, ein Vagabund, ein Wanderer zwischen Staub und Sternen.“

Bonsels durchquerte auf seinen Reisen ganz Deutschland, Europa, Ägypten und Indien. Er besuchte Amerika. In diesen Jahren gehörte Bonsels, wie er schrieb, „den Spelunken, Gassen und Gärten, bürgerlichen Häusern und Schlössern und aller Kälte der Fremde“. Eines der Ergebnisse der Reisejahre ist die Trilogie „Aus den Notizen eines Vagabunden“ mit den Büchern „Menschenswege“, „Eros und die Evangelien“ und „Narren und Helden“.

Seit Jahren ist Rose Marie Bonsels mit dem Nachlaß ihres Mannes beschäftigt. Jetzt liegen zehn Bände vor. Aber nicht alles ist ausgewertet. Es gibt noch unveröffentlichte Manuskripte, auch journalistische Abhandlungen. Bonsels arbeitete kurze Zeit in London bei der Times, und er war im Ersten Weltkrieg im Osten Kriegsberichterstatter. Rose Marie Bonsels hofft, in einigen Jahren das vollständige Werk ihres Mannes vorlegen zu können.

Hildegard Bar mann



ALS ZEICHENTRICKFIGUR ist die Biene Maja von Waldemar Bonsels im Zweiten Deutschen Fernsehen zu neuen Ehren gekommen. Unser Bild zeigt sie zusammen mit ihrem Gefährten Wille (links).

Photo: ZDF

Der Hang zum Schreiben ...

Zum 30. Todestag von Waldemar Bonsels / Die »Biene Maja« wird 70

Am 31. Juli jährt sich zum 30. Mal der Todestag von Waldemar Bonsels, einem der erfolgreichsten Schriftsteller nicht nur der deutschen, sondern der gesamten Weltliteraturgeschichte, dessen Werke in über einhundert Auflagen in 40 Sprachen übersetzt wurden. Die »Biene Maja«, der absolute Hit unter den fast fünfzig Werken des 1880 in Ahrensburg geborenen Dichters, wird heuer 70. Seit fünf Jahren besteht nunmehr die Waldemar-Bonsels-Stiftung, deren Hauptaufgabe die Förderung von buchwissenschaftlichen Arbeiten ist. Die zehnbändige Populärausgabe (Preis: unter hundert Mark) wurde von der Witwe Rose-Marie Bonsels ediert. Der Wunsch der Stifterin: klarzumachen, daß Waldemar Bonsels ein aktuelles Oeuvre bietet. Ganz im Sinne ihres Mannes, der ungeachtet der Riesenaufgaben von Hunderttausenden von Exemplaren 1948 schrieb: »Ich habe die Art dieses Erfolgs nicht mißkannt: selbst der Umstand, daß die Bände über Deutschland hinaus in den Vereinigten Staaten Amerikas im gleichen Maße wie in Rußland und in vielen anderen Ländern aufgegriffen wurden, machte mich keinen Augenblick daran irre, daß sie die Zeit ihrer eigentlichen und entscheidenden Wirkung noch vor sich hätten.« – Aus aktuellem Anlaß besuchte der Autor Rose-Marie Bonsels.

»Der höchste Genuß an Büchern ist die eigene Leistung des Lesers; das beste Buch aber ist das, welches dem Leser seinen eigenen Reichtum fühlbar macht«, zitiert Frau Bonsels ihren 1952 verstorbenen Mann, um die Partnerschaft zwischen ihm und seiner in Millionen gehenden Leserschaft hervorzuheben. Für Waldemar Bonsels treffe auch ein Wort Dostojewskijs zu, der es zuweilen mit der Kritik, mit mißgünstigen Kollegen und den sogenannten intellektuellen schwer gehabt hätte: »Mich liebt das lesende russische Volk« – das habe man auch von Waldemar Bonsels sagen können, meint Rose-Marie Bonsels, die seit drei Jahrzehnten sachkundig das literarische Erbe ihres Mannes betreut. Ob er abgelehnt worden sei? – »Viele Leute nahmen es ihm übel, daß er nicht lauter Biene-Maja-Bücher geschrieben hatte... Dann kamen die Nazis, die Zeit der Bücherverbrennungen, in der bis auf drei, vier Ausnahmen alle seine Bücher verboten gewesen waren, obwohl er kein politischer Schriftsteller war.«

Sein Hang, gerecht zu urteilen, Mißgriffe zu benennen und zu verhindern, wirkte sich nach 1933 fatal aus, so daß 1934/35 der Versuch einer Emigration in die USA erfolgte: Frau Bonsels erinnert sich: »Mein Mann wollte aber nicht dort bleiben, nicht unter diesen Umständen. Ich als Schweizer Staatsbürgerin war unbehelligt. Aber wir kamen zurück: Denn das damalige Amerika war kein Land für ihn. Der Unterschied zwischen Ambach und Los Angeles oder New York war allzu groß. – Und dann darf man eines nicht vergessen: Die Ablehnung Deutschlands und alles Deutschen wurde mit zunehmender Militarisierung und mit der Kriegsvorbereitung immer stärker. – Wir pendelten zwischen Italien, Deutschland und der Schweiz hin und her. Wir wußten gar nicht, was um uns geschieht, vielleicht waren wir politisch naiv... 1939 spielte ich in Bern bei den Münster-Spielen, wir hätten in der Schweiz bleiben sollen.«

Aber Waldemar Bonsels, den Weitgereisten, den Weltenbummler zog es immer wieder in die Heimat zurück. Frau Bonsels: »Mein Mann war ein Vagabund im besten Sinne des Wortes. Er reiste schon 1903 nach Indien. Er war später in Brasilien und Ägypten, wir waren gemeinsam in den USA und in der Türkei und in Griechenland. Die Erde ist keine stabile Lokalität, pflegte er oft zu sagen. – Wir hatten ein Haus auf Capri, das er später weitergab, denn materieller Besitz bedeutete ihm nichts; vieles ging in der Inflation verloren. – Wir hatten eine Wohnung in Berlin-Stadtmitte, die ausgebombt wurde, wir kamen immer wieder hierher nach Ambach. Dennoch war Waldemar Bonsels kein unsteter Mensch: er reiste gern, kehrte aber ebenso gern, freiwillig, heim.«

Die Reisen von Bonsels fanden stets ihren literarischen Niederschlag. Die »Indienfahrt« wurde rasch ein Weiterfolg, in der Kriminalgeschichte »Mortimer« wird ein getreues Bild des alten Berlin gezeichnet, die »Notizen eines Vagabunden« sind Reflexionen eines weitgereisten, vielbelesenen Schriftstellers, der versuchte, ein Universalbild, eine Weltanschauung unserer Welt zu schreiben. Rose-Marie Bonsels fasziniert: »Solch ein Repertoire« – von den Sozialschauspielen »Die Flamme von Arzla« und »Die Märztage«, zwei klassenkämpferische Studien aus den frühen Dichterjahren, über seine unvollendete Echnaton-Dichtung, über die Trilogie »Menschenwege« – »Eros und die Evangelien« – »Narren und Helden« bis hin zu dem Reisebuch »Der Reiter in der Wüste«, einer aktuellen Charakterisierung der USA der 30er Jahre –, ein solches »Repertoire« hat ein Dichter nicht noch ein zweites Mal gehabt... Es gibt unzählige Facetten in seinem umfangrei-

chen Werk, eine Präzision des Ausdrucks in den Nuancen. Ich kenne keinen Menschen«, sagt Frau Bonsels, »der einen solchen Radius hat – wie Waldemar Bonsels.«

In der Tat, Waldemar Bonsels verkehrte mit so unterschiedlichen Kollegen- und Künstlertypen wie mit Maxim Gorkij, den er auf Capri kennenlernte, mit Heinrich Mann, der oft in den von Bonsels mitgegründeten Verlag E.W. Bonsels & Co. in Schwabing kam und dessen Frühwerk er verlegte und mit dem er später in Verona zusammentraf, mit Harry Kahn in Berlin und mit Fritz Lang in Hollywood – beim Schreiben aber wollte er allein sein, erinnert sich Frau Bonsels, auch wenn er unterwegs schrieb, auf Knien im Wald, beim Spaziergang, auf Papierfetzen, die er dann am Schreibtisch sichtet, ordnete und die Texte diktete.

»Der Hang zu schreiben«, zitiert Rose-Marie Bonsels hierzu einen Ausspruch ihres Mannes, »weil man es zu können glaubt, ist eine dilettantische Bemühung. Wer in Wahrheit etwas zu sagen hat, kennt die Sorge um sein Talent nur dann, wenn irgendetwas ihn am Schreiben verhindert.«

Ein halbes Jahrhundert fruchtbaren künstlerischen Schaffens in 72 Lebensjahren, dessen Kommentar die »Runen und Wahrzeichen« sind, die Waldemar Bonsels 1947 selbst zusammenstellte und die auch vollständig in der zehnbändigen Ausgabe enthalten sind, ging 1952 jäh zu Ende.

Dieses Gesamtwerk in einer adäquaten Form populär zu erhalten, ist seit drei Jahrzehnten die Aufgabe von Frau Bonsels, die das Archiv der Stiftung komplettiert, mit Bonsels-Biographen, -Forschern und Bonsels-Lesern in aller Welt korrespondiert. Die ehemalige Schauspielerin besprach mehrere Cassetten, darunter auch in Schwyzerdütsch, absolvierte zahlreiche Lesungen im gesamten deutschsprachigen Raum – manchmal bis zu drei Lesungen am Tage. Für dieses Jahr plant sie in Zusammenarbeit mit dem Langen-Müller-Verlag eine Lesereine »Waldemar Bonsels heute« – in Buchhandlungen und Büchereien, in Schulen und Berufsschulen, denn die Einladungen kommen aus allen Altersschichten.

»Aus der »Biene Maja« lese ich meistens gar nicht, es sei denn, etwas wird daraus extra verlangt. Ich möchte eine repräsentative Auswahl aus dem umfangreichen Gesamtwerk vorstellen. – Pläne, Wünsche, die ich habe? – Die Verfilmung des »Mario« ergäbe meines Erachtens reizenden Filmstoff, »Die Reise ums Herz« wäre eine gute Serie fürs Fernsehen, die »Krimigeschichte Mortimer« aus dem alten Berlin eignet sich auch als Film. Aber«, sagt die Kennerin, »die Verfilmung müßte – wie die Bücher sie haben – Handlung, Handlung und nochmals Handlung haben!«

Hans-Horst Skupy

Das Drama im Tempel

Neue Ausgrabungen verändern das kretische Geschic

Vor 37 Jahrhunderten suchte eine Kette schwerer Erdbeben die Mittelmeerinsel Kreta heim. Als das Wüten der Natur nicht aufhörte, Häuser und Paläste zerbrachen und in Flammen aufgingen, schritt ein minoischer Priester im Tempel von Archanes, sieben Kilometer südlich von Knossos, zu einer ebenso ungewöhnlichen wie verzweifelter Tat: In der Hoffnung, die Götter zu besänftigen, opferte er ihnen ein menschliches Leben.

Doch das Opfer, ein junger Mann von 18 Jahren, starb vergeblich. Kaum hatte er sein Leben ausgehaucht, zerriß ein gewaltiger Erdstoß Tempeldach und -Mauern. Dachbalken und Mauersteine fielen herab und töteten den Priester neben der Leiche des jungen Mannes. Auch zwei Tempel-Diener fanden den Tod.

Prof. Yannis Sakellarakis, Direktor des Archäologischen Museums in der kretischen Hauptstadt Heraklion und einer der führenden Archäologen Griechenlands, berichtet über dieses dramatische Ereignis um 1700 vor Chr. so, als wäre alles gestern geschehen. Nicht ohne Grund: Zusammen mit seiner Frau, der Archäologin Efi Sapouna-Sakellarakis, hat der Professor mit dem Heiligtum von Archanes nicht nur den ersten minoischen Tempel entdeckt. Bei den Ausgrabungsarbeiten stieß er auch auf die für die bisher bekannte kretische Geschichte überraschende Feststellung, daß die Minoer nicht nur Tiere, sondern – unter außergewöhnlichen Umständen – auch Menschen opferten.

Die Entdeckung im Berg-Tempel von Archanes ist ein Höhepunkt

Hi
Auss
Juli
hine
Zeic
geht
Lieb
ihre
ist w
aus
Moc

in d
mo
Hei
kre
viel
P
von
dar
brit
als
I
grö
bek
gan
ten
sch
grä
wei
I
nei
kli
Be
auf
Sol
be
sch

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: **Nürnberger Nachrichten**

Erscheinungsort: **Nürnberg**

Datum:

2. AUG. 1952

Waldemar Bonsels gestorben

Der Dichter der „Biene Maja“

Der Dichter Waldemar Bonsels, bekannt vor allem durch sein Buch „Die Biene Maja“, ist im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben.

Am 21. Februar 1881 in Ahrensburg (Holstein) als Sohn eines Arztes geboren, ergab sich Bonsels Sohn schon in Jungen Jahren einem unstillen Wanderleben, und die ihm eigene Unruhe, die ihn teils als Fechtbruder, teils als Globetrotter durch Deutschland, Aegypten, Indien und Ceylon trieb, offenbarte sich in seinen Schriften, die gleichzeitig seine Naturverbundenheit und die Liebe zu Mensch und Tier widerspiegeln.

Ueber seine Jugenderlebnisse berichtete Bonsels in „Indienfahrt“ (1916), die zu seinen besten Schöpfungen zählt, in in seinen „Notizen eines Vagabunden“, die die Werke „Menschenwege“ (1918), „Eros und die Eevangelien“ (1920) und „Narren und Helden“ (1923) enthalten. Seine Ueberzeugung von der seelischen Verwandtschaft aller Dinge, Tiere und Menschen findet sich in dem weitverbreiteten und verfilmten Roman „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“ (1912), in dem Buch „Himmelsvolk“ (1915) und in der Erzählung „Das Anjekind“ (1913).

Die Schriften Bonsels, die nach 1933 zum größten Teil verboten waren, wurden in viele Sprachen übersetzt.

Zeitung: **Die Welt (Ausgabe Berlin)**

Erscheinungsort: **Hamburg**

Datum: **2. AUG. 1952**

Waldemar Bonsels gestorben

München, 1. August (Eig. Ber.)

Nach langer Krankheit ist der Dichter Waldemar Bonsels im Alter von 72 Jahren auf seinem Landsitz in Ambach am Starnberger See gestorben.

*

Bonsels „Biene Maja“, 1912 geschrieben, gehört zu den meistgelesenen Jugendbüchern dreier Nationen. Das aus tiefer Tierliebe lebende Buch wurde in siebzehn Weltsprachen übersetzt. Der in Ahrensburg (Holstein) geborene Schriftsteller war von Jugend auf ein Globetrotter. Diese Weltenbummelei atmen seine Reisebücher „Indienfahrt“ (erschieden 1916, 430. Tausend 1949), „Der Reiter in der Wüste“ und „Aus den Notizen eines Vagabunden“.

Ebenso wie den Tieren gehörte Bonsels Liebe den Kindern, die er in „Das Anjekind“ besang. Nach 1933 verblaßte der Ruhm des in Ambach zurückgezogen lebenden Dichters. Viele Neuauflagen machten seinen Namen erst nach diesem Krieg wieder bekannt. Christlich-mythische Berichte wie „Dositos“ folgten 1948, daneben der Band „Runen und Wahrzeichen“.

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg ?

Uhlandstr. 184

Zeitung: **Spandauer Volksblatt**

Erscheinungsort: **Berlin - Westsektor**

Datum:

2. AUG. 1952

Waldemar Bonsels †

München (dpa). Der Dichter Waldemar Bonsels ist am Donnerstag im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben.

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: Mittelbayerische Zeitung

Erscheinungsort: Regensburg

Datum: 2. AUG. 1952

Waldemar Bonsels gestorben

In Ambach am Starnberger See ist im Alter von 72 Jahren Waldemar Bonsels gestorben. Der Dichter von „Biene Maja“ und der „Indienfahrt“ hat die höchsten Auflagen erreicht und wurde in

die meisten Sprachen übersetzt. Bonsels huldigte einem Naturmystizismus, in dem jeder Stein redete und ein eigenes Leben führte. Seine Schriften, obwohl sie einen gewissen Anspruch stellten, sind liebenswürdig und unvergänglich, besonders auch seine frühe Novelle „Scholander“, in der er sich mit dem Journalismus auseinandersetzte. Der aus Norddeutschland gebürtige Schriftsteller verbrachte nach seinen ausgedehnten Reisen in der Jugendzeit einige Jahrzehnte auf seinem schönen Landsitz auf der Ostseite des Würmsees.

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: **Nürnberger Nachrichten**

Erscheinungsort: **Nürnberg**

Datum:

2. AUG 1932

Waldemar Bonsels gestorben

München. (Ib). Der Dichter und Essayist Waldemar Bonsels ist am Donnerstag abend in seinem Heim in Ambach am Starnberger See gestorben. Bonsels wurde am 21. Februar 1881 in Ahrensburg bei Hamburg geboren. Er besuchte in Kiel das Gymnasium und ging mit 17 Jahren auf Wanderschaft, die ihn durch mehrere Länder Europas und Ägypten bis nach Indien führten.

Unter seinen Werken ragen die Indienfahrt, die „Notizen eines Vagabunden“ und „Menschenwege“ hervor. Im Jahre 1920 erschien das Buch „Eros und die Evangelien“ und im Jahr 1932 „Narren und Helden“. Die Schriften Bonsels, die nach 1933 zum größten Teil verboten waren, wurden in viele Sprachen übersetzt.

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: **Lübecker Nachrichten**

Erscheinungsort: **Lübeck**

Datum:

2. AUG 1952

Waldemar Bonsels †

Der Dichter Waldemar Bonsels, am 21. 2. 1880 zu Ahrensburg in Holstein geboren, verschied in seinem Ambacher Heim am Starnberger See. Seine Welterfolge „Die Biene Maja“ und „Himmelsvolk“ haben die Kinder zweier Generationen immer wieder begeistert und waren auch als Rundfunk-Fassungen begehrt. Aber sie haben auch die Zartheit und Innigkeit seiner ersten lyrischen Romane und seiner Jugendnovellen leider zurückgedrängt. Die Romantik, die er in seinen verschiedenen Vagabunden-Romanen verströmen ließ, gewann sich ebenfalls einen großen Leserkreis. Seine dem Dichter Novalis gewidmeten Arbeiten traten für christliche Mystik aus vertiefter Überzeugung ein. In der reinen Lyrik ging er den Weg von leidenschaftlich bewegten Strophen zur stillen Frömmigkeit. Als früherer Münchener Verleger setzte er sich für den jungen Max Dauthendey, Johannes Schlaf, Thomas und Heinrich Mann ein.

-er.

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg ?

Uhlandstr. 184

Zeitung: **Stuttgarter Nachrichten**

Erscheinungsort: **Stuttgart**

Datum: **2. AUG. 1952**

Waldemar Bonsels gestorben

Der Schriftsteller Waldemar Bonsels ist im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben.

Bonsels Vorfahren stammten aus Nordfrankreich und aus Dänemark, er selbst ist in Holstein geboren. Als er 17 Jahre alt war, gefiel ihm das Gymnasium nicht mehr. Er begab sich auf Wanderschaft, bereiste einmal als Fechtbruder, dann wieder als eleganter Globetrotter die halbe Welt. Als er zu schreiben begann — die „Biene Maja“, das „Anjekind“, das „Himmelsvolk“ und die „Indienfahrt“ —, lernten seine ungezählten Leser einen Menschen kennen, der die Fähigkeit zu sehen und zu erleben in hohem Maße besaß und die Natur, Menschen und Tiere liebte.

Bonsels Bücher haben stets entweder Riesenaufagen erreicht — oder blieben ganz ohne Erfolg. Zu den bekanntesten gehören noch die „Notizen eines Vagabunden“, „Gott und Natur im Menschenherz“, „Tage der Kindheit“ und eines der letzten: „Dositos“, in dem er die Geschichte des jungen Christentums darzustellen und zu deuten versuchte. (StN)

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: **Westdeutsche Allgemeine**

Essen

Erscheinungsort:

Datum:

2 AUG 1952

Vater der „Biene Maja“ gestorben

MÜNCHEN, 1. August

Der Dichter Waldemar Bonsels ist am Donnerstag im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben. Das bekannteste Werk des Dichters, „Die Biene Maja“, fand ebenso weite Verbreitung wie seine „Indienfahrt“, in dem er seine Jugenderlebnisse schilderte. Ein unstetes Wanderleben hatte ihn in jüngeren Jahren nach Aegypten, Indien und Ceylon geführt. (dpa)

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: Westdeutsche Neue Presse

Erscheinungsort: Düsseldorf

Datum: 2. AUG. 1952

Der Dichter **Waldemar Bonsels**, vor allem bekannt durch sein Buch „Die Biene Maja“, ist im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben.

*

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: **Badische neueste Nachrichten**

Erscheinungsort: **Karlsruhe**

Datum: **2. AUG. 1952**

Waldemar Bonsels gestorben

Der Dichter Waldemar Bonsels ist am Donnerstag im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben. Am 21. Februar 1881 in Ahrensburg (Holstein) als Sohn eines Arztes geboren, führte Bonsels schon in jungen Jahren ein unstetes Wanderleben. Die ihm eigene Unruhe, die ihn teils als Fechtbruder, teils als Globetrotter durch Deutschland, Ägypten, Indien und Ceylon trieb, offenbarte sich in seinen Schriften, die gleichzeitig seine Naturverbundenheit und die Liebe zu Mensch und Tier widerspiegeln. Über seine Jugenderlebnisse berichtete Bonsels in „Indienfahrt“ (1916) und in seinen „Notizen eines Vagabundes“. Seine Überzeugung von der seelischen Verwandtschaft aller Dinge, Tiere und Menschen findet sich in dem weitverbreiteten und verfilmten Roman „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“ (1912), in dem Buch „Himmelsvolk“ (1915) und in der Erzählung „Das Anjekind“ (1913).

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: Frankfurter Allgemeine Zeitung

Erscheinungsort: Frankfurt a. Main

Datum: 2. AUG. 1952

Der Dichter Waldemar Bonsels, bekannt durch sein Buch „Die Biene Maja“, ist im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben. (dpa)

Zeitung: **Schwäbische Landeszeitung****Erscheinungsort:** **Augsburg****Datum:** **2. AUG. 1952****WALDEMAR BONSELS GESTORBEN**

Der Dichter Waldemar Bonsels ist im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben. Am 21. Februar 1881 in Ahrensburg (Holstein) als Sohn eines Arztes geboren, ergab sich Bonsels schon in jungen Jahren einem unsteten Wanderleben. Die ihm eigene Unruhe, die ihn teils als Fechtbruder, teils als Globetrotter durch Deutschland, Aegypten, Indien und Ceylon trieb, offenbarte sich in seinen Schriften, die gleichzeitig seine Naturverbundenheit und die Liebe zu Mensch und Tier widerspiegeln. Ueber seine Jugenderlebnisse berichtete Bonsels in der „Indienfahrt“ (1916), die zu seinen besten Schöpfungen zählt, und in seinen „Notizen eines Vagabunden“, die die Werke „Menschenwege“ (1918), Eros und die Evangelien“ (1920) und „Narren und Helden“ (1923) enthalten. Seine Ueberzeugung von der seelischen Verwandtschaft aller Dinge, Tiere und Menschen findet sich in dem weitverbreiteten

und auch verfilmten Roman „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“ (1912), in dem Buch „Himmelsvolk“ (1915) und in der Erzählung „Das Anjekind“ (1913).

Bis ins hohe Alter ist der Dichter tätig geblieben. Zu seinen letzten Werken gehören der vielumstrittene „Dositos, ein mythischer Bericht aus der Zeitenwende“ und „Runen und Wahrzeichen“. Viele Neuausgaben seiner in zahlreichen Sprachen übertragenen Werke zeigten dem Dichter, daß er auch heute noch gern gelesen wird. Die amerikanische Mark-Twain-Gesellschaft hatte ihn zu ihrem Ehrenvizepräsidenten ernannt.

D.

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungss-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: Aachener Volkszeitung

Erscheinungsort: Aachen

Datum: 2. AUG. 1952

Waldemar Bonsels gestorben

München, 1. August (dpa).

Der Dichter Waldemar Bonsels, bekannt durch sein Buch „Die Biene Maja“, ist im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben.

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: **Flensburger Tageblatt**

Erscheinungsort: **Flensburg**

Datum: **2. AUG. 1952**

Waldemar Bonsels gestorben

Der Dichter Waldemar Bonsels, bekannt durch sein Buch „Die Biene Maja“, ist im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben.

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: Frankfurter Rundschau

Erscheinungsort: Frankfurt a. M.

Datum: 2 AUG 1952

Waldemar Bonsels gestorben

MÜNCHEN (dpa): Der Dichter Waldemar Bonsels, bekannt durch sein Buch „Die Biene Maja“, ist im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben.

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: **Hessische Nachrichten**

Erscheinungsort: **Kassel**

Datum: **2. AUG. 1952**

Der Dichter Waldemar Bonsels ist im Alter
von 72 Jahren in Ambach am Starnberger
See gestorben.

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: Fuldaer Volkszeitung

Erscheinungsort: Fulda

Datum: 2. AUG. 1952

Der Dichter Waldemar Bonsels ist am
Donnerstag im Alter von 72 Jahren in Am-
bach am Starnberger See gestorben.

Zeitung: **Südost-Kurier**

Erscheinungsort: **Bad Reichenhall**

Datum: **2 AUG 1952**

Waldemar Bonsels †



(Aufn.: H. Abraham)

MÜNCHEN,
1. August. (dpa)
Der Dichter Waldemar Bonsels ist am Donnerstag im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben.

Am 21. Februar 1881 in Ahrensburg (Holstein) als Sohn eines Arztes geboren, ergab sich Bonsels schon in jungen Jahren einem unsteten Wanderleben, und die ihm eigene Unruhe, die ihn teils als Fechtbruder, teils als Globetrotter

durch Deutschland, Aegypten, Indien und Ceylon trieb, offenbarte sich in seinen Schriften, die gleichzeitig seine Naturverbundenheit und die Liebe zu Mensch und Tier widerspiegeln. Ueber seine Jugenderlebnisse berichtete Bonsels in „Indienfahrt“ (1916), die zu seinen besten Schöpfungen zählt, und in seinen „Notizen eines Vagabunden“, die die Werke „Menschenwege“ (1918), „Eros und die Evangelien“ (1920) und „Narren und Helden“ (1923) enthalten. Seine Ueberzeugung von der seelischen Verwandtschaft aller Dinge, Tiere und Menschen findet sich in dem weitverbreiteten und verfilmten Roman „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“ (1912), in dem Buch „Himmelsvolk“ (1915) und in der Erzählung „Das Anjekind“ (1913).

Bis ins hohe Alter ist der Dichter tätig geblieben. Zu seinen letzten Werken gehören „Dositos, ein mythischer Bericht aus der Zeitenwende“, der 1950 unter dem Titel „Forgoten Light“ in Amerika erschien, und „Runen und Wahrzeichen“.

Bonsels war Ehrenvizepräsident der amerikanischen Mark-Twain-Gesellschaft.

Der Abend

Zeitung:

Erscheinungsort:

Berlin-Westsektor

Datum:

2. AUG. 1952

VAGABUND mit Träumerblick

EIN VAGABUNDENHERZ schlägt nicht mehr: Im Alter von 72 Jahren starb in Ambach am Starnberger See der Dichter Waldemar Bonsels, der Verfasser der millionenfach aufgelegten „Biene Maja“ und anderer Erfolgsbücher, die alle sehr schnell auch den Weg ins Ausland fanden.

Fast im „Kindesalter“ noch zogs den Sohn eines holsteinischen Arztes in Ahrensburg hinaus in die Welt. Jahrelang führte er als Fichtbruder ein unstetes Wanderleben. „Notizen eines Vagabunden“ und „Indienfahrt“ waren der literarische Ertrag. Tief der Natur und aller Kreatur innerlich verbunden waren auch die anderen Bücher des Dichters. Am Starnberger See ging der Weltenbummler schließlich vor Anker. Und arbeitete unermüdlich. Bis in die letzten Tage seines Abenteurerlebens.

Seine letzten Werke: „Dosilos“. Ein mythischer Bericht aus der Zeitenwende. Und: „Runen und Wahrzeichen“. Sein Bild wird lange in uns lebendig bleiben: mit dem schwermütigen Träumerblick — hinweg über die allzu alltäglichen Dinge der Welt.



BIENENVATER BONSELS

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: Der Tag

Erscheinungsort: Berlin

Datum: 2 AUG 1952

Waldemar Bonsels †

Waldemar Bonsels, der am Donnerstag im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See starb, war ein heimatloser, unsteter Geist auf dieser Erde. Als Globetrotter und Fechtbruder trieb es ihn durch Ägypten und Indien bis nach Ceylon — und die Welt und ihre Weite spiegelte sich in seinem Werk wie in einem klaren Kristall. Seine „Indienfahrt“ deutet nicht nur die Landschaft, sondern auch die Seele dieses Indiens, dessen Weisheit und Tiefe die Sehnsucht Bonsels bleibt. In seinem Roman „Die Biene Maja“, der auch verfilmt wurde, spinnt er feine Fäden von Ding zu Ding — ja, auch von Mensch zu Tier: eine große Einheit ist dieses Dasein, wenn man es liebend erkennt. Diesem Geiste diene Bonsels Werk.

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: **Die Welt (Ausgabe Berlin)**

Erscheinungsort: **Hamburg**

Datum: **2. AUG 1952**

Waldemar Bonsels gestorben

München, 1. August (Eig. Ber.)

Nach langer Krankheit ist der Dichter Waldemar Bonsels im Alter von 72 Jahren auf seinem Landsitz in Ambach am Starnberger See gestorben.

*

Bonsels „Biene Maja“, 1912 geschrieben, gehört zu den meistgelesenen Jugendbüchern dreier Nationen. Das aus tiefer Tierliebe lebende Buch wurde in siebzehn Sprachen übersetzt. Der in Ahrensburg geborene Schriftsteller war von Jugend auf ein Globetrotter. Diese Weltenbummelei atmen seine Reisebücher „Indienfahrt“ (erschieden 1916, 430. Tausend 1949), „Der Reiter der Wüste“ und „Aus den Notizen eines Vagabunden“.

Ebenso wie den Tieren gehörte Bonsels Liebe den Kindern, die er in „Das Anjehkind“ besang. Nach 1933 verblaßte der Ruhm des in Ambach zurückgezogen lebenden Dichters. Viele Neuauflagen machten seinen Namen erst nach diesem Krieg wieder bekannt. Christlich-mythische Berichte wie „Dositos“ folgten 1948, daneben der Band „Runen und Wahrzeichen“.

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: **Der Tagesspiegel**

Erscheinungsort: **Berlin - Westsektor**

Datum: **2. AUG. 1952**

Waldemar Bonsels gestorben. Waldemar Bonsels ist am Donnerstag im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben. Zu seinen bekanntesten Werken zählen „Indienfahrt“, „Notizen eines Vagabunden“ und vor allem der weitverbreitete und verfilmte Roman „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“. Zu seinen letzten Werken gehören „Dositos, ein mythischer Bericht aus der Zeitenwende“, der 1950 unter dem Titel „Forgotten Light“ in Amerika erschien, und „Runen und Wahrzeichen“.

Zeitung:

Kölnische Rundschau

Erscheinungsort:

Köln

Datum:

2 AUG 1952

Waldemar Bonsels gestorben

(R) In Ambach am Starnberger See verstarb am 31. Juli der Dichter Waldemar Bonsels. Als Sohn eines Arztes am 21. Februar 1881 in Holstein geboren, teils französischer, teils dänischer Abstammung, ergab er sich schon mit 17 Jahren einem unstillen Wanderleben, kam er auf seinen



Wanderungen durch fast alle Länder Europas, nach Aegypten, Indien und Ceylon.

Seine Erlebnisse, Erfahrungen und Ansichten wurden Frucht in einer großen Zahl von Büchern, so etwa in „Indienfahrt“, „Aus den Notizen eines Vagabunden“ und anderen. Vor allem bekannt aber wurde er durch seinen Roman für Kinder „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“, dessen Auflage die Millionen-grenze erreicht haben dürfte.

Die genannten Bücher und zahlreiche weitere sind geschrieben in einer schönen geschmeidigen Sprache, virtuos gehandhabt von einem wahren Wortkünstler. Das erschwert jedoch den Durchstoß zum geistigen Gehalt der Bücher, der den Dichter als romantisierenden Aestheten erweist, der den Naturtrieb heiligt und ihm gegenüber keine religiösen oder sittlichen Hemmungen gelten läßt. Mit „Freiheit ohne Bindung und Verantwortung“ läßt sich, wenn sicher auch schlagwortartig vereinfacht, die Weltanschauung von Bonsels umschreiben.

Das hindert nicht, die Ziele, die der Verstorbene verfolgte — Toleranz, Menschenliebe, Versöhnung —, gut zu nennen, aber auch nicht, die Wege dorthin mindestens als fragwürdig zu bezeichnen.

Zeitung: **Münchner Merkur**Erscheinungsort: **München**Datum: **8.3. AUG 1952**

Der Vater der Biene Maja

Waldemar Bonsels ist gestorben

Am Donnerstagabend starb Waldemar Bonsels auf seinem schönen Besitztum in Ambach am Starnberger See, im 72. Lebensjahr, im biblischen Alter also, doch hat er das seltene Glück gehabt, daß in den Herzen der Zeitgenossen sein Bild in der Jugendblüte weiterlebt, die es vor vierzig Jahren zeigte. So lange fast liegen seine großen Erfolge zurück, und es ist erstaunlich, wieviel Menschen heute noch den Namen des Dichters und seine berühmten



Werke kennen. Seine Bucherfolge gehören zu den größten, die je einem schreibenden Deutschen beschieden waren, allein in Deutschland hat „Indienfahrt“ über eine halbe Million, „Die Biene Maja“ über eine Million Auflage erreicht. Dazu kommen die zahllosen Übersetzungen. Die einzigartige Begabung Bonsels bestand darin, daß er breitesten Schichten eine Ahnung von empfindsamer Geistigkeit vermittelte und sie die Welt der Ferne und der Nähe mit den Augen des Dichters sehen und sie das Schöne erkennen ließ, ohne sie einen Verdruss über das Geführtsein und Folgenmüssen fühlen zu lassen. Die Biene Maja wird heute so gern gelesen wie zur Zeit ihres Erscheinens und wird gewiß als Jugendbuch die Lebenszeit ihres Verfassers lange überdauern.

Waldemar Bonsels ist in Holstein als Sohn eines Arztes geboren. Die väterlichen Vorfahren stammten aus Frankreich (daher der Name), die mütterlichen aus Dänemark. So war er schon aus Herkunft Kosmopolit. Sein Sitzfleisch reichte nicht einmal ganz für das Gymnasium aus. Mit 17 Jahren brach er aus und begann sein Wanderleben, das ihn weit durch die Welt führte, ob auch nach Indien, wenigstens vor Erscheinen seiner „Indienfahrt“, ist zweifelhaft. Eine berühmte Anekdote will wissen, daß er damals einer Dame, die ihn fragte: „Sind Sie denn in Indien gewesen?“, die Gegenfrage stellte: „War Dante in der Hölle?“ So war Bonsels.

Als er gute Zeit vor dem ersten Weltkrieg nach München kam, war er schon der Bonsels, der er in den Augen der Welt geblieben ist. Er war einer der elegantesten und exklusivsten Literaten Schwabings, von der Jugend durch Anspruch und Sicherheit, von den Arrivierten durch Jugend und Selbstherrlichkeit der Lebensformen getrennt. Ein Wort Picassos abwandelnd könnte man von ihm sagen, daß er ein Schwabinger war, aber mit viel Geld. Unter dem jüngeren Volke des Münchner nördlichen Parnass gingen wollüstige und ehrfürchtige Gerüchte über sein Liebesleben und seine Sorgfalt in der Wahl seiner Menus und Getränke. Sein Gesicht war nor-

disch blaß und verbreiterte sich vom langen, spitzen Kinn bis zu der breiten, aber nicht hohen Stirn und der flachen Schädeldacke mit dem dünnen blonden Haar. Er erinnerte ein wenig an Oscar Wilde oder an Aubrey Beardsley.

Die „Biene Maja“ war 1912, „Indienfahrt“ 1916 erschienen, auch „Himmelsvolk, ein Buch von Blumen, Tieren und Gott“, hatte starke Wirkung. Die folgenden Romane gaben seinem Ruhm keine wesentliche Mehrung, doch hatte er mit dem dreibändigen Werk „Aus den Notizen eines Vagabunden“ in den Vierzigerjahren noch einmal einen Erfolg, der weit über eine halbe Million Auflage brachte. Noch auf der Höhe seines Ruhmes als Dichter und als Lebenskünstler siedelte er nach Ambach an den See über. Von der Uferstraße aus ist nicht viel davon zu sehen, das Tor aber, ein riesiges, seltsames Werk bauerlicher Holzschnitzerei, das er einst aus Ungarn mitbrachte, zeigte jedem, daß hier ein Mensch besonderen Ranges lebte — ein Liebling der Götter, kann man wohl sagen.

Peter Trumm

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: Hamburger freie Presse

Erscheinungsort: Hamburg

Datum: 3. AUG 1952

Abschied von Waldemar Bonsels

Waldemar Bonsels, der bekannte Dichter, ist im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben. Am 21. Februar 1881 in Ahrensburg als Sohn eines Arztes geboren, ergab sich Bonsels in jungen Jahren einem Wanderleben, das ihn durch Deutschland, Ägypten, Indien und Ceylon führte.

In seiner „Indienfahrt“ (1916), die zu seinen besten Schöpfungen zählt, und in den „Notizen eines Vagabunden“ fanden die Wanderjahre besonders ihren Niederschlag. Seine Überzeugung von

der seelischen Verwandtschaft aller Dinge, Tiere und Menschen findet sich in dem weitverbreiteten und verfilmten Roman „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“, in dem Buch „Himmelsvolk“ und in der Erzählung „Das Anjekind“.

Süddeutsche Zeitung

Zeitung:

München

Erscheinungsort:

Datum:

3 AUG. 1952

Waldemar Bonsels gestorben

In der Nacht zum 1. August 1952 ist Waldemar Bonsels in Ambach am Starnberger See gestorben, im Alter von 72 Jahren. Bonsels stammte als Abkömmling picardischer Emigranten und einer friesischen Mutter aus dem Hamburgischen, besuchte das humanistische Gymnasium in Kiel, floh mit 17 Jahren als Vagabund in die Welt. Später versuchte er sich als Verlagsbuchhändler in München und unternahm dann weite Reisen in Europa, Indien, Ägypten und Amerika. Seit dem Ende des ersten Weltkrieges fand er Ruhe in seinem Haus in Ambach. Mit Bonsels ist ein weltbekannter deutscher Autor dahingegangen. Sein berühmtes Buch „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“ ist in nahezu einer Million Exemplaren in allen Kultursprachen verbreitet, seine „Indienfahrt“ und ein dreibändiges autobiographisches Werk erreichten eine halbe Million.

Dieser große Erfolg ist literarisch nicht zu erklären, er hängt vielmehr zusammen mit dem letzten Aufschwung der naiven Naturwissenschaft vor dem Zeitalter Einsteins und der Atomlehre. Bonsels Bienen sprechen miteinander wie Menschen, seine Natur ist beseelt, der menschliche Geist ist die verfeinerte oder entartete Spielart des umfassenden Lebens. Bonsels suchte auf dem Grunde der Natur eine anthropologische Chiffre. Seine Mystik steht in Korrespondenz zur Populärphilosophie der Jahrhundertwende, künstlerisch ist sie Ausdruck des Jugendstils. Seine erste Veröffentlichung von 1905 hieß programmatisch „Ave vita“ (Leben, ich grüße dich), andere bezeichnende Titel heißen: Blut, Wartalun, Der tiefste Traum, Himmelsvolk. Menschenwege. Der Jugendstil geht in neuromantische Klänge über.

Eine scheinbar andere Gruppe, vor allem der letzten Jahrzehnte, verläßt den schwärmerischen Boden. Sie begann 1919 mit „Don Juan“ und im folgenden Jahr „Eros und die Evangelien“. Damit war ein Thema angeschlagen, das den Autor Bonsels nicht mehr in Ruhe ließ. 1947 erschien „Dositos, ein mythischer Bericht aus der Zeitwende“, der Entstehung des Christentums. Hatte Bonsels seine eigenen früheren Versuche zur Begründung eines neuen Mythos aus der Natur scheitern sehen? Der große Stimmungsgehalt seines naturwissenschaftlich angehauchten Denkens war dem Publikum seiner Bücher ungemein entgegengekommen. Nun suchte er das Christentum als letzten großen Fremdkörper seiner Welt zu umspinnen, stets mit schriftstellerischem Schwung und ungewöhnlichem menschlichen Elan. Bonsels lebte abseits im Kreis verehrender Freunde; alle, die ihn gekannt haben, rühmen seinen Charme. Die vielen Millionen Leser seiner Bücher haben ein Idol verloren.

-h-

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: Süddeutsche Zeitung

Erscheinungsort: München

Datum: 3 AUG 1952

Der Vater der Biene Maja ist gestorben



Waldemar Bonsels, der weltbekannte Autor des Buches „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“ ist im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben. Millionen von Lesern in allen Ländern der Erde wird der Tod dieses lebenswürdigen deutschen Schriftstellers schmerzlich berühren. (Siehe auch Feuilleton, Seite 6.)

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung : **Braunschweiger Zeitung**

Erscheinungsort : **Braunschweig**

Datum : **3 AUG. 1952**

Waldemar Bonsels †

MÜNCHEN, 1. 8. (DPA) Der Dichter Waldemar Bonsels, bekannt durch sein Buch „Die Biene Maja“, ist im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben.

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: **Berliner Zeitung**

Erscheinungsort: **Berlin - Ostsektor**

Datum:

3 AUG. 1957

Waldemar Bonsels gestorben

Der Schriftsteller Waldemar Bonsels ist am Donnerstag im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See verstorben. Zu seinen bekanntesten Werken gehören der Roman „Die Biene Maja“, der auch verfilmt wurde, und die „Indienfahrt“, in der er Land und Menschen, wie er sie auf seinen Reisen erlebte, in lebenswerter Weise schildert.

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: Kasseler Post

Erscheinungsort: Kassel

Datum: 3. AUG. 1952

Waldemar Bonsels gestorben

Der Schriftsteller Waldemar Bonsels, bekannt durch sein Buch „Die Biene Maja“, ist im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben.

1933 wurde dem schriftstellerischen Schaffen Bonsels ein Ende gesetzt. Erst 1948 verschaffte sich Bonsels wieder Gehör durch das Buch „Der Aufbruch“. Zu seinen bekanntesten Werken gehören „Notizen eines Vagabunden“, „Narren und Helden“, „Indienfahrt“, „Blut“, „Der tiefste Traum“ und „Himmelsvolk“.

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitung-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: Lüneburger Landeszeitung

Erscheinungsort: Lüneburg

Datum: 3 AUG. 1952

Waldemar Bonsels gestorben

(dpa) München. Der Dichter Waldemar Bonsels, bekannt durch sein Buch „Die Biene Maja“, ist im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben.

Zeitung: **Westfälische Nachrichten**

Erscheinungsort: **Münster i. W.**

Datum:

3 AUG 1952

Waldemar Bonsels gestorben

München. Der Dichter Waldemar Bonsels ist am Donnerstag im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben. Am 21. Februar 1881 in Ahrensburg (Holstein) als Sohn eines Arztes geboren, ergab sich Bonsels schon in jungen Jahren einem unsteten Wanderleben, und die ihm eigene Unruhe, die ihn teils als Fechtbruder, teils als Globetrotter durch Deutschland, Ägypten, Indien und Ceylon trieb, offenbarte sich in seinen Schriften, die gleichzeitig seine Naturverbundenheit und die Liebe zu Mensch und Tier widerspiegeln; so vor allem sein weitverbreiteter und verfilmter Roman „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“ (1912). Bis ins hohe Alter ist der Dichter tätig geblieben. Zu seinen letzten Werken gehören „Dositos, ein mythischer Bericht aus der Zeitenwende“, der 1950 unter dem Titel „Forgotten Licht“ in Amerika erschien und „Runen und Wahrzeichen“.

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: **Süddeutsche Zeitung**

Erscheinungsort: **München**

Datum: **4. AUG 1952**

Heute starb nach langem, schwerem Leiden, mein
geliebter Mann

Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See, den 31. Juli 1952

Im Namen aller Familienangehörigen:
Rose-Marie Bonsels, geb. Bachofen

Die Einäscherung findet am Dienstag, 5. August,
14 Uhr, im Krematorium München, Ostfriedhof, statt.

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: Münchner Merkur

Erscheinungsort: München

Datum: 4. AUG. 1952

Heute starb nach langem, schwerem Leiden mein
geliebter Mann

Waldemar Bonsels

Im Namen aller Familienangehörigen:

Rose-Marie Bonsels, geb. Bachofen

Ambach am Starnberger See, den 31. Juli 1952

Die Einäscherung findet am Dienstag, 5. August,
14 Uhr, im Krematorium München, Ostfriedhof, statt.

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung:

Berliner Zeitung

Erscheinungsort:

Berlin - Ostsektor

Datum:

5. AUG 1937

Waldemar Bonsels ist, 72 Jahre alt, in seinem Heim in Ambach am Starnberger See gestorben. Sein Buch „Die Biene Maja“ erreichte eine Millionenauflage; einen ähnlichen Erfolg errang Bonsels mit der „Indienfahrt“.

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gear. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Der Morgen

Zeitung:

Berlin - Ostsektor

Erscheinungsort:

Datum:

5. AUG. 1952

Der Dichter Waldemar Bonsels ist vor einigen Tagen in Ambach am Starnberger See im 72. Lebensjahre gestorben. Bonsels, der 1881 in Ahrensburg (Holstein) geboren wurde, ist durch zahlreiche Romane, Novellen und fesselnde Reiseberichte bekannt geworden. Vor allem seine Werke „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“, „Himmelsvolk“, „Indianerfahrt“ und „Menschenwege“ erreichten hohe Auflagen.

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungsausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: **Neue Presse**

Erscheinungsort: **Coburg**

Datum: **- 5. AUG. 1952**

Waldemar Bonsels gestorben

München (dpa) - Der Dichter Waldemar Bonsels ist am Donnerstag im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben. Am 21. Februar 1881 in Ahrensburg (Holstein) als Sohn eines Arztes geboren, ergab sich Bonsels schon in jungen Jahren einem unsterlichen Wanderleben, und die ihm eigene Unruhe, die ihn teils als Fichtbruder, teils als Globetrotter durch Deutschland, Aegypten, Indien und Ceylon trieb, offenbarte sich in seinen Schriften, die gleichzeitig seine Naturverbundenheit und die Liebe zu Mensch und Tier widerspiegeln.

Ueber seine Jugenderlebnisse berichtete Bonsels in „Indienfahrt“ (1916), die zu seinen besten Schöpfungen zählt, und in seinen „Notizen eines Vagabunden“, die die Werke „Menschenwege“ (1918), „Eros und die Evangelien“ (1920) und „Narren und Helden“ (1923) enthalten. Seine Ueberzeugung von der seelischen Verwandtschaft aller Dinge, Tiere, und Menschen findet sich in dem weitverbreiteten und verfilmten Roman „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“ (1912), in dem Buch „Himmelsvolk“ (1915) und in der Erzählung „Das Antjekind“ (1913).

Bis ins hohe Alter ist der Dichter tätig geblieben. Zu seinen letzten Werken gehören „Dositos — ein mythischer Bericht aus der Zeitenwende“, der 1950 unter dem Titel „Forgotten Light“ in Amerika erschien, und „Runen und Wahrzeichen“.

Viele Ausgaben seiner in zahlreiche Sprachen übertragenen Werke zeigten dem Dichter, der jetzt in Ambach am Starnberger See lebte, daß er auch heute noch gern gelesen wird. Die amerikanische Mark-Twain-Gesellschaft hatte ihn zu ihrem Ehrenvizepräsidenten ernannt.

Zeitung: **Badisches Tageblatt**

Erscheinungsort: **Baden-Baden**

Datum: **5. AUG. 1952**

Der Dichter mit den Märchenaugen

Zum Tode von Waldemar Bonsels

Ich wußte schon frühzeitig, wie schwer es ist,
ein Mensch zu sein. Waldemar Bonsels

In der Vorstellung vieler Menschen, die Waldemar Bonsels nur aus seinen Büchern kennen, lebte der Dichter als elastischer Achtzigjähriger. Mit einigem Staunen haben sie registriert, daß er das siebzigste Jahr erst wenig überschritten hatte, als er in diesen Tagen auf seinem Landsitz in Ambach am Starnberger See starb. Das hat einen recht einfachen Grund: Der Ruhm kam für den Holsteiner früh. Schon 1912 erschien „Die Biene Maja“, jenes Buch, das ihm einen Namen machte, das immer wieder aufgelegt wurde und heute fast die Millionengrenze erreicht hat.

Waldemar Bonsels war — wenn auch nicht im heutigen Sinne — ein Mann des Erfolges. Sein Werk atmet den Geist der Romantik, aus ihm spricht die Sehnsucht nach einer verlorenen Natur, und so gesehen war er ein legales Kind der wilhelminischen Zeit. Ihm waren die Dinge des Gefühls wichtiger als die Realität. Da, wo beispielsweise in der „Biene Maja“, diesem von echter Tierliebe durchdrungenen Buch, der Imker geneigt wäre, fachliche Zweifel anzumelden, pocht Bonsels auf das Recht des Dichters, die Dinge mit seinen Augen zu sehen.

Er tat es auch in der „Indienfahrt“, jenem Buch, das seinen jungen Ruhm festigte. Was er beschrieb — und er beschrieb es meisterhaft, in weichen und doch leuchtenden Farben — das war

sein Indien, das Indien des Waldemar Bonsels. Was er sah, sah er mit schönheitsdurstigen Augen. Und hieraus erklärt sich nicht zuletzt der seltsame, fast mystische Zauber, der von seinen Naturbildern ausgeht. Der Bonsels, der später die „Notizen eines Vagabunden“ schreibt, ist schon ein anderer. Aber auch hier die Reinheit, die Aristokratie der Sprache, selbst da, wo er von Begegnungen mit Verbrechern und Dirnen erzählt. Die „Notizen eines Vagabunden“ sind das sehr persönliche Protokoll unruhiger Wanderjahre. 1923 erschien der letzte Band dieser Trilogie mit dem Titel „Narren und Helden“. Wer ermessen will, wie schnell wir leben, der lese zunächst diese Aufzeichnungen des Vagabunden mit dem empfindsamen Herzen und dann die Aussagen irgendeines modernen Amerikaners über die Menschen unserer Tage: Dazwischen stürzt eine Welt ein.

Waldemar Bonsels' Wiege stand in Ahrensburg bei Hamburg. Aber er sagt von sich selbst, daß das Land seiner Herkunft die Normandie sei. „Meine Vorfahren väterlicherseits“, so steht es in seinen biographischen Notizen, „wanderten aus Frankreich aus und kamen über Flandern nach Deutschland. Meine Urgroßmutter war Holländerin, meine Großmutter Deutsche. Die Familie meiner Mutter stammt aus Dänemark und ist friesischer Herkunft, meine Mutter selbst wurde als Dänin geboren und sprach als Kind nicht deutsch. So ist mein Blut aus den germanischen Stämmen zusammengelassen, die den Norden Europas bevölkern.“ Bonsels Vater war Arzt, ein Mann, dem die Unruhe, der Wandertrieb im Blut steckte, die er auch dem Sohn vererbte. Mit siebzehn Jahren verließ Waldemar Bonsels bei Nacht und Nebel sein Elternhaus, vagabundierte kreuz und quer durch Deutschland, bereiste Europa und später Asien. Aber er erlebte nur, er schrieb noch nichts, außer ein paar Versen und kleinen Stimmungsbildern, die später verloren gingen und denen der Dichter selbst nie eine Träne nachweinte.

Er war einunddreißig Jahre alt, als sein erstes Buch erschien. — eben die „Biene Maja“. Ebenso alt war er, als sich der Erfolg einstellte. Und nie wurde er älter. Er blieb der Dichter, der die Welt mit Märchenaugen sah, der Dichter der Jugend, die nach seinen eigenen Worten die seligste, geheimnisreichste und glücklichste Landschaft der Erde ist.

Zeitung: Freie Presse

Erscheinungsort: Bielefeld

Datum: - 5. AUG. 1952

Waldemar Bonsels †

Der Dichter Waldemar Bonsels ist im Alter von 72 Jahren in Ambach am Starnberger See gestorben.

Am 21. Februar 1881 in Ahrensburg (Holstein) als Sohn eines Arztes geboren, ergab sich Bonsels schon in jungen Jahren einem unsteten Wanderleben, und die ihm eigene Unruhe, die ihn teils als Fechtbruder, teils als Globetrotter durch Deutschland, Aegypten, Indien und Ceylon trieb, offenbarte sich in seinen Schriften, die gleichzeitig seine Naturverbundenheit und die Liebe zu Mensch und Tier widerspiegeln. Über seine Jugenderlebnisse berichtete Bonsels in „Indienfahrt“ (1916), die zu seinen besten Schöpfungen zählt, und in seinen „Notizen eines Vagabunden“, die die Werke „Menschenwege“ (1918), „Eros und die Evangelien“ (1920) und „Narren und Helden“ (1923) enthalten. Seine Ueberzeugung von der seelischen Verwandtschaft aller Dinge, Tiere und Menschen findet sich in dem weitverbreiteten und verfilmten Roman „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“ (1912), in dem Buch „Himmelsvolk“ (1915) und in der Erzählung „Das Anjekind“ (1913).

Bis ins hohe Alter ist der Dichter tätig geblieben. Zu seinen letzten Werken gehören „Dositos, ein my-



thischer Bericht aus der Zeitenwende“, der 1950 unter dem Titel „Forgotten Light“ in Amerika erschien, und „Runen und Wahrzeichen. Viele Neuauflagen seiner in zahlreiche Sprachen übertragenen Werke zeigten dem Dichter, der jetzt in Ambach am Starnberger See lebte, daß er auch heute noch gern gelesen wird. Die amerikanische Mark-Twain-Gesellschaft hatte ihn zu ihrem Ehrenvizepräsidenten ernannt.

Zeitung:

Westdeutsche Allgemeine

Erscheinungsort:

Essen

Datum:

5. AUG. 1952

Waldemar Bonsels †

Der Tod des 71jährigen Dichters Waldemar Bonsels fällt in eine Zeit, die seinem Werk wieder freimütig gegenübersteht. Wir haben in ihm einen Menschen verloren, der sich gegen das Schwungrad der technischen Zivilisation stemmte und von einem Märchen träumte. Er suchte es in der weiten Welt, in Indien und Amerika. Er fand es bei den Geschöpfen der stummen Natur, bei den Bienen und Tieren des Waldes. Er schrieb nieder, was ihm aus dieser Welt zugehört wurde und schuf unsterbliche Bücher für die Jugend. Wohin immer die Literaturgeschichte den Dichter eingruppiert



Waldemar Bonsels

mag: die Romantik, die aus seinem Werke spricht, ist kein Abklatsch aus einer vergangenen Epoche. Das zeigten die Spätwerke, wie „Notizen eines Vagabunden“ und „Dositos von der Zeitenwende“, Auseinandersetzungen des Menschen unseres Zeitalters mit der Gesellschaft, der zwanghaften Bindung und der Masse. Gewiß, von der äußeren Entwicklung überholt, aber zeitlos in der Tiefe des Gedankens und der Schönheit der Sprache.

Das persönliche Leben des Dichters vollzog sich seit langem im stillen Schlag der Stunden in dem einsamen Dorf Ambach am Starnberger See, umfriedet von einem Garten mit uralten Bäumen und Sprüchen in fremden Sprachen auf dem hohen geschnitzten Holztor. „Wir müssen trotz allem Widerwillen gegen den trüben Strom schwimmen“, beschied sich der Weltfahrer glücklicherer Vergangenheit, „Wir sollten uns wieder auf unsere Liebeskräfte besinnen, auf die Ehrfurcht vor dem Menschenherzen.“

Dr. Ro.

Zeitung:

Nordwest-Zeitung

Erscheinungsort:

Oldenburg

Datum:

5. AUG. 1952

Der Dichter mit den Märchenaugen

Zum Tod von Waldemar Bonsels am 1. August

In der Vorstellung vieler Menschen, die Waldemar Bonsels nur aus seinen Büchern kennen, lebte der Dichter als elastischer Dreißigjähriger. Mit einigem Staunen haben sie registriert, daß er das siebzigste Jahr erst wenig überschritten hatte, als er in diesen Tagen auf seinem Landsitz in Ambach am Starnberger See starb.

Das hat einen recht einfachen Grund: Der Ruhm kam für den Holsteiner früh. Schon 1912 erschien „Die Biene Maja“, jenes Buch, das ihm einen Namen machte, das immer wieder aufgelegt wurde und heute fast die Millionengrenze erreicht hat. Die „Indienfahrt“ hat seinen jungen Ruhm gefestigt. Was er beschrieb — und er beschrieb es meisterhaft, in weichen und doch leuchtenden Farben — das war sein Indien, das Indien des Waldemar Bonsels. Was er sah, sah er mit schönheitsdurstigen Augen. Und hieraus erklärt sich nicht zuletzt der seltsame, fast mystische Zauber, der von seinen Naturbildern ausgeht.

Der Bonsels, der später die „Notizen eines Vagabunden“ schreibt, ist schon ein anderer. Aber auch hier die Reinheit, die Aristokratie der Sprache.

Waldemar Bonsels Wiege stand in Ahrensburg bei Hamburg. Aber er

sagt von sich selbst, daß das Land seiner Herkunft die Normandie sei. Bonsels Vater war Arzt, ein Mann, dem die Unruhe, der Wandertrieb im Blut steckten, die er auch dem Sohn vererbte. Mit siebzehn Jahren verließ Waldemar Bonsels bei Nacht und Nebel sein Elternhaus, vagabundierte kreuz und quer durch Deutschland, bereiste Europa und später Asien. Aber er erlebte nur, er schrieb noch nichts, außer ein paar Versen und kleinen Stimmungsbildern, die später verlorengingen und denen der Dichter selbst nie eine Träne nachweinte.

Er war einunddreißig Jahre alt, als sein erstes Buch erschien — eben die



„Biene Maja“. Ebenso alt war er, als sich der Erfolg einstellte. Und nie wurde er älter. Er blieb der Dichter, der die Welt mit Märchenaugen sah, der Dichter der Jugend, die nach seinen eigenen Worten die seligste, geheimnisreichste und glücklichste Landschaft der Erde ist.

Hanns K. Helm

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184.

Zeitung: Frankenpost

Erscheinungsort: Hof

Datum: 5. AUG. 1952

Vater der „Biene Maja“ ist 72jährig gestorben

MÜNCHEN. — Der Dichter Wal-
demar Bonsels ist im Alter von 72
Jahren in Ambach am Starnberger
See gestorben. Am 21. Februar
1881 in Ahrensburg (Holstein) als
Sohn eines Arztes geboren, ergab
sich Bonsels schon in jungen Jah-
ren einem unsteten Wanderleben.
Seine Schriften spiegelten seine
Naturverbundenheit und die Liebe
zu Mensch und Tier wider. Seine
bekanntesten Werke sind: „Indien-
fahrt“, „Notizen eines Vagabun-
den“, „Menschenwege“, „Eros und
die Evangelien“, „Narren und Hel-
den“, „Die Biene Maja und ihre
Abenteuer“, „Himmelsvolk“ und
„Das Anjekind“.

Zeitung:

Münchner Merkur

Erscheinungsort:

München

Datum:

6 AUG 1952

Die Biene Maja entrinnt dem sicheren Tode

Von Waldemar Bonsels

Gestern wurde der am vergangenen Donnerstag verstorbene Dichter Waldemar Bonsels in München eingeschert. Vgl. dazu unseren Bericht im Münchner Teil. Der hier wiedergegebene Abschnitt stammt aus dem erfolgreichsten Buch des Dichters, der „Biene Maja“, Schuster und Loeffler-Verlag, Berlin und Leipzig.

Da hing nun die kleine Maja tief im Schattendunkel des Brombeerbusches im Spinnennetz dicht über der Erde, der Grausamkeit der Spinne hilflos überliefert, die vor hatte, sie langsam verhungern zu lassen. Da sie mit dem Köpfchen nach unten hing, fühlte sie bald, daß sie diese schreckliche Lage nicht lange aushalten würde. Sie wimmerte leise vor sich hin, und ihre Hilferufe wurden immer schwächer. Wer auch sollte ihr helfen? Die Ihren daheim wußten nichts von dem Leid, das ihr widerfahren war, und konnten nicht zu ihrer Befreiung herbeileiten.

Da hörte sie plötzlich unter sich im Gras jemanden mißmutig brummen, und sie verstand die Worte:

„Ich komme, das genügt für alle, um Platz zu machen!“

Ihr geängstigtes Herz begann stürmisch zu klopfen, denn sie erkannte an der Stimme sogleich den Mistkäfer Kurt, dem sie einmal geholfen hatte, sich aus seiner bösen Lage wieder aufzurichten.

„Kurt“, rief sie, so laut sie konnte, „lieber Kurt!“

„Machen Sie Platz“, rief der blaue Kurt, der es in der Tat war.

„Ich bin Ihnen ja nicht im Wege, Kurt“, rief Maja, „ach, ich hänge hier über Ihnen, die Spinne hat mich gefangen.“

„Aber wer sind Sie denn?“, fragte Kurt.

„Ich bin die Biene Maja. O bitte, bitte, helfen Sie mir!“

„Maja? Maja? — Ach, ich innere mich. Sie lernten mich vor einigen Wochen kennen. Sapperlot, Sie sind allerdings in einer fatalen Lage, das muß ich zugeben, da ist freilich meine Hilfe nötig. Da ich Augenblicklich Zeit habe, werde ich sie Ihnen nicht verweigern.“

„O lieber Kurt! Können Sie diese Fäden zerreißen?“

„Diese Fäden? Wollen Sie mich beleidigen?“ Kurt schlug mit der Hand auf die Muskeln seines Arms. „Sehen Sie her, Kleine, das ist so gut wie einster Stahl! So was an Kraft finden Sie so leicht nicht wieder. Ich nehme andere Dinge auf mich.“

„Ein paar Spinnweben zu zerschmettern. Sie werden Ihr Wunder erleben.“

Er kroch an dem Blatt empor, ergriff den Faden, den die kleine Maja hing, hielt sich daran fest und ließ dann das Blatt los. Der Faden riß und beide fielen zu Boden.

„Das wäre der Anfang“, sagte Kurt. „Aber Sie zittern ja, kleine Maja, ach arme, wie blaß Sie sind. Wer wird sich denn so vor dem Tode fürchten? Dem Tod muß man ruhig ins Auge sehn, wie ich es zu tun pflege. So, nun werde ich Sie auspacken.“

Es war der kleinen Biene unmöglich, ein Wort zu sprechen. Helle Freudentränen liefen ihr über die Wangen. Sie sollte frei werden, sie sollte wieder im Sonnenschein fliegen, wohin sie wollte, sie sollte leben.

Da sah sie über sich die Spinne die Brombeerzweige herunterkommen.

„Kurt“, schrie sie, „die Spinne kommt!“

Kurt ließ sich nicht stören, er lachte nur vor sich hin. Er war allerdings ein außerordentlich starker Käfer.

„Die überlegt es sich noch“, sagte er ruhig.

Aber da erklang schon die böse krächzende Stimme über ihnen:

„Räuber! Zu Hilfe! Man beraubt mich. Was haben Sie dicker Lümmel mit meiner Beute zu schaffen?“

„Regen Sie sich nicht auf, Madame“, sagte Kurt.

„Ich werde mich wohl noch mit meiner Freundin unterhalten dürfen. Wenn Sie noch ein Wort sagen, was mir nicht gefällt, so zerreiße ich Ihnen Ihr ganzes Netz. Nun? Warum sind Sie denn plötzlich so schweigsam?“

„Ich bin eine geschlagene Frau“, antwortete die Spinne.

„Das tut nichts zur Sache“, meinte Kurt. „Jetzt machen Sie, daß Sie weiterkommen!“

Die Spinne warf einen haßerfüllten und giftigen Blick auf Kurt, aber dann sah sie zu ihrem Netz empor und überlegte sich die Sache. Langsam kehrte sie um und schalt leise und grimmig vor sich hin. Sie klagte auf das heftigste über die Ungerechtigkeit der Umwelt und versteckte sich für alle Fälle vorläufig in einem welken Blatt, von dem aus sie ihr Netz übersehen konnte.

Inzwischen war Kurt unten mit der Befreiung der kleinen Maja zu Ende. Er hatte die Gewebe zerrissen, ihre Flügel und Beinchen befreit, und den Rest konnte sie nun selbst übernehmen. Sie putzte sich froh und glücklich, wenn auch nur langsam, weil sie sehr geschwächt war von ihrer Angst und immer noch zitterte.

„Sie müssen es vergessen“, sagte Kurt, „dann hört das Zittern auf. Versuchen Sie mal, ob Sie fliegen können.“

Maja erhob sich mit leisem Summen, es ging vortrefflich, und sie erkannte zu ihrer Freude, daß keins ihrer Glieder beschädigt war.

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen“, sagte Maja, tief ergriffen vom Glück ihrer neuen Freiheit.

„Es ist schon sehr dankenswert, was ich getan habe“, meinte Kurt, „aber ich bin immer so. Nun fliegen Sie nur weiter. Ich würde Ihnen raten, sich heute abend früh aufs Ohr zu legen. Haben Sie weit bis nach Haus?“

„Nein“, antwortete Maja, „nur ein paar Minuten, ich wohne am Buchenwald. Leben Sie wohl, Kurt, ich werde Sie nie vergessen. Nie will ich Sie vergessen in meinem ganzen Leben.“

War Bonsels in Indien? / Zwei Anekdoten

Das betrauerte Ableben unseres Münchner Jugendgefährten Waldemar Bonsels hat ein fast fünfzigjähriges Blatt aus der Literatur-Chronik Schwabings wieder vor uns entfaltet: die Zeit Wedekinds, der „Elf Scharfrichter“ und des auf Einladung Michael Georg Conrads und Dr. Georg Hirths unter Führung des zwanzigjährigen Dichters René Schickeles aus Straßburg übergesiedelten „Stürmer“-Kreises, dessen Name dem „Sturm und Drang“ entlehnt war. Diesem Kreis schlossen sich in München Willy Geiger und Hans Brandenburg an. Auch Waldemar Bonsels stand ihm, wenn auch weniger kameradschaftlich, nahe. Peter Trumm hat in seiner Würdigung („Münchner Merkur“ 2. August 1952) offen gelassen, ob der soeben verstorbene Dichter vor Erscheinen seiner „Indienfahrt“ tatsächlich in Indien war. Ich glaube das bejahen zu können.

1903 oder 1904 lernte ich Bonsels kennen. Er hatte soeben das heute verschollene satirische Sommertagebuch einer Seebadereise gewandt und humorvoll gereimt. Es war die Zeit seiner Verlobung mit Teta Brandenburg, der Schwester des Dichters, dessen andere Schwester René Schickeles Frau wurde. Bonsels

verstand es wie kein zweiter, überlegen aufzutreten. Er erzählte mir damals, er sei als Sekretär einer Handelsmission nach Indien gefahren, wenn auch wohl nur für kurze Zeit. Aber damals schon bereitete der fixe Erfasser aller Erlebnisse und Eindrücke das Indien-Buch vor, gleichzeitig mit dem Gründungsversuch einer Serie abenteuerlicher Erzählungen, deren Titelblatt ein drohend vorgehaltener Riesenrevolver schmückte. Nicht nur sein stilistisches Talent und seine dichterische Phantasie, auch seine Geschäftstüchtigkeit und sein weltmännisches Selbstgefühl waren in unserem Schwabinger Kreis sprichwörtlich.

Zur Entstehung der „Biene Maja“, die bald darauf ihren Siegesflug begann, glaube ich folgendes beitragen zu können: Im „Stürmer“-Kreis wurde eines Abends über Wesen und Form symbolhafter Dichtung aus dem Tierreich debattiert. Der Colmarer Bernd Isenmann las Proben aus seinem Naturmärchen „Die Ameise Re“. Das Buch erschien erst später. Vorher veröffentlichte Bonsels, vielleicht unter dem beschleunigenden Antrieb jener Diskussion, seine „Biene Maja“, die dann der erste und größte Schlager der Gattung wurde.

René Prévot

Zeitung: Deutsche Zeitung und Wirtschafts-ZeitungErscheinungsort: Stuttgart

6 AUG. 1952

Datum: _____

Immer summt die Biene Maja

Schmal, jugendlich-zierlich, elegant, ein etwas verwöhnter Repräsentant seiner Erfolge und dennoch irgendwie träumerisch fremd und fern dem, was ihn umgab — so begegnete uns Waldemar Bonsels, Friese nach Herkunft und Art, zum letzten Male. Man findet seinen Namen selten dort, wo von den großen literarischen Entscheidungen unseres Jahrhunderts gesprochen wird. Er war, obwohl zu Betrachtungen geneigt, kein Programmatischer, gar kein intellektueller Avantgardist. Allein für sich, mehr nach innen als nach außen gewandt, hielt er nur einen intensiven Kontakt: mit seinen Lesern, die ihm mehrere phänomenale Auflageziffern schenkten, oft aber auch die Gefolgschaft kühl versagten. Der Romantiker, visionärer Freund der Tiere („Die Biene Maja und ihr Abenteuer“ 1912), der Vagabund in exotischen Fernen („Indienfahrt“ 1917), der Zauberer idyllischer Märchen in der Natur sprach tief aus der Stimmung seiner Zeitgenossen heraus. Viel Weltandacht und Lebensfrömmigkeit schwingt da, umspielt von einem zierlichen Spott, von einem idyllischen Humor, dessen Grundton die Güte ist. Mitten in den Mechanismen der Zivilisation schien märchenhaft ein Reich der Heiterkeit, der zarten Innigkeit, auch eine Welt von Wundern und lockenden Abenteuern gesichtet — fern dem Dämonischen. Diese Erlebnisse einer Natur ohne Konvention, eines von Phantasie be-seelten Menschentums ohne Zwang — sie waren die Sprache, nach der man nach dem ersten Weltkrieg, des Friedens und des Vergessens bedürftig, verlangte. „War es echt und wahrhaftig, so lächelt Gottes Klarheit zuletzt in deinen Augen. Gott stellt keine Fragen. Strahlt nur sein Licht in dir wider, so schließt er auf das helle Paradies. Sei ohne Furcht.“ Man lauschte gern solchen Tönen — einer in die Elastizität der Prosa gehüllten Lyrik. Bonsels gab eine typisch deutsche Variante des exotischen Reiseromans: Abenteuer, Tiere und Menschen werden wie im Traum gebildet. Jedoch: der Erfolg wurde ihm zur Gefahr. Zur Gestaltung der menschlichen Schicksale fehlte ihm der feste Griff, der sichere Blick; zu Dichtungen der Weltanschauung fehlt die gedankliche Energie und Souveränität. „Mario und die Tiere“ brachte nochmals das wärmste Echo. In zahlreichen späteren Büchern wurde die Sprache, ihrer Wirkung bewußt, zu empfindsam, das meditativ Apostolische zu lehrhaft, das Gefühl leicht sentimental und der intuitive Gedanke zu flach. Aber immer wird die Biene Maja ihm, der nicht mehr lebt, den Paian summen, und lange wird die Landschaft indischer Tiere der Stoff der Träume unserer Jugend bleiben. Fritz Martini

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: **Fuldaer Volkszeitung**

Erscheinungsort: **Fulda**

Datum: **6. AUG. 1952**



Der Dichter der Biene Maja

In der vergangenen Woche starb, 71 Jahre alt, der Dichter Waldemar Bonsels, dessen Name seit vier Jahrzehnten mit dem Märchenbuch von der Biene Maja und ihren Abenteueru untrennbar verbunden ist. Der gebürtige Holsteiner wurde früh von einer romantischen Wanderlust in der Welt umhergetrieben, kam nach Indien und hat das verzaubernde Erlebnis dieses Wunderlandes in seinem wohl besten Buch „Indienfahrt“ (1916) eingefangen. Bis zu seinem Tode war Bonsels noch schriftstellerisch tätig.

METROPOL - GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: **Süddeutsche Zeitung**

Erscheinungsort: **München**

Datum: **6. AUG 1952**

Trauerfeier für Waldemar Bonsels

Viele Freunde des Dichters Waldemar Bonsels waren zur Trauerfeier in das Krematorium des Ostfriedhofs gekommen, um von dem Toten Abschied zu nehmen. Für den Schutzverband deutscher Schriftsteller in München sprach Dr. Czibulka kurze Worte des Gedenkens: „Wer mit seinen Büchern so viel und so vielen gegeben hat, der hat doch wohl seinen Auftrag ganz erfüllt“. Herr Günther von der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart wies auf die 30jährige Verbundenheit des Dichters mit seinem Verlag hin. In seiner Trauerrede würdigte Dr. Pasche ausführlich das Leben und Wirken Waldemar Bonsels. Der Geiger Denes Szigmondy spielte Händel und Bach. An der Trauerfeier nahmen auch die Witwe und zwei Söhne des Dichters teil.

-ler

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungss-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: **Sächsisches Tageblatt**

Erscheinungsort: **Dresden**

Datum: **7. AUG. 1952**

Der Dichter Waldemar Bonsels ist vor einigen Tagen in Ambach am Starnberger See im 72. Lebensjahre gestorben. Bonsels, der am 21. Februar 1881 in Ahrensburg (Holstein) geboren wurde, ist durch zahlreiche Romane, Novellen und fesselnde Reiseberichte bekannt geworden. Vor allem seine Werke „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“, „Himmelsvolk“, „Indienfahrt“ und „Menschenwege“ erreichten hohe Auflagen.

Zeitung: **Südost-Kurier**

Erscheinungsort: **Bad Reichenhall**

Datum: **9. AUG. 1952**

Der Dichter mit den Märchenaugen

Zum Tod von Waldemar Bonsels

Ich wußte schon frühzeitig, wie schwer es ist,
ein Mensch zu sein. Waldemar Bonsels

In der Vorstellung vieler Menschen, die Waldemar Bonsels nur aus seinen Büchern kennen, lebte der Dichter als elastischer Achtzigjähriger. Mit einigem Staunen haben sie registriert, daß er das siebzigste Jahr erst wenig überschritten hatte, als er in diesen Tagen auf seinem Landsitz in Ambach am Starnberger See starb.

Das hat einen recht einfachen Grund: Der Ruhm kam für den Holsteiner früh. Schon 1912 erschien „Die Biene Maja“, jenes Buch, das ihm einen Namen machte, das immer wieder aufgelegt wurde und heute fast die Millionengrenze erreicht hat.

Waldemar Bonsels war — wenn auch nicht im heutigen Sinne — ein Mann des Erfolges. Sein Werk atmet den Geist der Romantik, aus ihm spricht die Sehnsucht nach einer verlorenen Natur, und so gesehen war er ein legales Kind der wilhelminischen Zeit. Ihm waren die Dinge des Gefühls wichtiger als die Realität. Da, wo beispielsweise in der „Biene Maja“, diesem von echter Tierliebe durchdrungenen Buch, der Imker geneigt wäre, fachliche Zweifel anzumelden, pocht Bonsels auf das Recht des Dichters, die Dinge mit seinen Augen zu sehen.

Er tat es auch in der „Indienfahrt“, jenem Buch, das seinen jungen Ruhm festigte. Was er beschrieb — und er beschrieb es meisterhaft, in weichen und doch leuchtenden Farben — das war sein Indien, das Indien des Waldemar Bonsels. Was er sah, sah er mit schönheitsdurstigen Augen. Und hieraus erklärt sich nicht zuletzt der seltsame, fast mystische Zauber, der von seinen Naturbildern ausgeht.

Des Bonsels, der später die „Notizen eines Vagabunden“ schreibt, ist schon ein anderer. Aber auch

hier die Reinheit, die Aristokratie der Sprache, sebst da, wo er von Begegnungen mit Verbrechern und Dirnen erzählt. Die „Notizen eines Vagabunden“ sind das sehr persönliche Protokoll unruhiger Wanderjahre, 1923 erschien der letzte Band dieser Trilogie mit dem Titel „Narren und Helden“. Wer ermessen will, wie schnell wir leben, der lese zunächst diese Aufzeichnungen des Vagabunden mit dem empfindsamen Herzen und dann die Aussagen irgendeines modernen Amerikaners über die Menschen unserer Tage: Dazwischen stürzt eine Welt ein.

Waldemar Bonsels' Wiege stand in Ahrensburg bei Hamburg. Aber er sagt von sich selbst, daß das Land seiner Herkunft die Normandie sei. „Meine Vorfahren väterlicherseits“, so steht es in seinen biographischen Notizen, „wanderten aus Frankreich aus und kamen über Flandern nach Deutschland. Meine Urgroßmutter war Holländerin, meine Großmutter Deutsche. Die Familie meiner Mutter stammt aus Dänemark und ist friesischer Herkunft, meine Mutter selbst wurde als Dänin geboren und sprach als Kind nicht deutsch. So ist mein Blut aus den germanischen Stämmen zusammengefloßen, die den Norden Europas bevölkern.“

Bonsels' Vater war Arzt, ein Mann, dem die Unruhe, der Wandertrieb im Blut steckten, die er auch dem Sohn vererbte. Mit siebzehn Jahren verließ Waldemar Bonsels bei Nacht und Nebel sein Elternhaus, vagabundierte kreuz und quer durch Deutschland, bereiste Europa und später Asien. Aber er erlebte nur, er schrieb noch nichts, außer ein paar Versen und kleinen Stimmungsbildern, die später verlorengingen und denen der Dichter selbst nie eine Träne nachweinte.

Er war einunddreißig Jahre alt, als sein erstes Buch erschien, — eben die „Biene Maja“. Ebenso alt war er, als sich der Erfolg einstellte. Und nie wurde er älter. Er blieb der Dichter, der die Welt mit Märchenaugen sah, der Dichter der Jugend, die nach seinen eigenen Worten die seligste, geheimnisreichste und glücklichste Landschaft der Erde ist.

Hanns K. Helm

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: *Die Filmwoche*

BadenBaden

Erscheinungsort:

Datum: *9. Aug. 1952*

Waldemar Bonsels gestorben

In aller Stille starb in diesen Tagen der Dichter der „Biene Maja“ und vieler anderer weltbekannter Schriften, Waldemar Bonsels. Seine „Biene“ war auch als Film seinerzeit ein ungewöhnlicher Erfolg. Seit Jahren wird um die farbige Wiederverfilmung dieses Werkes gerungen, bislang ohne Erfolg. Dem von der Bühne des Lebens abgetretenen Dichter würde eine Neuverfilmung zweifellos ein bleibendes Denkmal setzen. (rd)

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: Nordwest-Zeitung

Erscheinungsort: Oldenburg

Datum: 9. AUG. 1952

Wahrhaft gerecht ist in der Welt
nur das, was im Geist der Liebe ge-
schieht oder unterbleibt.

Wer sein Leid erleichtern will, der
füge seiner Last das Leid eines ge-
liebten Menschen hinzu.

Waldemar Bonsels

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: Freie Presse

Erscheinungsort: Buenos Aires / Argentinien

Datum: 1. Aug. 1952

Waldemar Bonsels gestorben

MUENCHEN. (dpa) —
Der Dichter und Schrift-
steller Waldemar Bonsels
starb in seinem Heim in

Ambach am Starnberger
See. Der Verfasser der
„Indienfahrt“ (1916), der
„Biene Maja“ (1912) und
zahlreicher anderer vielge-
lesener Bücher erreichte
das 72. Lebensjahr. Zu sei-
nen letzten Werken gehö-
ren „Dositos“, ein mythi-
scher Bericht aus der Zei-
tenwende der 1950 unter dem
Titel „Forgotten Light“ in
Amerika erschienen, und „Ru-
nen und Wahrzeichen“.
Die amerikanische Mark-
Twain-Gesellschaft hatte
ihn zu ihrem Ehrenvorsit-
zenden ernannt.

METROPOL-GESELLSCHAFT / E. Matthes & Co.

Zeitungs-Ausschnitt-Büro

Gegr. 1926

Berlin-Charlottenburg 2

Uhlandstr. 184

Zeitung: Allgemeine Zeitung

Erscheinungsort: Windhoek/Afrika

Datum: 15. Aug. 1957

Waldemar Bonsels gestorben

München (dpa). Der Dichter und Schriftsteller Waldemar Bonsels starb in seinem Heim in Ambach am Starnbergersee. Der Verfasser der „Indienfahrt“ (1916), der „Biene Maja“ (1912) und zahlreicher anderer vielgelesener Bücher erreichte das 72. Lebensjahr. Zu seinen letzten Werken gehören „Dositos“, ein mythischer Bericht aus der Zeitenwende, der 1950 unter dem Titel „Forgotten Light“ in Amerika erschien, und „Ruinen Wahrzeichen“. Die amerikanische Mark-Twain-Gesellschaft hatte ihn zu ihrem Ehrenvorsitzenden ernannt.